

Siebente Sitzung – Septième séance**Donnerstag, 7. Februar 1985, Nachmittag****Jeudi 7 février 1985, après-midi****15.00 h****Vorsitz – Présidence: Herr Koller Arnold**

84.088

**Waldsterben. Bericht und Massnahmen
Dépérissement des forêts. Rapport et mesures***Fortsetzung – Suite*

Siehe Seite 153 hiervoor – Voir page 153 ci-devant

**3. Feuerung/Energie, Industrie und Gewerbe
Chauffage/Energie, industrie et artisanat***Fortsetzung – Suite*

Frau **Blunschy**, Berichterstatterin: Industrie und Gewerbe sowie Haushalte sind die Hauptverursacher der Schwefeldioxidabgabe. Sie geben auch Kohlenwasserstoffe in die Luft ab, etwa in gleichem Ausmass wie der Verkehr. Dagegen ist die Verschmutzung mit Stickoxiden bedeutend weniger gross als beim Verkehr. Dank bisheriger Massnahmen ist die Emission von Schwefeldioxid seit 1970 rückläufig. Immerhin sollte der heutige Schwefeldioxidausstoss etwa halbiert werden können, um ein tragbares Mass zu erreichen. Es muss daher eine Senkung des Höchstgehalts an Schwefel beim Heizöl erreicht werden.

Sie haben nun die Auswahl zwischen verschiedenen vorgeschlagenen Lösungen, die sich nicht unbedingt widersprechen. Die Motion Landesring/EVP Nummer 83.956 vom 15. Dezember 1983 verlangt für Heizöl «Extra leicht» die Herabsetzung des Schwefelgehaltes auf 0,15 Prozent, dies durch einen befristeten dringlichen Bundesbeschluss, der vom Bundesrat ausgearbeitet und dann dem Parlament vorgelegt werden müsste. Die Motion Landesring/EVP Nr. 83.961 vom 16. Dezember 1983, also ein Tag später eingereicht, verlangt ebenfalls für Heizöl «Extra leicht» eine Herabsetzung auf 0,05 bis 0,1 Prozent, dies im mittel- und längerfristigen Bereich. Schliesslich verlangt die Motion der Kommission beim Heizöl «Leicht», also nicht nur «Extra leicht», eine Herabsetzung des Schwefelgehaltes auf 0,15 Prozent und zwar raschmöglichst, spätestens aber auf den 1. Januar 1987, wobei Übergangsfristen für die schweizerischen Raffinerien vorzusehen sind.

Wenn die Kommission, zusammen mit dem Bundesrat, die Ziffern 1 der beiden Motionen 83.956 und 83.961 nur als Postulat überweisen wollte, so deshalb, weil diese Ziffern 1 der beiden Motionen noch eine Reihe anderer Begehren enthalten. Da nun aber getrennt über die verschiedenen Punkte abgestimmt werden soll, ist der Kommissionsantrag, das ganze Paket als Postulat zu überweisen, überholt.

Für die Herabsetzung des Schwefelgehaltes von Heizöl «Leicht» auf 0,15 Prozent ist der Motion der Kommission der Vorzug zu geben, weil sie Übergangsfristen enthält. Sollte auch die Motion Landesring als Motion überwiesen werden, so müssten im verlangten dringlichen Bundesbeschluss vernünftigerweise auch solche Übergangsfristen eingebaut werden.

Herr Nationalrat Kohler hat die Frage aufgeworfen, warum die Kommissionsmotion als Stichtag für die Herabsetzung des Schwefelgehaltes im Heizöl «Leicht» den 1. Januar 1987 vorgesehen habe. Da die Heizperiode im Herbst beginnt,

würde so noch während des ganzen Winters 1987/88 mit Heizöl geheizt, das mehr Schwefel enthält. Darauf ist zu erwidern, dass wir ausdrücklich eine raschestmögliche Herabsetzung verlangen und den Termin als spätesten Termin bezeichnen. Sofern es also technisch möglich ist, wäre ein früherer Termin auch gemäss der Kommissionsmotion sehr erwünscht.

Herr Nationalrat Müller-Scharnachtal fragte, weshalb die Kommission die Herabsetzung von Schadstoffen nur beim Heizöl «Leicht» verlangt, nicht aber beim Heizöl «Schwer» oder beim Dieselöl. Dazu ist zu bemerken, dass die Luftreinhalte-Verordnung diesbezüglich Vorschriften bringen wird. Ferner haben wir beim Abschnitt «Verkehr» die Motion von Nationalrat Müller-Scharnachtal als Motion überwiesen, und dort ging es ja um Dieselmotoren. Auch bei der Kommissionsmotion zum Abschnitt «Verkehr» wurde diese Herabsetzung für Dieselfahrzeuge verlangt, wobei in der Kommissionsmotion wahrscheinlich besser von Dieselmotoren hätte gesprochen werden sollen. Aber nachdem wir die Motion Müller-Scharnachtal überwiesen haben, ist die Frage eigentlich gelöst.

Die Motion Landesring/EVP Nummer 83.957 verlangt in Ziffer 1 eine zweckgebundene Energieabgabe, insbesondere auf fossilen Brennstoffen und auf Elektrizität aus Kernkraftwerken. Kommission und Bundesrat wären mit der Umwandlung in ein Postulat einverstanden gewesen, weil ein Teil der Motion durchaus prüfenswert ist, derjenige, der die Abgabe auf fossilen Brennstoffen verlangt. Man kann einer zweckgebundenen Energieabgabe, insbesondere auf Heizöl, durchaus positiv gegenüberstehen. Ich verweise auf die Motion Bühler-Tschappina, die nun als Postulat überwiesen werden soll, und auf die Motion der Kommission als Alternative zur parlamentarischen Initiative Bühler/Nef/Nussbaumer. Dagegen ist eine Abgabe auf Elektrizität, die aus Kernkraftwerken kommt, zu wenig durchdacht. Wer kann schon unterscheiden, ob der Strom, der aus der Steckdose kommt, aus einem Kernkraftwerk oder aus einem Wasserkraftwerk kommt? Man könnte höchstens beim Kernkraftwerk selbst die Produktion besteuern, wobei dann das Elektrizitätswerk die Mehrkosten auf sämtliche Strombezüge abwälzen würde, so dass es wirklich einfacher wäre, jeglichen elektrischen Strom zu besteuern, es sei denn, die Basler wären bereit, für ihren Strom wesentlich mehr zu bezahlen als die Walliser, die Bündner und die Innerschweizer, die ihren Strom aus ihren eigenen Wasserkraftwerken beziehen. Punkt 1 der Motion 83.957 könnte also höchstens als Postulat, aber nicht als Motion überwiesen werden.

Im letzten Abschnitt der Motion Landesring/EVP Nummer 83.961 wird die individuelle Heizkostenabrechnung für alle Verbraucher verlangt. Der Gedanke ist erwägenswert als Postulat. Als Motion hat das Begehren den Nachteil, dass diese individuelle Heizkostenabrechnung nicht nur bei Neubauten verlangt wird, sondern ausdrücklich für alle Verbraucher, also auch für Altbauten, wo die nachträglichen Installationen nur mit grossen Mehrkosten, die natürlich ebenfalls auf die Mieter abgewälzt würden, eingebaut werden könnten. Doch kann man diesen Punkt der individuellen Heizkostenabrechnung ohne weiteres auch als Motion überweisen, wenn man den Ingress zu dieser Motion näher anschaut. Es sollen Massnahmen im mittel- und längerfristigen Bereich sein. Was unter «längerfristig» verstanden wird, ist Auslegungssache. Sicher ist es nicht für heute und morgen.

Noch kurz zum Kommissionspostulat: Wenn Heizöl zur Warmwasseraufbereitung im Sommer durch überschüssige elektrische Energie ersetzt werden kann, wird ein Beitrag zur Verringerung der Luftverschmutzung geleistet.

Ich bitte Sie, den Anträgen der Kommission Folge zu leisten.

Mme **Vannay**, rapporteur: Dans toute la problématique de la mort des forêts et jusqu'avant le début de cette session, on a peut-être insisté trop lourdement sur la pollution atmosphérique produite par le trafic et les véhicules à moteur, laissant de côté trop souvent les pollutions industrielles et un peu moins celles provoquées par les chauffages domestiques. Il est vrai qu'il est relativement facile de recenser les véhicules

à moteur, de déterminer la quantité de carburant utilisée et les tonnes d'hydrocarbures, d'oxyde d'azote, de monoxyde de carbone qu'ils rejettent dans l'atmosphère. En revanche, ce que l'on connaît beaucoup moins, c'est ce qui sort des cheminées: les différentes sortes de produits, les quantités crachées dans l'air par les usines d'incinération des ordures, par les ateliers de fabrication et les usines petites et grandes. Il en va de même avec ce qui coule dans les canalisations d'eaux usées qui se déversent dans les rivières et les lacs ou transitent par des stations d'épuration dont les boues chargées de métaux lourds sont ou ont été utilisées de façon tout à fait inappropriée, notamment dans l'agriculture. On sait aussi que dans le secteur de l'activité industrielle, l'information des autorités, des travailleurs, du public n'est pas toujours satisfaisante. Les incidents ou accidents sont souvent dévoilés trop tard ou partiellement et en tout cas, minimisés. La transparence n'existe pas suffisamment, les mesures à prendre le sont-elles vraiment, les contrôles sont-ils effectués avec suffisamment de régularité et d'efficacité, voilà autant de questions auxquelles il est bien difficile de répondre. Il ne faut pas oublier non plus que nous sommes victimes d'une certaine pollution importée, tant il est vrai que les courants et les phénomènes climatiques ne connaissent pas de frontières. En l'occurrence ce chapitre, traitant des interventions groupées sous les rubriques «chauffage/énergie, industrie et artisanat», est à considérer avec, en toile de fond, la loi fédérale sur la protection de l'environnement du 7 octobre 1983. Cette loi, en vigueur depuis le 1^{er} janvier de cette année, fixe comme but «de protéger les hommes, les animaux et les plantes, leurs biocénoses et biotopes des atteintes nuisibles ou incommodes, et de conserver la fertilité du sol». C'est donc dire que les outils existent et qu'il conviendrait de les utiliser le plus rapidement et le plus efficacement possible pour diminuer les pollutions industrielles et domestiques. Le Conseil fédéral a mis en consultation en mai 1984 le projet d'ordonnance sur la lutte contre la pollution atmosphérique et cette ordonnance devrait entrer en vigueur dès l'été 1985, selon les assurances données à la commission par M. Egli, conseiller fédéral. La commission attend beaucoup des mesures prévues. Encore faudra-t-il qu'elle soient prises avec célérité et contrôlées sévèrement et régulièrement pour qu'elles produisent les effets que l'on attend d'elles. Cette ordonnance prévoit des mesures dans différents domaines, soit par les limitations préventives des émissions des nouvelles installations stationnaires ou des installations existantes, soit par les contrôles des installations de chauffage et les expertises des types, soit encore par les prescriptions pour les combustibles et les carburants; enfin, elle prévoit aussi des mesures concernant les immissions. Il est à souhaiter que les délais fixés pour se conformer aux exigences soient réduits au strict minimum indispensable. Nous pouvons donc regretter que cette ordonnance ne soit pas encore prête à être appliquée. Aussi, pour essayer d'obtenir une diminution plus rapide du taux d'anhydride sulfureux en ce qui concerne tout particulièrement l'huile de chauffage, la commission vous propose d'adopter une motion. Nous demandons au Conseil fédéral de modifier l'ordonnance du 10 décembre 1984 sur la lutte contre la pollution atmosphérique due aux installations de chauffage et de ramener à 0,15 pour cent le taux d'anhydride sulfureux le plus vite possible, mais dans le pire des cas, à la fin 1986. Et pour tenir compte des difficultés des raffineries suisses, le Conseil fédéral pourra, si nécessaire, leur accorder un délai transitoire. Et je crois réellement que cette proposition va plus loin que celle de l'Alliance des Indépendants, comme mesure urgente.

La majorité de la commission vous propose aussi un posulat invitant le Conseil fédéral à encourager la consommation du courant électrique d'été excédentaire en Suisse et cela pour remplacer l'utilisation du mazout dans la préparation d'eau chaude, avec à l'appui de cette mesure, des tarifs préférentiels pour cette opération. La commission s'est ralliée au principe d'une étude de cette proposition, consciente toutefois que la fixation des tarifs de l'électricité n'est pas de la

compétence de la Confédération et qu'il existe certainement peu d'installations pour lesquelles on peut utiliser l'électricité en substitution du mazout. Personnellement, je considère plusieurs des dangers présentés par ce postulat. Je ne l'accepterai pas. D'abord une intervention de l'Etat qui devra bien déterminer à quel moment on passe du mazout à l'électricité et quand on revient au mazout. Puis la justification de nouvelles installations de centrales nucléaires et l'installation définitive des chauffages électriques car, à mon avis, il vaudrait mieux dans ce cas surtout, chercher des énergies de substitutions pour l'été au niveau de l'énergie solaire, de l'utilisation du bois de feu ou de la pompe à chaleur et c'est – j'ose l'espérer – une étude que le Conseil fédéral également entreprendra dans le cadre de ce postulat s'il est accepté.

J'en viens maintenant à l'impôt sur l'énergie que nous propose la motion du groupe AdI/PEP (83.957). Votre commission, à une large majorité, vous demande d'en rester au postulat. De nombreux problèmes se posent. D'abord le principe même d'un impôt sur les produits énergétiques conçu sous forme d'un impôt sur le chiffre d'affaires. Je vous renvoie au message du Conseil fédéral du 25 juin 1980. Cet objet est à l'étude ou peut-être en panne dans une de nos commissions.

Deuxièmement, peut-on toujours prévoir des impôts à affectation spéciale et si oui, affectés à quoi et comment? Cette question n'a pas non plus de réponse dans cette motion. Et enfin, troisièmement, selon la motion, l'électricité provenant des centrales nucléaires devra être imposée. Alors, la Valaisanne que je suis et qui vous parle trouve cela un peu curieux et voudrait d'abord que l'on fasse payer aux consommateurs de courant nucléaire le prix réel de ce courant au lieu de l'abaisser artificiellement avec le courant hydro-électrique qui est vendu beaucoup trop cher, lors même que l'on en refuse un meilleur prix au canton producteur ou la restitution de l'impôt sur les bénéfices réalisés, soustraite aussi au canton producteur. Alors, si l'on ne peut pas faire deux prix pour le courant nucléaire et pour le courant électrique, comment peut-on en imposer un et ne pas imposer l'autre?

Enfin, un mot à l'adresse de M. Coutau: je trouve quand même un peu fort de prétendre qu'en rejetant l'article constitutionnel sur l'énergie, le peuple et les cantons ont rejeté l'impôt sur l'énergie, alors même que cet impôt ne figurait pas dans l'article constitutionnel rejeté. En j'en viens à la proposition du décompte généralisé du chauffage individuel pour tous les utilisateurs. Votre commission vous recommande là aussi d'en rester au postulat, parce qu'on demande le décompte pour tous les utilisateurs.

On sait que dans les bâtiments existants, surtout ceux de construction ancienne, il n'est pratiquement pas possible ou certainement trop coûteux de faire de telles installations. De plus il n'y a pas de facteur de correction, ce système est fort injuste, car il pénalise par exemple, le locataire se trouvant au nord, et privilégie celui dont l'appartement est entouré de toutes parts de locaux chauffés. Que dire encore des immeubles où il fait 25° C au rez-de-chaussée et 16° C au dernier étage? De plus, il existe des coopératives de logements où les frais sont équitablement répartis.

Enfin, on ne doit pas non plus accrédi-ter à tout prix l'idée selon laquelle ce n'est qu'en touchant les gens par le biais de leur porte-monnaie qu'on les rend responsables.

C'est la raison pour laquelle je suis réticente à accepter, sous cette forme, la proposition qui nous est faite. En effet, elle mérite d'être étudiée. Par conséquent, je suis d'avis qu'il faut en rester au postulat.

Bundesrat Egli: Lassen Sie mich auch zu diesem Kapitel einige generelle Gedanken vorausschicken, bevor ich zu einzelnen Vorstössen Stellung nehme.

Ich bitte Sie, einmal zur Kenntnis zu nehmen – denn wenn ich die Vorstösse betrachte, ist das noch nicht überall der Fall –, dass das Umweltschutzgesetz seit 1. Januar 1985 in Kraft ist. Es braucht also keinen Vorstoss mehr mit der Bitte an den Bundesrat, dieses Gesetz in Kraft zu setzen. Aller-

dings bestehen erst kleinere Teile von Ausführungsverordnungen. Der grössere Teil der Verordnungen ist in Vernehmlassung; teils sind die Vernehmlassungsauswertungen im Gang, und teilweise gehen die Verordnungen soeben jetzt in Vernehmlassung. Immerhin sollte man wenigstens diejenigen Verordnungen zur Kenntnis nehmen, die wir bereits in Kraft setzen konnten. So ist Ihnen, Frau Mauch, vermutlich entgangen, dass wir am 10. Dezember 1984 eine Verordnung über Luftreinhalte-Massnahmen bei Feuerungen erlassen haben, welche bereits seit 1. Januar 1985 in Kraft ist. Diese Verordnung enthält Vorschriften über Typenprüfung für Heizkessel und Zerstäuberbrenner, dazu Vorschriften für Heizöl «Extra leicht» und Vorschriften über die Ölfeuerungskontrolle. Die von Ihnen vermissten Vorschriften über rationelle Verwendung von Heizstoffen in Haushaltungen werden ja gerade durch diese Typenprüfung geregelt. Wir haben also bereits in dieser Hinsicht doch etwas mehr gearbeitet, als offenbar vermutet wird.

Eine zweite Bemerkung: In verschiedenen Vorstössen wird die Besteuerung von Energie, insbesondere von Heizöl, verlangt. Die Energiebesteuerung ist ja ein altes Postulat des Bundesrates, und Sie wissen ja, dass – man kann schon sagen seit Jahren – eine Botschaft des Bundesrates zur Besteuerung der Energie erlassen worden ist. Die Warenumsatzsteuer für die Energie. Diese Botschaft ruht irgendwo in einer Parlamentsschublade, auch das kommt offenbar vor, nicht nur bei der Verwaltung. Grundsätzlich steht also der Bundesrat auf dem Boden der Energiebesteuerung. Wir sehen deshalb nicht ein, weshalb wir durch Motionen oder Postulate noch speziell dazu aufgefordert werden sollen. Drittens noch eine Bemerkung zur schon mehrmals erwähnten Luftreinhalte-Verordnung: Verschiedene Voten, die gefallen sind, veranlassen mich, nochmals davon zu sprechen, obwohl ich schon des öfters darüber geredet habe. Ich kann Ihnen bestätigen, dass diese Luftreinhalte-Verordnung nach unserem besten Wissen im Laufe dieses Sommers in Kraft gesetzt werden soll. Sie war in Vernehmlassung, und es gingen mehr als 1400 Seiten Vernehmlassungsantworten ein. Sie begreifen, dass es Zeit erfordert, diese Eingänge zu sichten. Aber ich darf Ihnen auch versichern, weil aus verschiedenen Voten etwas Skepsis hervorgegangen ist: Wir sind gewillt, eine griffige Verordnung zu schaffen. Ich glaube, dass ich die Stimmung dieses Parlamentes durchaus erfasst habe. Wir werden nichts Unmögliches und nichts Untragbares verlangen in dieser Verordnung. Aber, wie schon in meinem Eintretensvotum gesagt, wenn es um die Gesundheit des Menschen geht, dann muss die Tragbarkeitsgrenze sehr hoch angesetzt werden.

Zum nachgeholten Vorstoss, der bereits in einem früheren Kapitel traktandiert war, Landesring/EVP 83.957 Ziffer 1: Auch dort wird die Besteuerung von Energie verlangt. Warum bei der Elektrizität nur die Kernenergie besteuert werden soll, ist uns allerdings etwas unverständlich. Vorerst ist dies kaum praktikabel, wie das bereits Frau Präsidentin Blunschy ausgeführt hat. Sodann erlauben Sie mir doch die Feststellung, dass Kernenergie und hydraulische Energie am wenigsten Umwelt in Anspruch nehmen. Dies muss einmal festgestellt werden.

Nun zu den Vorstössen gemäss Fahne: Vorstoss LdU/EVP 83.961. Ich nehme zifferweise Stellung. Feuerungsanlagen, Absatz 1, Herabsetzung der Grenzwerte auf 0,05 bis 0,1: Lassen Sie uns doch einmal wenigstens das anvisierte Ziel von 0,15 erreichen und schrauben Sie unsern Ehrgeiz nicht allzu hoch.

Ziffer 2: Einführung von tieferen Emissionsgrenzen für alle Grossfeuerungsanlagen. Diese Vorschriften werden in der Luftreinhalte-Verordnung vorgesehen.

Ziffer 3: Verschärfte Kontrolle hinsichtlich eines rationellen Einsatzes von Brennstoff: Diesbezügliche Vorschriften sind bereits in Kraft. Ich verweise nochmals auf die Verordnung vom 10. Dezember 1984, in der insbesondere über die Typenprüfung Vorschriften erlassen werden. Mit dieser Typenprüfung soll ja erreicht werden, dass der Heizstoff möglichst rationell verwendet wird.

Ziffer 4: Die Bevorschussung oder Subventionierung der in

der Motion genannten Investitionen ist an sich prüfenswert, und zwar insbesondere im Zusammenhang mit dem Votum Reimann von heute morgen, prüfenswert in bezug auf Rauchwaschanlagen, bei der Verwendung von Heizöl «Schwer». Denn – wie uns scheint – schrecken noch immer viele Unternehmer in der Industrie, welche Heizöl «Schwer» verwenden, von der Investition zurück, die eine solche Rauchwaschanlage erfordert. Sie käme aber nach unseren Berechnungen möglicherweise billiger, als wenn in der Raffinerie die Entschwefelung von Heizöl «Schwer» vorgenommen werden muss.

Ziffer 5: Vorschriften für die Gebäudeisolation: Eine solche Vorschrift ist vom zuständigen Departement vorbereitet worden. Sie war in der Vernehmlassung.

Wir müssen sämtliche Ausführungsbestimmungen zum Umweltschutzgesetz in Vernehmlassung bringen, weil uns das Gesetz dazu verpflichtet. Die Vernehmlassungsfrist für die hier zur Diskussion stehende Vorschrift ist abgelaufen. Der Bundesrat wird sich im Laufe dieses Frühjahrs mit dieser Verordnung befassen.

Ziffer 6: Individuelle Heizkostenabrechnung: Diese Möglichkeit wird zurzeit geprüft. Es steht noch nicht fest, ob wir die rechtliche Kompetenz haben, eine solche Verordnung zu erlassen. Da die Frage zurzeit geprüft wird, bitten wir Sie, die gesamte Motion in ein Postulat umzuwandeln.

Zum Postulat bzw. zur Motion Bühler-Tschappina: Auch hier vorerst die Bemerkung, dass der Bundesrat die Energie grundsätzlich besteuern will. Nicht verständlich ist uns, weshalb nur Heizöl und nicht auch andere – insbesondere fossile – Brennstoffe wie Kohle und Gas besteuert werden sollen. Allerdings wäre auch zu berücksichtigen – das ist die andere Seite –, dass Heizöl zum Lebensgrundbedarf vieler Haushalte gehört. Wir bitten Sie, auch diese Motion als Postulat zu überweisen.

Zur Interpellation von Frau Aubry: Frau Aubry, Sie haben sich von der Antwort als nicht befriedigt erklärt. Darf ich noch folgendes beifügen? Erstens: Wir bejahen die Nützlichkeit von Fernheizsystemen, bei denen die Abwärme von Kernkraftwerken Anwendung findet.

Zweitens: Dass Kernkraftwerke keinen Einfluss auf das Waldsterben haben, haben wir in unserem Bericht auf Seite 29 dargestellt. Ich bedaure, Herr Oehen und Herr Weder, das entgegen Ihrer Auffassung hier nochmals bestätigen zu müssen. Auch wir haben Fachleute und Wissenschaftler in unserer Eidgenössischen Kommission zur Überwachung der Radioaktivität, der sogenannten KUeR.

Wiederholte Messungen haben ergeben, dass diese Kraftwerke keinen Einfluss auf das Waldsterben ausüben.

Frau Uchtenhagen, zu Ihrer Interpellation: Ich verstehe Ihre Ungeduld. Auch uns brennt es gelegentlich unter den Nägeln, wenn es uns nicht schnell genug vorangeht. Die Verordnung, welche Gegenstand Ihrer Interpellation ist, wurde vom zuständigen Departement vorbereitet. Sie ging in die Vernehmlassung; diese lief Ende Oktober 1984 ab. Wir mussten sie durchführen, weil das Umweltschutzgesetz sie – wie bereits erwähnt – vorschreibt. Die Antworten waren in der Sache mehrheitlich positiv. 15 Kantone haben allerdings grundsätzlich Einwände erhoben, in dem Sinne, dass über den Umweg des Umweltschutzes keine Energiepolitik betrieben werden solle. Die Kantone befürchten eine Legifrierung des Bundes in ihrem – also im kantonalen – Bereich. Der Bundesrat wird sich aber noch im Laufe dieses Frühjahrs mit dieser Verordnung befassen.

Zur Kommissionsmotion: Die Senkung des Schwefelgehaltes im Heizöl auf 0,15 Prozent kommt nicht schneller, ob nun diese Reduktion in der Luftreinhalte-Verordnung vorgeschrieben wird oder ob wir sie separat anordnen. Sie wird eingeführt, sobald die technischen Voraussetzungen erfüllt sind! Ich wiederhole, was ich bereits früher sagen durfte: dass wir nach unseren Erkundigungen bei den Raffinerien nicht früher damit rechnen dürfen als 1987. Ich verweise auf das, was Herr Stucky Ihnen heute vormittag aus seiner Fachkenntnis heraus dargelegt hat, und ich bitte Sie, uns zu glauben, dass wir diese Herabsetzung – sobald es technisch möglich ist – veranlassen werden. Wir würden es sogar noch

tun, bevor die Luftreinhalte-Verordnung in Kraft ist, falls das technisch möglich wäre, was wir allerdings kaum anzunehmen wagen.
Ich bitte Sie daher, diese Motion als Postulat zu überweisen. Mit dem Kommissionspostulat erklären wir uns einverstanden.

83.941

Postulat Bratschi

Siehe Seite 168 hiervoor – Voir page 168 ci-devant

Überwiesen – Transmis

83.956

Motion der LdU/EVP-Fraktion – Motion du groupe AdI/PEP

Siehe Seite 164 hiervoor – Voir page 164 ci-devant

Präsident: Wir müssen hier wiederum alineaweise abstimmen. Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass die erste Ziffer, Herabsetzung der Grenzwerte für Schwefel im Heizöl «Extra leicht» auf 0,15 Prozent, inhaltlich mit der Kommission motion übereinstimmt. Die Ratsmitglieder, die eine namentliche Abstimmung verlangt haben, sind bereit, darauf zu verzichten, falls die Kommission motion angenommen wird. Das scheint mir aus Gründen rationeller Arbeitsmethodik richtig.

*Ziff. 1 (Grenzwerte für Schwefel im Heizöl)**Ch. 1 (valeurs limites pour la teneur en soufre du mazout)**Abstimmung – Vote*

Für die Überweisung als Motion	110 Stimmen
Für die Überweisung als Postulat	31 Stimmen

*Ziff. 2 (Feuerungskontrollen)**Ch. 2 (contrôles obligatoires des installations de chauffage)*

Präsident: Hier sind die Antragssteller mit der Überweisung in der Form des Postulates einverstanden.

*Überwiesen als Postulat – Transmis comme postulat**Ziff. 3 (Abgas-Reinigung)**Ch. 3 (installations de lavage des fumées)*

Präsident: Hier beantragen Ihnen Bundesrat und Mehrheit der Kommission Umwandlung in ein Postulat. Die Motionäre halten fest.

Abstimmung – vote

Für die Überweisung als Motion	64 Stimmen
Für die Überweisung als Postulat	97 Stimmen

*Ziff. 4 (Feuerungen mit Schweröl)**Ch. 4 (installations de chauffage à l'huile lourde)*

Präsident: Hier beantragen Ihnen Bundesrat und Kommission auch Umwandlung in ein Postulat. Die Motionäre wollen festhalten.

Abstimmung – Vote

Für die Überweisung als Motion	58 Stimmen
Für die Überweisung als Postulat	99 Stimmen

83.961

Motion der LdU/EVP-Fraktion – Motion du groupe AdI/PEP

Siehe Seite 170 hiervoor – Voir page 170 ci-devant

*Ziff. 1 (Feuerungsanlagen)**Ch. 1 (installations de chauffage)**Abs. 1–4 – Al. 1–4*

Präsident: Hier sind die Antragsteller mit der Umwandlung in ein Postulat einverstanden.

*Überwiesen als Postulat – Transmis comme postulat**Abs. 5 (Gebäudeisolation) – Al. 5 (isolation des bâtiments)*

Präsident: Hier halten die Motionäre fest. Bundesrat und Kommission empfehlen Ihnen Umwandlung in ein Postulat.

Abstimmung – Vote

Für die Überweisung als Motion	60 Stimmen
Für die Überweisung als Postulat	99 Stimmen

*Abs. 6 (Individuelle Heizkostenabrechnung)**Al. 6 (décomptes de chauffage individuels)**Namentliche Abstimmung – Vote par appel nominal*

Für die Überweisung als Motion stimmen die folgenden Ratsmitglieder:

Votent pour la motion:

Ammann-St.Gallen, Basler, Biel, Bircher, Bratschi, Braunschweig, Bühler-Tschappina, Bundi, Carobbio, Chopard, Clivaz, Dünki, Eggenberg-Thun, Egli-Winterthur, Euler, Fankhauser, Fehr, Friedli, Geissbühler, Giger, Grendelmeier, Günter, Gurtner, Hari, Herczog, Hess, Hofmann, Hubacher, Humbel, Jaeger, Jaggi, Jung, Keller, Leuenberger-Solothurn, Leuenberger Moritz, Longet, Maeder-Appenzell, Mascarin, Mauch, Meier-Zürich, Meyer-Bern, Müller-Aargau, Müller-Bachs, Nauer, Neukomm, Nussbaumer, Oehen, Oehler, Oester, Ott, Pitteloud, Rebeaud, Reimann, Renschler, Robbiani, Robert, Rohrer, Rubi, Ruch-Zuchwil, Ruckstuhl, Ruf-Bern, Ruffy, Salvioni, Schnyder-Bern, Seiler, Stamm Judith, Stamm Walter, Stappung, Steffen, Uchtenhagen, Wagner, Weber Monika, Weber-Arbon, Weder-Basel, Widmer, Ziegler, Zwingli, Zwygart (78)

Für die Überweisung als Postulat stimmen die folgenden Ratsmitglieder:

Votent pour le postulat:

Aliesch, Allenspach, Ammann-Bern, Aregger, Aubry, Berger, Blunschy, Bonnard, Bonny, Bremi, Bürer-Walenstadt, Butty, Candaux, Cantieni, Cevey, de Chastonay, Cincera, Cumberg, Cottet, Cotti Flavio, Coutau, Deneys, Dirren, Dubois, Eggly-Genève, Eisenring, Eng, Eppenberger-Nesslau, Etique, Feigenwinter, Fischer-Hägglingen, Fischer-Sursee, Flubacher, Frei-Romanshorn, Frey-Neuchâtel, Früh, Gautier, Giudici, Graf, Grassi, Hösli, Houmard, Hunziker, Jeanneret, Kohler Raoul, Kühne, Künzi, Landolt, Lanz, Luchinger, Maitre-Genève, Martin, Massy, Morf, Mühlemann, Müller-Scharnachtal, Müller-Meilen, Müller-Wiliberg, Nebiker, Nef, Neuenschwander, Ogi, Pfund, Pidoux, Pini, Reich, Reichling, Revaclier, Riesen-Fribourg, Risi-Schwyz, Röthlin, Rutishauser, Rüttimann, Sager, Savary-Fribourg, Savary-Vaud, Schärli, Schmidhalter, Schnider-Luzern, Schüle, Schwarz, Segmüller, Spälti, Spoerry, Steinegger, Stucky, Thévoz, Tschuppert, Uhlmann, Vannay, Villiger, Wanner, Weber-Schwyz, Wellauer, Wyss, Zbinden (96)

Der Stimme enthält sich – S'abstient:

Borel

*Abwesend sind die folgenden Ratsmitglieder:**Sont absents:*

Auer, Bäumlín, Blocher, Bréaz, Cavadini, Christinat, Cotti Gianfranco, Couchepin, Darbellay, Dupont, Gehler, Gloor, Iten, Loretan, Magnin, Martignoni, Meizoz, Perey, Petitpierre, Rime, Soldini, Weber Leo, Wick, Zehnder (24)

*Präsident Koller Arnold stimmt nicht**M. Koller Arnold, président, ne vote pas*

Ziff. 3 (Energie – Ch. 3 (énergie))

Präsident: Hier beantragen Ihnen Bundesrat und Kommission auch die Umwandlung in ein Postulat. Die Motionäre halten an der Motion fest.

Abstimmung – Vote

Für die Überweisung als Motion	70 Stimmen
Für die Überweisung als Postulat	91 Stimmen

84.339**Motion Bühler-Tschappina****Heizöl. Umweltschutzabgabe****Taxe écologique sur le mazout***Wortlaut der Motion vom 7. März 1984*

Der Bundesrat wird beauftragt, Bestimmungen in dem Sinne vorzuschlagen, dass auf Heizöl eine zeitliche begrenzte Umweltschutzabgabe von 5 Rappen pro Kilogramm erhoben wird.

Der Ertrag dieser Abgabe soll verwendet werden:

- zur Sanierung der geschädigten Wälder;
- zur Förderung der Forschung, die der sparsamen und umweltfreundlichen Energieversorgung dient;
- zur Finanzierung von Massnahmen, die in erheblichem Ausmass zur Bekämpfung der Luftverschmutzung beitragen.

Texte de la motion du 7 mars 1984

Le Conseil fédéral est chargé d'élaborer des dispositions visant à instituer pour une durée déterminée une taxe «écologique» de 5 centimes par kilogramme de mazout.

Le produit de cette taxe servira à:

- Restaurer les forêts malades,
- Promouvoir la recherche d'énergies économiques et non polluantes,
- financer des méthodes efficaces de lutte contre la pollution atmosphérique.

Mitunterzeichner – Cosignataires: Columberg, Cottet, Dünki, Graf, Hegg, Maeder-Appenzell, Müller-Scharnachtal, Nef, Oehen, Ogi, Rebaud, Robert, Ruf-Bern, Sager, Soldini (15)

Schriftliche Begründung – Développement par écrit

Die prekäre Situation der Luftverschmutzung zwingt uns, alle möglichen Anstrengungen zur Reduktion der Schadstoffe zu unternehmen. Im Bereich des motorisierten Verkehrs sind durch verschiedene Massnahmen (bleifreies Benzin, Temporeduktionen usw.) Verbesserungen in Vorbereitung bzw. in Diskussion. Der Verkehr kann aber nicht als alleiniger Verursacher betrachtet werden. Etwa die Hälfte der Schadstoffe stammen aus der Wärmeerzeugung durch Heizöl.

Es wäre völlig ungenügend und auch ungerecht, nur den einen Teil der Verursacher mit Sanierungsmassnahmen zu belasten. Um möglichst sofort eine breite Wirkung zu erzielen, sind gleichzeitig bei allen Verursachern Massnahmen zu treffen und die notwendigen Mittel für die Sanierung der geschädigten Wälder zu beschaffen. Diesem Ziel würde die Abgabe von 5 Rappen dienen, und gleichzeitig dürfte davon eine positive Beeinflussung des Sparwillens jedes einzelnen erwartet werden.

Durch die Förderung der Forschung auf dem Gebiete der alternativen umweltfreundlichen Energien soll die Substitution von Erdöl gefördert und damit eine Ursache der Luftverunreinigung vermindert werden. Mit der Formulierung «Sanierung der geschädigten Wälder» soll die Gesunderhaltung und Pflege sichergestellt und eine zweckmässige Nutzung des Waldes gewährleistet werden, um die Folgen von Sekundärschädlingen in engen Grenzen zu halten.

Absatz c eröffnet die Möglichkeit, dass Gewerbe- und Industriebetriebe, die zum Beispiel eine Sanierung ihrer Grossfeuerungsanlage nicht verkraften könnten oder dadurch in ihrer Existenz gefährdet würden, unterstützt werden können.

Antrag des Bundesrates – Proposition du Conseil fédéral
Überweisung als Postulat – Transmettre comme postulat

Antrag der Kommission für Gesundheit und Umwelt
Proposition de la Commission de la santé publique et de l'environnement

Vgl. parlamentarische Initiative 84.226

cf. initiative parlementaire 84.226

Präsident: Bundesrat und Kommission beantragen Ihnen die Umwandlung in ein Postulat. Herr Bühler ist damit einverstanden.

Überwiesen als Postulat – Transmis comme postulat

83.957**Motion der LdU/EVP-Fraktion – Motion du groupe AdI/PEP**

Siehe Seite 171 hiavor – Voir page 171 ci-devant

Ziff. 1 – Ch. 1

Präsident: Hier wird ein Namensaufruf verlangt. Wir haben folgende Anträge: Der Bundesrat beantragt Ihnen Umwandlung in ein Postulat, so auch die Mehrheit der Kommission. Herr Coutau beantragt Ihnen Ablehnung. Der Namensaufruf ist für die erste Eventualabstimmung (Postulat oder Motion) verlangt worden.

Namentliche Abstimmung – Vote par appel nominal
Eventuell – A titre préliminaire

Für die Überweisung als Motion stimmen die folgenden Ratsmitglieder:

Votent pour la motion:

Ammann-St. Gallen, Biel, Bratschi, Braunschweig, Bundi, Carobbio, Dünki, Euler, Fankhauser, Friedli, Grendelmeier, Günter, Gurtner, Hubacher, Jaeger, Leuenberger Moritz, Maeder-Appenzell, Mascarini, Mauch, Meizoz, Morf, Müller-Aargau, Müller-Bachs, Nauer, Neukomm, Oehen, Oester, Ott, Pitteloud, Rebeaud, Renschler, Robbiani, Robert, Rohrer, Ruf-Bern, Seiler, Stappung, Steffen, Uchtenhagen, Wagner, Weber Monika, Weder-Basel, Widmer, Zwygart (44)

Für die Überweisung als Postulat stimmen die folgenden Ratsmitglieder:

Votent pour le postulat:

Aliesch, Allenspach, Ammann-Bern, Aregger, Aubry, Basler, Berger, Bircher, Blunschy, Bonnard, Bonny, Borel, Bremi, Bühler-Tschappina, Bürer-Walenstadt, Butty, Candaux, Cantieni, de Chastonay, Chopard, Cincera, Clivaz, Columberg, Cottet, Cotti Flavio, Coutau, Deneys, Dirren, Dubois, Eggenberger-Thun, Eggli-Winterthur, Eggly-Genève, Eisenring, Eng, Eppenberger-Nesslau, Etique, Fehr, Feigenwinter, Fischer-Hägglingen, Fischer-Sursee, Flubacher, Frei-Romanshorn, Frey-Neuchâtel, Früh, Gautier, Geissbühler, Giger, Giudici, Graf, Grassi, Hari, Hess, Hofmann, Hösli, Houmard, Humbel, Hunziker, Jeanneret, Jung, Keller, Kohler Raoul, Kühne, Künzi, Landolt, Lanz, Luchinger, Maitre-Genève, Martin, Massy, Meier-Zürich, Meyer-Bern, Mühlemann, Müller-Scharnachtal, Müller-Meilen, Müller-Wiliberg, Nebiker, Nef, Neuenschwander, Nussbaumer, Oehler, Ogi, Perey, Pfund, Pidoux, Pini, Reich, Reichling, Reimann, Revaclier, Rischwy, Röthlin, Rubi, Ruch-Zuchwil, Ruckstuhl, Rutishauser, Rüttimann, Sager, Salvioni, Savary-Fribourg, Savary-Vaud, Schärli, Schmidhalter, Schnider-Luzern, Schnyder

Bern, Schüle, Schwarz, Segmüller, Spälti, Spoerry, Stamm Judith, Stamm Walter, Steinegger, Stucky, Thévoz, Tschuppert, Uhlmann, Vannay, Villiger, Wanner, Weber-Schwyz, Weber-Arbon, Wellauer, Wyss, Zbinden, Ziegler, Zwingli (126)

Der Stimme enthalten sich die folgenden Ratsmitglieder:

S'abstiennent:

Herczog, Jaggi, Leuenberger-Solothurn, Longet, Riesen-Fribourg, Ruffy (6)

Abwesend sind die folgenden Ratsmitglieder:

Sont absents:

Auer, Bäumlín, Blocher, Brélaz, Cavadini, Cevey, Christinat, Cotti Gianfranco, Couchepin, Darbellay, Dupont, Gehler, Gloor, Iten, Loretan, Magnin, Martignoni, Petitpierre, Rime, Soldini, Weber Leo, Wick, Zehnder (23)

Präsident Koller Arnold stimmt nicht

M. Koller Arnold, président, ne vote pas

Definitiv – Définitivement

Für die Überweisung als Postulat 67 Stimmen
Dagegen 102 Stimmen

Präsident: Die übrigen Punkte haben wir bereits bereinigt.

83.931

Interpellation Aubry

Luftverschmutzung. Massnahmen

Lutte contre la pollution atmosphérique

Wortlaut der Interpellation vom 12. Dezember 1983

Die beunruhigende Zunahme des Baum- und Waldsterbens macht deutlich, wie notwendig es ist, ernsthafte, rasche und überlegte Massnahmen zu treffen, wenn man die Luftverschmutzung wirksam vermindern will. Immer häufiger wird man mit einer Informationskampagne konfrontiert, die darauf abzielt, die Bevölkerung mit der Behauptung zu verunsichern, ohne Kernkraftwerke gäbe es wahrscheinlich keinen sauren Regen. Nach meiner Auffassung ist diese Behauptung total falsch.

Der Beitrag, den die Kernkraftwerke zur Reinhaltung der Luft leisten – er ist heute schon gross –, könnte in nützlicher Frist erheblich gesteigert werden, namentlich durch die Erstellung von Fernheizsystemen, welche die fossilen Energieträger, deren Verbrennung eine der direkten Ursachen des sauren Regens ist, ersetzen können.

Als wie hoch beurteilen der Bundesrat und die von ihm eingesetzten Organe zur Überwachung der Radioaktivität den Anteil der von den Kernkraftwerken abgestrahlten geringen Radioaktivität an der in der Umwelt vorhandenen Radioaktivität? Inwiefern trägt nach ihrer Meinung diese künstliche Abstrahlung zur Bildung von saurem Regen bei?

Texte de l'interpellation du 12 décembre 1983

L'accroissement inquiétant du dépérissement des arbres et des forêts souligne la nécessité de prendre des mesures sérieuses, rapides et réfléchies si l'on veut réduire de manière efficace la pollution atmosphérique. On assiste de plus en plus à une campagne d'information qui est destinée à inquiéter la population en lui faisant croire que sans les centrales nucléaires, il n'y aurait probablement pas de pluies acides. A nos yeux cette information est totalement inexacte.

La contribution des centrales nucléaires au maintien de la pureté de l'air, contribution déjà importante à l'heure actuelle, pourrait être massivement augmentée en temps utile, en particulier par l'implantation de systèmes de chauffage à distance qui permettent de remplacer des agents énergétiques fossiles, dont la combustion fait partie des causes directes des pluies acides.

Comment le Conseil fédéral et les organes de surveillance

de la radioactivité qu'il a constitués jugent-ils la contribution des faibles quantités de radioactivité rejetée par les installations nucléaires à la radiation présente dans l'environnement? Comment jugent-ils également le rôle éventuel de l'irradiation artificielle dans la formation des pluies acides?

Mitunterzeichner – Consignataires: Columberg, Cottet, Dünki, Graf, Hegg, Maeder-Appenzell, Müller-Scharnachtal, Nef, Oehen, Ogi, Rebeaud, Robert, Ruf-Bern, Sager, Soldini (15)

Antwort des Bundesrates – Réponse du Conseil fédéral
Bericht 84.088 – Rapport 84.088

Präsident: Mme Aubry hat Gelegenheit zu erklären, ob sie von der Antwort des Bundesrates befriedigt ist.

Mme Aubry: Après les déclarations de M. Egli, conseiller fédéral, selon laquelle l'énergie nucléaire est non polluante, je m'estime satisfaite de la réponse du Conseil fédéral.

84.935

Interpellation Uchtenhagen

Siehe Seite 173 hiavor – Voir page 173 ci-devant

Präsident: Frau Uchtenhagen erklärt sich von der Antwort des Bundesrates teilweise befriedigt.

33 Motion der Kommission
Motion de la commission

Siehe Seite 168 hiavor – Voir page 168 ci-devant

Abstimmung – Vote

Für die Überweisung als Motion 133 Stimmen
Für die Überweisung als Postulat 21 Stimmen

34 Postulat der Kommission
Postulat de la commission

Siehe Seite 168 hiavor – Voir page 168 ci-devant

Präsident: Hier beantragt Ihnen Herr Oehen Ablehnung.

Abstimmung – Vote

Für die Überweisung des Postulates 116 Stimmen
Dagegen 25 Stimmen

4. Verschiedenes – Divers

42 Motion der Kommission
Luftbelastung. Konzept

Im Bericht des EDI «Waldsterben und Luftverschmutzung» wird ausgesagt, dass zur Gewährleistung des Schutzes der Wälder die Luftverschmutzung auf einen Stand zurückgeführt werden müsste, der demjenigen zwischen 1950 und 1960 entspricht.

Der Bundesrat wird eingeladen, bis spätestens Ende 1985 ein Konzept vorzulegen, das festhält,

– auf welchen Stand die Luftbelastung zurückgeführt werden soll,

– mit welchen Massnahmen und nach welchem Zeitplan dieses Ziel erreicht werden soll,

– welche verfassungsmässigen oder gesetzlichen Grundlagen geschaffen werden müssen und ob dringliche Bundesbeschlüsse in Aussicht genommen werden.

Antrag Robert

Der Bundesrat wird eingeladen, bis spätestens Ende Juni 1985...

42 Motion de la commission

Charge polluante de l'air. Concept

Dans le rapport du Département fédéral de l'intérieur intitulé «Dépérissement des forêts et pollution de l'air», l'accent est mis sur le fait qu'il conviendrait, pour sauvegarder les forêts, de ramener le niveau de la pollution de l'air à celui des années 1950 à 1960.

Le Conseil fédéral est invité à présenter, jusqu'à fin 1985 au plus tard, un concept qui arrête

- le niveau auquel la charge polluante de l'air doit être ramené,
- les mesures et le calendrier qui permettront d'atteindre ce but,
- les dispositions constitutionnelles ou législatives à élaborer, ou si des arrêtés fédéraux urgents sont à envisager.

Proposition Robert

... Le Conseil fédéral est invité à présenter, jusqu'à fin juin 1985 au plus tard, ...

43 Postulat der Kommission

Vorschriften über die Verwendung von Verpackungsmaterialien

Der Bundesrat wird eingeladen, zur Verminderung des Schadstoffausstosses der Kehrrichtverbrennungsanlagen Vorschriften über die Verwendung oder Zulassung von luft-hygienisch bedenklichen Verpackungsmaterialien und kurzlebigen PVC-Artikeln aller Art zu erlassen. Zudem sollen periodische Aufklärungskampagnen zur Bekämpfung der Wegwerfmentalität in der Bevölkerung landesweit durchgeführt werden.

43 Postulat de la commission

Prescriptions pour l'emploi de matériaux d'emballage

Le Conseil fédéral est invité à promulguer des prescriptions pour l'emploi ou l'admission de matériaux d'emballage et d'articles en PVC de toute sorte et de durée éphémère, en tenant compte de l'hygiène de l'air.

De plus, il s'agit de mener des campagnes d'information périodiques dans tout le pays pour lutter contre la mentalité «de tout jeter» dans la population.

83.955

Motion der LdU/EVP-Fraktion

Umweltschutz-Krisenstab

Motion du groupe AdI/PEP

Protection de l'environnement. Cellule de crise

Wortlaut der Motion vom 15. Dezember 1983

1. Der Bundesrat wird aufgefordert, unter Beizug von Vertretern der schweizerischen Umwelt-Organisationen unverzüglich einen Krisenstab zu bilden. Dem Krisenstab obliegen folgende Aufgaben:

- a. eine Bestandesaufnahme über die unmittelbaren Gefahren, die der Umwelt drohen, als Grundlage für die künftige Umweltschutzpolitik;
- b. eine laufende Beratung des Bundesrates über die jeweils dringend notwendigen Massnahmen gesetzgeberischer oder administrativer Art.

2. Auf internationaler Ebene sei darauf hinzuwirken,

- a. dass die nationalen Krisenstäbe möglichst eng zusammenarbeiten;
- b. dass so bald als möglich auch ein europäischer Umweltschutz-Krisenstab gebildet wird.

Texte de la motion du 15 décembre 1983

1. Le Conseil fédéral est invité à créer dans les meilleurs délais une cellule de crise avec la participation de représentants d'organisations suisses de protection de l'environnement. Cette cellule devra:

a. Dresser une liste des dangers écologiques immédiats qui servira à élaborer la politique à suivre en matière de protection de l'environnement;

b. Informer régulièrement le Conseil fédéral sur les mesures législatives et administratives qui s'imposent d'urgence.

2. Sur le plan international, il faut chercher à obtenir

a. Une collaboration aussi étroite que possible entre les cellules de crise des différents Etats;

b. La constitution à brève échéance d'une cellule européenne de crise destinée à lutter contre la pollution de l'environnement.

Sprecher – Porte-parole: Weder-Basel

*Antrag des Bundesrates – Proposition du Conseil fédéral
Ablehnung – Refuser*

Antrag der Kommission für Gesundheit und Umwelt

Proposition de la Commission de la santé publique et de l'environnement

Abschreiben – Classer

Weder-Basel: Meiner Forderung nach Einsetzung eines Krisenstabes möchte ich ein paar Thesen voranstellen.

These 1: Der traditionelle Natur- und Umweltschutz, wie er noch immer abläuft, kann unsere Umweltprobleme nicht lösen.

These 2: Der von uns gepflegte Lebensstil wird von der Natur nicht mehr verkraftet.

These 3: Konsumansprüche und Interessenverflechtungen rufen nach Koordination aller Kräfte, um der Zerstörung der Biosphäre Einhalt gebieten zu können.

These 4: Als Fortschritt und Entwicklung soll deshalb nur noch gelten, was mit der Natur geschieht, und nichts gegen sie. Wo scheinbarer Fortschritt auf Raubbau an der Natur gründet, muss der Kurs so schnell wie möglich gewechselt werden, sonst sind ökologische Katastrophen nicht mehr zu vermeiden.

These 5: Die Grundlagen ökologischer Abläufe und die dazu gehörenden Ökosysteme müssen erhalten bleiben.

These 6: Tiere, Pflanzen und ihre Lebensräume sind zu hegen und zu pflegen. Das Überleben der Tiere und Pflanzen in all ihren Erscheinungsformen ist unter allen Umständen zu sichern.

Ein Krisenstab müsste kurzfristig einen Plan zur Abwendung der uns bedrohenden Umweltgefahren ausarbeiten, ebenso langfristig einen Überlebensplan für die Natur. Anno 1980 hat der WWF mit der Lancierung einer Welterhaltungsstrategie einen Meilenstein im weltweiten Naturschutz gesetzt. Um diese Ziele zu erreichen, stellt die Strategie einen ganzen Katalog von Forderungen auf. Ich erwähne die wichtigsten: Ein Krisenstab müsste eine Bestandesaufnahme vorlegen, nicht erreichte Ziele feststellen, Prioritäten festlegen. Staatliche und nichtstaatliche Umweltorganisationen sollen die Aufgaben gemeinsam anpacken, um Mittel und Kräfte nicht zu zersplittern. Ökologische Aspekte sind in die wirtschaftlichen Überlegungen einzubeziehen. Natur und Umweltschutz sollen nicht mehr länger als notwendiges Übel betrachtet werden, sondern müssen als Bedingung für langfristiges, sinnvolles, ökonomisches Handeln akzeptiert werden. Nicht nur Symptome, auch Ursachen der Umwelt-

zerstörung sind zu bekämpfen. Vorbeugen, um nicht heilen zu müssen; vorausschauende Politik ist zu betreiben. Ökologische Buchhaltung ist einzuführen. Sie zeigt zum Beispiel auch die Kosten einer Umweltzerstörung, die bisher in der traditionellen Buchhaltung gefehlt haben.

Zum Schluss: Die nationalen Forschungsprogramme sollen den ökologischen Fragen Priorität einräumen. Die Koordination zwischen den verschiedenen Forschungsstellen muss gefördert werden.

Dann gibt es – wie Sie wissen, fordern wir ja einen Krisenstab, der über unsere Grenzen hinweg tätig wird – auch Forderungen auf internationaler Ebene. Hier seien nur zwei, drei ganz kurz gestreift. Ich meine, wir sollten den Beitritt zu internationalen Konventionen vorantreiben, Konventionen, die mit dem Schutz von Natur und Umwelt übereinstimmen. Die Erhaltung der genetischen Vielfalt in Entwicklungsländern ist international anzustreben, und die interessierte Industrie soll helfen, dies mitzutragen. Entwicklungshilfeorganisationen sind dafür zu gewinnen, in erster Linie ökologisch sinnvolle Projekte zu unterstützen.

Als viertes: Die Atmosphäre, offene Ozeane, Antarktis und tropische Regenwälder sind Erbe der gesamten Menschheit. Sie dürfen nicht durch einzelne Interessen gefährdet werden, auch nicht durch Schweizer Interessen.

Alle diese Forderungen können nur gemeinsam gelöst werden. Ein Krisenstab müsste zusammengesetzt sein aus Vertretern in erster Linie der Umweltorganisationen. An dieser Stelle möchte ich einmal den vier grossen schweizerischen Umweltorganisationen dankeschön sagen für ihre Tätigkeit und für ihre Denkarbeit. Was sie vorausschauend für die Schweiz tun, das werden Sie spätestens in ein paar Jahren mit nachvollziehen, ist unerhört wertvoll für dieses Land. Der Krisenstab müsste also zusammengesetzt sein aus Leuten der Umweltorganisationen, der Wirtschaft, der Verwaltung, aus Vertretern der Behörden sowie Vertretern der Wissenschaft und der Forschung. Die Aufgaben, die ich angeführt habe, müssen wir anpacken. Je früher wir sie anpacken, desto grösser ist die Aussicht auf Erfolg.

Ich frage mich: Wenn die Schweiz das nicht macht, wer soll denn eigentlich das machen? Wer hat bessere Voraussetzungen dazu als die Schweiz mit ihren internationalen Verflechtungen und wirtschaftlichen Beziehungen? Wer ausser der Schweiz kann sich finanziell an eine solche Aufgabe heranwagen? Wer ausser der Schweiz hat ähnlich gute finanzielle Voraussetzungen zu einem solchen Wagnis?

Die Forderungen in dieser Motion sind hochgesteckt, das ist mir klar. Im Interesse der Schweiz und ihres guten Rufes einerseits, im Interesse der Natur, der Tiere, Pflanzen und unserer Umwelt andererseits packen wir diese Aufgabe mutig an!

83.963

Postulat Segmüller.

Luftverschmutzung. Konsequenzen

Pollution atmosphérique. Conséquences

Wortlaut des Postulates vom 16. Dezember 1983

Das Parlament hat in der Herbstsession ausgiebig über die katastrophalen Folgen der Luftverschmutzung auf den Wald gesprochen.

Der Bundesrat hat sich bereit erklärt, in der ersten Hälfte des Jahres 1984 darüber einen umfassenden Bericht vorzulegen. Die Massnahmen, welche der Bundesrat im Interesse der Abklärung der Waldschäden und ihrer Behebung bereits beschlossen hat, verdienen volle Unterstützung. Der Bundesrat wird jedoch gebeten, im geplanten Bericht den ganzheitlichen, die gesamte Naturgrundlage umfassenden Aspekt der Problematik zu würdigen und insbesondere konkrete Vorschläge betreffend die folgenden Fragen zu unterbreiten:

1. Die Notwendigkeit, das Untersuchungsprogramm sowohl auf alle naturnahen Lebensgemeinschaften, aber auch auf

die bebaute Umwelt des Menschen auszudehnen, um möglichst rasch bessere Kenntnisse des Ausmasses und der Entwicklung der Schadenssituation sowie deren Behebung auch ausserhalb des Waldes zu erhalten;

2. Zusätzliche Massnahmen zu den bereits im Projekt Sanasilva getroffenen vorzusehen, wie

a. eine Kartierung der Populationsverbreitung und -entwicklung von ausgewählten Bio-Indikatoren wie Flechten und Pilzarten, welche als gute Zeiger für die Belastung von Schadstoffen in- und ausserhalb des Waldes besonders geeignet sind;

b. die regelmässige Aufnahme eines Netzes von baulichen Objekten zum Bestimmen des Ausmasses der Schäden;

c. die Ergänzung der bisherigen und zusätzlich vorgesehenen Messpunkte zur Untersuchung der physikalischen und chemischen Eigenschaften der Niederschläge (gemäss Programm NABEL) durch Bio-Indikation;

d. die Aufnahme von regelmässig zu beobachtenden Dauerflächen in Lebensgemeinschaften, die wegen ihrer oligotrophen Standortbedingungen auf Immissionen jeglicher Art besonders empfindlich sind wie Flach-, Zwischen- und Hochmoore, Streuwiesen, Halbtrockenrasen und Trockenrasen sowie kleinere oligotrophe Gebirgsseen.

3. Rechtzeitige Berücksichtigung der sich aus den erwähnten Punkten ergebenden Bedürfnisse in personeller, finanzieller und organisatorischer Hinsicht, insbesondere, was den Natur- und Heimatschutz, die Abteilung 2 exakte und Naturwissenschaften des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft anbelangt.

Texte du postulat du 16 décembre 1983

Au cours de la session d'automne, le Parlement a discuté longuement des effets catastrophiques de la pollution atmosphérique sur la forêt.

Le Conseil fédéral s'est déclaré prêt à présenter un rapport circonstancié à ce sujet, au cours du premier semestre de 1984. Les mesures déjà arrêtées par le gouvernement, en vue de préciser l'ampleur des dégâts subis par la forêt et d'y remédier, méritent notre plein appui. Le Conseil fédéral est cependant invité à apprécier, dans le rapport en question, les aspects globaux des problèmes et à les considérer dans leur intégralité, puis à soumettre notamment des propositions concrètes concernant les questions suivantes:

1. Nécessité d'étendre le programme de recherche aussi bien à la biocénose qu'aux bâtiments qui nous entourent, afin d'obtenir le plus rapidement possible de meilleures connaissances sur l'ampleur des dommages, l'évolution de ceux-ci et sur les moyens d'y remédier, sans que ce programme soit limité à la forêt;

2. Prévoir des mesures qui soient complémentaires de celles qui sont déjà prises grâce au projet Sanasilva, telles que:

a. Dresser des cartes faisant apparaître l'extension et le développement de la population de bio-indicateurs sélectionnés, tels que familles de lichens et de champignons qui se prêtent particulièrement bien comme indicateurs de la charge en substances nocives, à l'intérieur comme à l'extérieur des forêts;

b. Contrôler régulièrement un réseau de bâtiments et de constructions, afin de déterminer l'ampleur des dégâts;

c. Compléter, par des bio-indicateurs, les points de mesure existants et prévus en supplément, aux fins d'analyser les propriétés physiques et chimiques des précipitations (conformément au programme RNOPA = Réseau national d'observation des polluants atmosphériques);

d. Analyser des surfaces intangibles (prés à litières par exemple), à contrôler régulièrement dans des biocénoses qui – à l'instar de bas-marais, de hauts-marais et de zones humides intermédiaires, de prés d'épandage, de pelouses sèches et semi-humides, ainsi que de certains petits lacs de montagne oligotrophiques – sont particulièrement sensibles

aux immissions de tout genre, du fait de leur emplacement oligotrophique.

3. Prendre assez tôt en considération les besoins en personnel, en crédits et ceux qui résultent de l'organisation et découlent des points susmentionnés, en particulier pour ce qui a trait aux organismes de la protection de la nature et du paysage, à ceux de la division 2 des sciences exactes et naturelles du Fonds national suisse pour l'encouragement de la recherche scientifique et de la Société suisse de recherches naturelles.

Mitunterzeichner – Cosignataires: Auer, Bircher, Blunschy, Butty, Cantieni, de Chastonay, Christinat, Cotti Gianfranco, Couchepin, Fankhauser, Feigenwinter, Geissbühler, Grendelmeier, Houmard, Jaeger, Jaggi, Keller, Koller Arnold, Kopp, Kühne, Landolt, Longet, Loretan, Maitre-Genf, Martin, Müller-Zürich, Nussbaumer, Oehler, Oester, Petitpierre, Revaclier, Ruckstuhl, Salvioni, Seiler, Stamm Judith, Vetsch, Weber Monika, Wick, Ziegler (39)

Schriftliche Begründung – Développement par écrit

Leider besteht kein Zweifel, dass die Schadstoffe in der Luft nicht nur den Wald, sondern die gesamte Flora und Fauna, somit alle Lebensgemeinschaften, treffen. Aber auch die vom Menschen errichteten Bauten und Anlagen, vor allem die unser kulturelles Erbe darstellenden Baudenkmäler, bleiben von den schädigenden Einflüssen der Luftverschmutzung nicht verschont. Es lassen sich deshalb auch ausserhalb des Waldes Schäden in noch ungeahntem Ausmass erwarten. Mit anderen Worten werden nicht nur die Forstwirtschaft, sondern auch Natur- und Heimatschutz und Denkmalpflege betroffen.

Bei den Kunstdenkmälern sind derartige Schäden längst bekannt. Für die Bundesrepublik Deutschland werden die jährlichen Schäden an Bauwerken durch die Luftverschmutzung auf rund 4,5 Milliarden D-Mark beziffert. In der nicht überbauten Landschaft ausserhalb des Waldes treten die Schäden vorläufig noch wenig in Erscheinung. Vor allem lassen sie sich kaum quantifizieren, weil die dringend notwendigen Grundkenntnisse über den Arten- und Individuenreichtum der verschiedenen, von keinen Schadstoffen belasteten Lebensgemeinschaften und über die sie regelnden Kräfte weitgehend fehlen. Immerhin sei darauf verwiesen, dass die Schadwirkung der Luftverschmutzung auf aquatische Ökosysteme am Beispiel der Versauerung eine Reihe von Tessiner Bergseen bereits deutlich in Erscheinung tritt. Für eine genauere Beurteilung fehlen uns leider vorläufig noch die notwendigen Daten. Fachleute warnen aber bereits heute vor einem «Umkippen» dieser Ökosysteme ausserhalb des Waldes, und damit vor unermesslichen ideellen und wissenschaftlichen Verlusten, aber auch vor Schwierigkeiten und Folgekosten von steigender wirtschaftlicher Bedeutung, wenn man sich zum Beispiel einen Rückgang der Fruchtbarkeit unserer Böden vor Augen hält.

Es erscheint daher unumgänglich, im geplanten Bericht den ganzheitlichen, die gesamte Naturgrundlage umfassenden Aspekt der Problematik zu würdigen und rechtzeitig und ernsthaft in die Bundesmassnahmen einzubeziehen.

Antrag des Bundesrates – Proposition du Conseil fédéral
Abschreiben – Classer

Antrag der Kommission für Gesundheit und Umwelt
Proposition de la commission de la santé publique et de l'environnement
Überweisung als Postulat – Transmettre comme postulat

Frau Segmüller: Zu Beginn dieser Debatte wurde immer wieder auf die Forschungslücken hingewiesen, auf die Tatsache, dass wir die Zusammenhänge zwischen Ursache und Wirkung der Luftverschmutzung zu wenig kennen, dass wir von den Schadenereignissen überrascht wurden und werden. Die in diesem Jahr in Kraft tretende Luftreinhalteverordnung fordert «eine Atmosphäre, welche Menschen, Tiere, Pflanzen und ihre Lebensgemeinschaften und

Lebensräume nicht gefährdet, die Bevölkerung in ihrem Wohlbefinden nicht erheblich stört, Bauwerke nicht beschädigt, die Fruchtbarkeit des Bodens, die Vegetation und die Gewässer nicht beeinträchtigt». Saure Seen, Waldkrankheiten, Gebäudeschäden weisen darauf hin, dass diese Forderungen heute in der Schweiz nicht erfüllt sind. Welche weiteren Schäden bereits aufgetreten sind oder noch auftreten werden und inwiefern die Schäden mit der Belastung der Atmosphäre und ihren Folgewirkungen zusammenhängen, darüber sind wir mangels exakter Grundlagen über den bisherigen Verlauf und die künftige Entwicklung noch zu sehr auf Vermutungen angewiesen. Die bebaute Umwelt reagiert meist unmittelbar auf Veränderungen der Luftqualität. Die Folgen lassen sich aber mit den heutigen Kenntnissen im Frühstadium nicht in ihrer vollen Tragweite erfassen. Die belebte Umwelt vermag aufgrund ihrer Regelmechanismen eine gewisse Belastung ohne offensichtlich chronische und irreversible Schäden zu ertragen. Bei steigender Belastung treten die Schäden erst nach einer längeren Einwirkungszeit auf, dafür aber mit grosser Geschwindigkeit. Das Waldsterben ist ein Beispiel dafür. Weil wir derzeit nicht in der Lage sind, ungünstige Entwicklungen früh zu erfassen, muss jederzeit mit dem Auftreten völlig neuartiger, gravierender Schäden in unseren Natur-, Kultur- und Zivilisationslandschaften gerechnet werden.

Bei voller Würdigung und Anerkennung der Bedeutung und Notwendigkeit aller bereits laufenden Forschungsprogramme halte ich daher darüber hinaus eine Ausdehnung der Untersuchungen auf alle naturnahen Lebensgemeinschaften und die bebaute Umwelt im Sinne meines Postulates für unerlässlich. Interessant ist hierzu die neueste Studie der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft vom Januar 1985 betreffend die Auswirkungen der anthropogenen Luftbelastung auf den Menschen, seine natürliche und kulturelle Umwelt, Forschungsstand und Forschungslücken, in der es heisst: «Es ist nicht zu erwarten, dass die gegenwärtig laufenden Forschungsarbeiten – es werden alle Programme aufgezählt, vom NFP 14 bis zum Sanasilva – die potentiellen und wirklichen Auswirkungen der Luftbelastung in der Schweiz in ihrer gesamten Breite aufdecken und erklären werden. Die genannten Forschungsprogramme konzentrieren sich entweder nicht primär auf die Auswirkungen, oder sie tun dies in den Bereichen ausserhalb des Waldes nur sehr beschränkt.»

Die Bemühungen um die Gesundheit unserer Wälder werden mit Sicherheit nur dann bleibenden Erfolg zeitigen, wenn sie sich auf möglichst umfassende, über längere Zeit gewonnene Einsichten in die Ganzheit des ökologischen Systems abstützen. Vom Verstehen dieser wichtigen Zusammenhänge hängen fundierte Prognosen und eine wirksame Umweltpolitik ab. Bundesrat Egli hat in seinem Eintretensvotum gesagt: «Wir wollen forschen!»

Ich ersuche Sie daher mit der Kommission, mein Postulat aufrechtzuerhalten. Dieses sollte also nicht als Dauergast in die Schublade wandern, sondern rasch in breit angelegte und gut koordinierte Forschungsarbeit umgesetzt werden, damit aus den heutigen «Blindflugverhältnissen» in bezug auf unsere Kenntnisse – so steht es heute in der Presse – raschmöglichst ein Klarsichtflug werde, zugunsten unserer Umwelt und von uns allen!

84.461

Postulat Ruf-Bern
Saurer Regen. Messungen
Pluies acides. Mesure du pH

Wortlaut des Postulates vom 15. Juni 1984

Der Bundesrat wird gebeten, durch das Bundesamt für Umweltschutz (in Zusammenarbeit mit den Kantonen) die erforderlichen Massnahmen zu prüfen, damit regelmässig pH-Wert-Messungen der Niederschläge in den dafür eingerichteten Kläranlagen – zwecks umfassender Erhebungen über den sauren Regen – durchgeführt werden können. Die

Messergebnisse, ergänzt durch Angaben über die jeweiligen Witterungsverhältnisse (allgemeine Wetter- und insbesondere Windlage), müssten periodisch an das Bundesamt für Umweltschutz weitergeleitet werden.

Texte du postulat du 15 juin 1984

Le Conseil fédéral est prié d'organiser une étude générale des pluies acides en chargeant l'Office de la protection de l'environnement d'examiner, en collaboration avec les cantons, les dispositions nécessaires pour mesure régulièrement l'acidité (pH) des eaux pluviales recueillies dans les bassins collecteurs installés à cet effet. Les résultats de ces mesures, accompagnés de précisions sur les conditions météorologiques dans lesquelles elles ont été faites (situation générale et plus particulièrement régime des vents), devront être transmis périodiquement à l'office.

Mitunterzeichner – Cosignataires: Brélaz, Hegg, Meier-Zürich, Müller-Zürich, Oehen, Soldini (6)

Schriftliche Begründung – Développement par écrit

Im Zusammenhang mit dem Waldsterben wurde festgestellt, dass die Niederschläge (Regen- und Schneefälle) vielerorts stark sauer sind und eine erhebliche Umweltbelastung darstellen. pH-Werte von 4 sind keine Seltenheit. Seit längerer Zeit ist überdies bekannt, dass der saure Regen durch seine hohe Azidität (Säuregehalt) auch steinerne Bauwerke schädigt.

Sämtliche Massnahmen gegen den sauren Regen setzen möglichst umfassende Kenntnisse über dessen Ursachen und Begleitumstände voraus, wozu vor allem auch breitgefächerte Angaben über die Azidität, deren Verbreitung über das ganze Land und die jeweiligen meteorologischen Verhältnisse gehören. Es ist deshalb erforderlich, dass an möglichst vielen Stellen in der Schweiz regelmässige pH-Wert-Messungen durchgeführt werden. Nebst meteorologischen Stationen verfügt der grösste Teil der mehr als 800 Abwasserreinigungsanlagen, die gesamtschweizerisch in Betrieb stehen, über ein Laboratorium mit der für die fraglichen Messungen notwendigen technischen Einrichtung eines pH-Meters. Mit einem minimalen Aufwand können die Niederschläge gefasst und deren Azidität bestimmt werden.

Das Amt für Gewässerschutz des Kantons Graubünden hat vor kurzem eine entsprechende Weisung für ein pH-Wert-Messprogramm in Kläranlagen ergehen lassen. Ähnliche Messungen in der übrigen Schweiz würden umfangreiche und wertvolle Erkenntnisse über den sauren Regen liefern.

Antrag des Bundesrates

Abschreiben

Proposition du Conseil fédéral

Classer

Ruf-Bern: Mein Postulat «Saurer Regen. Messungen» ersucht den Bundesrat, durch seine Amtsstellen in Zusammenarbeit mit den Kantonen die erforderlichen Massnahmen zu prüfen, damit regelmässig pH-Wert-Messungen der Niederschläge in den dafür eingerichteten Kläranlagen zwecks umfassender Erhebungen über den sauren Regen durchgeführt werden können. Die Messergebnisse, ergänzt durch Angaben über die jeweiligen Witterungsverhältnisse, müssten periodisch an den Bund weitergeleitet werden.

Im Zusammenhang mit dem Waldsterben – dies ist eine bekannte Tatsache – wurde festgestellt, dass die Niederschläge (Regen- und Schneefälle) vielerorts stark sauer sind und eine erhebliche Umweltbelastung darstellen. pH-Werte von 4 sind keine Seltenheit. Sämtliche Massnahmen gegen den sauren Regen – und damit auch gegen das Waldsterben – setzen möglichst umfassende Kenntnisse über dessen Ursachen und die Begleitumstände voraus, wozu vor allem auch breit gefächerte Angaben über die Azidität, deren Verbreitung über das ganze Land und die jeweiligen meteorologischen Verhältnisse gehören. Es ist deshalb dringend erforderlich, dass an möglichst vielen Stellen in der Schweiz

regelmässig solche pH-Wert-Messungen durchgeführt werden.

Nebst meteorologischen Stationen verfügt der grösste Teil der mehr als 800 Abwasserreinigungsanlagen, die gesamtschweizerisch in Betrieb stehen, über ein Laboratorium mit der für die fraglichen Messungen notwendigen technischen Einrichtung eines pH-Meters. Mit einem minimalen Aufwand können die Niederschläge gefasst und deren Azidität bestimmt werden. Das Amt für Gewässerschutz des Kantons Graubünden hat aus diesen Gründen bereits im Frühjahr 1984 eine entsprechende Weisung für ein pH-Wert-Messprogramm in den Bündner Kläranlagen ergehen lassen. Ähnliche Messungen in der übrigen Schweiz würden umfangreiche und wertvolle Erkenntnisse über den sauren Regen liefern.

Bundesrat und Kommission beantragen nun, das Postulat abzuschreiben mit Hinweis auf die acht zurzeit bestehenden Messstationen des Nationalen Beobachtungsnetzes für Luftfremdstoffe – dem sogenannten NABEL –, das in zwei weiteren Phasen um drei bzw. fünf bis acht weitere Stationen ausgebaut werden soll. Gleichzeitig weist der Bundesrat jedoch in seinem Bericht unter dem Titel «Negative Auswirkungen» darauf hin, dass diese weiteren Stationen Infrastruktur- und Personalkosten verursachen. Zweifellos ist der geplante NABEL-Ausbau richtig und unerlässlich. Mit gesamthaft 10 bis 15 Stationen kann man allerdings nur einen relativ grobmaschigen Raster für die Datenerfassung über das ganze Land legen, um die Schadstoffentwicklung in der Luft geographisch zu lokalisieren, Vergleichsmöglichkeiten zu erhalten sowie Veränderungen der Konzentrationen und Zusammensetzungen der Schadstoffe zu verfolgen. Für die von mir vorgeschlagenen pH-Wert-Messungen der Niederschläge in Kläranlagen stehen hingegen mehrere hundert Laboratorien bereits zur Verfügung. Wesentlich ist dabei, dass derartige Erhebungen praktisch nichts kosten und dass sie vor allem – dank der grossen geographischen Dichte der möglichen Messungen – das NABEL der EMPA Dübendorf in wertvoller Weise ergänzen könnten.

Wenn die Messungen des Säuregehaltes der Niederschläge auch kein vollständiges Bild über die Luftverschmutzung ergeben, die sich ja bekanntlich im Regen direkt niederschlägt, so erlauben Angaben über die Azidität, zusammen mit Informationen über die im Zeitpunkt der Messungen herrschenden meteorologischen Verhältnisse, doch eine wissenschaftlich durchaus sinnvolle erste Beurteilung des Verschmutzungsgrades, namentlich des Schwefelgehaltes in der Luft. Ich wiederhole, dass im Kanton Graubünden bereits derartige Messungen in Kläranlagen zuhanden der kantonalen Amtsstellen mit Erfolg durchgeführt werden.

Zu prüfen wäre zudem, ob in den Laboratorien der Kläranlagen nicht auch vertiefte Analysen durchgeführt werden könnten, die weitergehende Informationen über Charakter und Herkunft der Verunreinigungen zu geben vermöchten. Ich bitte sie, das Postulat nicht abzuschreiben.

84.931

Motion Mauch

Waldsterben, Längerfristige Massnahmen

Dépérissement des forêts. Mesures à long terme

Wortlaut der Motion vom 14. Dezember 1984

1. Der Bundesrat wird gebeten, bis Ende 1985 ein detailliertes Massnahmenprogramm (einschliesslich Varianten) vorzulegen, durch welches die Emissionen von Schwefeldioxid, Stickoxiden und Kohlenwasserstoffen bis 1995 auf den Stand von 1950 zurückgeführt werden können.

2. Das Programm soll angeben, welche der vorgeschlagenen Massnahmen der Bundesrat in eigener Kompetenz ergreifen kann und nach welchem Zeitplan er sie in Kraft zu setzen gedenkt.

3. Reichen die verfassungsmässigen oder gesetzlichen Grundlagen nicht aus, um das Massnahmenprogramm zu

verwirklichen, so wird der Bundesrat beauftragt, rechtzeitig dem Parlament die erforderlichen Vorlagen zu unterbreiten.

4. Wenn nötig, sind die Anträge zur Schaffung neuer Rechtsgrundlagen vom Bundesrat ohne vorgängiges Vernehmlassungsverfahren in der Form dringlicher Bundesbeschlüsse dem Parlament vorzulegen.

Texte de la motion du 14 décembre 1984

1. Le Conseil fédéral est chargé d'élaborer d'ici fin 1985 un programme détaillé de mesures (y compris les variantes éventuelles) visant à ramener les taux d'émission d'anhydride sulfureux, d'oxydes d'azote et d'hydrocarbures jusqu'à 1995 à leur niveau de 1950.

2. Le programme devra préciser lesquelles des mesures proposées relèvent de la compétence propre du Gouvernement et selon quel calendrier il entend les introduire.

3. Si les bases constitutionnelles et législatives actuelles ne suffisent pas à l'exécution du programme susmentionné, le Conseil fédéral présentera au Parlement les projets de modification en temps utile.

4. Au besoin, les propositions visant à créer de nouvelles bases légales seront soumises directement aux Chambres sans procédure de consultation préalable, sous la forme d'arrêtés fédéraux urgents.

Mitunterzeichner – Cosignataires: Bircher, Borel, Bratschi, Braunschweig, Bundi, Chopard, Christinat, Eggenberg-Thun, Euler, Fankhauser, Friedli, Gloor, Lanz, Leuenberger-Solothurn, Leuenberger Moritz, Longet, Meyer-Bern, Morf, Nauer, Pitteloud, Rubi, Ruch-Zuchwil, (Schmid), Stamm Walter, Stappung, Uchtenhagen, Wagner, Weber-Arbon (28)

Schriftliche Begründung – Développement par écrit

Der Bericht II zum Waldsterben vom 21. November 1984 gibt einen wertvollen und umfassenden Überblick über zahlreiche mögliche Massnahmen, die zur Bekämpfung des Waldsterbens an die Hand genommen werden können. Die Massnahmen werden qualitativ und teilweise auch quantitativ gewertet. Ausserdem legt der Bundesrat in Ziffer 6 des Berichtes dar, welche Schwerpunkte er in Zukunft im gesamten Massnahmenbereich zu setzen gedenkt.

Dem Massnahmenkatalog liegt aber insofern kein Konzept zugrunde, als dass der Bundesrat keine lufthygienischen Zielvorgaben macht und nicht aussagt, in welchem zeitlichen Raum er die gesteckten Ziele mit welchen Massnahmen zu erreichen versuchen will.

Im Waldbericht I vom September 1984 ist die Entwicklung der lufthygienischen Situation in den letzten 30 Jahren dargestellt, die Hauptemissionsquellen sind quantifiziert und der Ist-Zustand definiert worden.

Die Waldschadenforscher und die Lufthygieniker sind sich einig, dass die Schäden an den Bäumen in den fünfziger Jahren eingesetzt haben und dass nicht nur zugunsten des Waldes, sondern zweifellos auch zum Wohl der Menschen die Luftschadstoffbelastung auf den Stand der frühen fünfziger Jahre reduziert werden muss.

Dieses Ziel soll in zehn Jahren erreicht werden. Das Massnahmenprogramm soll zeitlich und sachlich auf dieses Ziel ausgerichtet werden. Daraus ist das politische Arbeitsprogramm abzuleiten.

Frau Mauch: Die Motion fordert eigentlich das, was der Bundesrat von sich aus hätte tun müssen. Auf Seite 28 des Waldberichtes II steht nur, der Bundesrat sei bereit, alle Anstrengungen zu unternehmen, um die Luftverunreinigung möglichst rasch abzubauen. Das ist sehr allgemein und heisst eigentlich gar nichts, wenn er nicht gleichzeitig sagt, welches lufthygienische Ziel er wie und in welchem Zeitraum zu erreichen gedenkt.

Herr Bundesrat Egli hatte sich offenbar in der ständerätlichen und in der nationalrätlichen Kommission persönlich bereit erklärt, meine Motion sowie die entsprechenden Kommissionen als Motionen entgegenzunehmen. Ich bin daher über den Gesamtbundesrat enttäuscht, dass er die Motionen nur als Postulate akzeptieren will. Für die Abstim-

mung ziehe ich meine Motion zugunsten der fast gleichlautenden Motion der Kommission zurück und bitte Sie, dieser Motion als Motion zuzustimmen.

84.599

Motion der LdU/EVP-Fraktion

Treibstoff- und Heizölrationierung

Motion du groupe AdI/PEP

Rationnement des carburants et combustibles

Wortlaut der Motion vom 12. Dezember 1984

Gestützt auf Artikel 89bis der Bundesverfassung wird der Bundesrat ersucht, die notwendigen Massnahmen in die Wege zu leiten, um bei einem weiteren Fortschreiten des Baumsterbens sofort eine zeitlich befristete Rationierung der Treibstoffe und der fossilen Brennstoffe sowie der Elektrizität zu verfügen.

Texte de la motion du 12 décembre 1984

Au cas où le dépérissement des forêts se poursuivrait, le Conseil fédéral est prié de prendre les mesures nécessaires pour que puisse immédiatement être décidé, en vertu de l'article 89bis de la constitution fédérale, le rationnement temporaire des carburants et des combustibles d'origine fossile ainsi que de l'électricité.

Sprecher – Porte-parole: Günter

Begründung – Développement

In den letzten drei Jahren nahmen nach Angaben namhafter Experten die Schäden an den Bäumen exponentiell zu; neuerdings treten in ähnlicher Geschwindigkeit zusätzlich Bodenschädigungen auf. Die Reversion dieser Schäden benötigt im günstigsten Fall viele Jahre, in den Bergen oft Jahrhunderte, falls sie überhaupt möglich ist. Es müssen daher für den Fall, dass sich diese erschreckende Entwicklung fortsetzt, Radikalmassnahmen mit sofortigem Wirkungseintritt vorgesehen werden, da die entstehenden Schäden jetzt rasch ins Unermessliche steigen. Die Rationierung ist unter diesen Umständen trotz ihrer Problematik das Mittel der Wahl. Ihre Anwendung muss daher sofort vorbereitet werden.

Zwar stellt die Rationierung eine äusserst undifferenzierte, zum Teil sogar unsoziale Massnahme dar. Sie kann aber sofort wirksam werden und die Zeit bis zum Wirken anderer Sofortmassnahmen überbrücken. Wenn die Rationierung gut vorbereitet ist, lassen sich ihre unsozialen Auswirkungen stark vermindern. Daher sind diesbezügliche Massnahmen möglichst rasch zu treffen. Zudem ist zu beachten, dass ein unkontrolliertes Weiterschreiten der Zerstörung der Umwelt enorme soziale Probleme verursachen wird. Man denke zum Beispiel nur an die Zerstörung von Bergdörfern durch Lawinen oder die zunehmende Gefährdung von Verkehrswegen in den Bergregionen.

Der Miteinbezug der Elektrizität in die Rationierung soll nicht eine neue Diskussion um Kernkraftwerke hervorrufen. Er erfolgt nur deshalb, um ein allgemeines Ausweichen auf Elektrizität bei Einführung von Einschränkungen im Bereich der fossilen Brennstoffe zu vermeiden, da dies zu Zusammenbrüchen der Netze führen müsste.

Günter: Über Ursache und Ablauf des Waldsterbens haben wir uns jetzt genug unterhalten. Wir sollten nun noch etwas über die kurzfristig wirksamen Massnahmen diskutieren. Es ist ja nicht so, dass irgendjemand Freude an den Massnahmen hätte, die wir hier beschliessen sollten. Aber es ist eine Tatsache, dass der Wald genau das macht, was ihm seine Umwelt diktiert und eben nicht auf unsere Kompromisse hört. Es ist ihm auch gleich, ob wir damit einverstanden sind, Massnahmen zu treffen oder nicht. Wir stehen hier vor der Macht des Faktischen. Die Dinge geschehen, und wir können sie nur aufhalten, wenn wir selbst etwas tun, auch wenn es uns im Prinzip unangenehm ist.

Leider ist es so, dass es nur zwei Massnahmen gibt, welche wir heute beschliessen können, die bereits morgen wirken können. Das eine ist die Tempobeschränkung, der wir zugestimmt haben. Das zweite – der zugegebenermassen gröbere Klotz – ist die Benzinrationierung und die Brennstoffrationierung. Dies sind die zwei einzigen Massnahmen, die wir heute beschliessen können, die morgen sofort zu wirken beginnen. Alle anderen Massnahmen bedingen vorerst grosse Investitionen. Sie benötigen Geld, und andererseits brauchen sie Zeit, bis die Wirkungen eintreten.

Ich gebe Ihnen ein Beispiel: der Katalysator. Auch wenn wir heute beschliessen würden – was wir leider nicht tun –, das Obligatorium ab sofort für Neuwagen in Kraft zu setzen, würde es dennoch bis Mitte der neunziger Jahre gehen, bis die meisten Wagen mit einem Katalysator ausgerüstet wären. Mit anderen Worten: Alle anderen Massnahmen brauchen sehr lange Zeit.

Weil die Rationierung nun aber eine einschneidende Massnahme ist, die sich möglicherweise unsozial auswirken könnte, müssen wir sie uns gut überlegen. Der Inhalt unserer Motion geht daher dahin, dass der Bundesrat alle notwendigen Massnahmen in die Wege leiten soll, damit er bei einem weiteren Fortschreiten des Baumsterbens sofort eine zeitlich befristete Rationierung einführen kann. Wir müssen so weit sein, dass wir, wenn das Baumsterben im bisherigen Ausmass weitergeht, sofort handeln können. Das Baumsterben schreitet nicht etwa linear fort, sondern es nimmt im Quadrat zu. Es schreitet also überproportional fort: zum Beispiel waren im Kanton Bern 1982 8 Prozent der Bäume geschädigt, 1983 18 Prozent und letztes Jahr 36 Prozent. Wir müssen bereit sein, um die Notbremse ziehen zu können. Die Rationierung ist eine Notbremse. Wir verlangen vom Bundesrat, dass er diese Vorbereitungen trifft.

Herr Bundesrat Egli hat bei seinen einführenden Worten zweimal erwähnt, dass die Treibstoffrationierung und Brennstoffrationierung vorläufig noch nicht nötig sei, mit deutlicher Betonung des Wortes «vorläufig». Das heisst, dass auch der Bundesrat diese Rationierung offenbar als Möglichkeit ins Auge fasst. Sie muss exakt vorbereitet werden. Wir stellen uns vor, dass eine Rationierung mit einem freien Markt geschaffen werden sollte, um Kriminalität und Schwarzmarkt zu vermeiden. Es geht uns darum, dass die totale Brennstoffmenge gesenkt wird, dass aber der Rahmen an und für sich dafür möglichst liberal ist. Konkrete Vorschläge für die Ausgestaltung liegen vor. Einen davon haben wir Ihnen eben vorhin verteilt; er zeigt auf, wie man es machen könnte.

Nachdem sogar die SVP des Kantons Bern, die sich bis jetzt nicht durch übermässig progressive Haltungen auszeichnete, verlangt hat, dass notfalls die Rationierung einzuführen sei – die Schweizerische SVP spricht allerdings nur von «Vorbereiten zum Einführen» –, meine ich, sollte das politische Spektrum der Befürworter breit genug sein, dass Sie tatsächlich alle unserer Motion in der Form der Motion zustimmen können.

84.902

Motion Robert

«Rettet den Wald» – «Sauvez la forêt»

Wortlaut der Motion vom 12. Dezember 1984

Die Waldvergiftung hat innert kürzester Zeit katastrophale Ausmasse angenommen. Die Konsequenzen für unser Land sind nicht auszudenken, wenn sich das Waldsterben im bisherigen Tempo oder – was ohne drastische Gegenmassnahmen wahrscheinlicher ist – beschleunigt fortsetzen wird. Die bis dahin beschlossenen und die angekündigten «vorsorglichen» Massnahmen sind zwar notwendig, aber bei weitem nicht hinreichend, weil sie zu wenig wirksam sind und zum grossen Teil erst «posthum» zum Tragen kommen werden. Die entscheidende Reduktion der Schadstoffbelastung der Luft muss in den nächsten zwei bis drei Jahren

erfolgen, wenn noch eine Chance bestehen soll für unsere Wälder, sich wieder zu erholen. Die einzige genügend rasch wirkende und ins Gewicht fallende Massnahme ist eine entscheidende Senkung des Treibstoff- und Heizölverbrauchs.

Der Bundesrat wird deshalb aufgefordert, die der Krisensituation angemessene Rationierung

a. der Treibstoffe

b. der Heizöle

raschestmöglich, spätestens aber im Herbst 1985, in Kraft zu setzen und einen Krisenstab einzusetzen für die Durchführung aller damit zusammenhängenden Aufgaben.

Texte de la motion du 12 décembre 1984

Le dépérissement des forêts a pris en peu de temps des dimensions catastrophiques. Les conséquences pour notre pays seront incalculables si ce fléau continue à se propager au rythme actuel, ou, ce qui est plus vraisemblable en l'absence de mesures draconiennes, s'il s'accélère. Les décisions prises ou annoncées jusqu'ici en vue d'enrayer le mal sont certes nécessaires mais de loin pas suffisantes parce que trop peu efficaces et parce que leurs effets se font sentir dans une large mesure à titre «posthume». Une réduction notable de la pollution atmosphérique doit survenir dans les deux ou trois ans à venir si l'on veut que nos bois puissent se restaurer. Or les seules mesures rapidement efficaces qui soient envisageables consistent à abaisser radicalement la consommation de carburant et d'huile de chauffage.

En conséquence le Conseil fédéral est chargé d'introduire dans les plus brefs délais mais au plus tard d'ici à l'automne 1985 un rationnement des carburants et des huiles de chauffage, et de former un état-major de crise ayant pour mission de surveiller l'exécution de toutes les tâches y relatives.

Mitunterzeichner – Cosignataires: Brélaz, Müller-Bachs, Rebeaud (3)

Frau Robert: Wir haben zwei Tage geredet und haben vor lauter Details – Einzelforderungen, Zahlen, Prozente usw. – unser gemeinsames Ziel vergessen. Es ist höchste Zeit, dass wir uns darauf zurückbesinnen. Unser erklärtes gemeinsames Ziel ist, die Luftverschmutzung auf den Stand der fünfziger Jahre zurückzubringen, und das möglichst rasch. Jeder ungenutzte Monat, der verstreicht, bringt uns in ausweglosere ökologische Sachzwänge. Was bedeutet nun aber dieses Ziel, das Sie gestern alle proklamiert und deklariert haben?

Sie haben die Berechnungen vom Bundesamt für Umweltschutz erhalten; Sie kennen alle die Infrastudie, die herausgekommen ist. Alle Massnahmen sind in der BUS-Studie und in der Infrastudie aufgelistet. Es wird gezeigt, wann und wieviel Wirkung von jeder dieser rund 100 Massnahmen einzeln zu erwarten ist. Wir haben einige wenige davon heute beschlossen.

Die Schlussfolgerung aus beiden Studien ist die gleiche, und sie ist eindeutig. Wenn wir alle diese Massnahmen in Kraft setzen – im Bereich Industrie, privat, Feuerung, Verkehr, inklusive Temporeduktionen, Katalysatoren usw. –, dann werden wir nach dem Jahr 2000 immer noch meilenweit vom gesetzten Ziel entfernt sein. Das heisst, wir überlassen diese ganzen schrecklichen Dinge, die wir hier angeht haben, ungelöst unseren Kindern, weil wir nur Massnahmen addieren, die zu wenig bringen und die zu spät kommen. Es gibt nur eine realistische Möglichkeit, unser Ziel bis im Jahre 2000 annähernd zu erreichen, und das ist, dass wir über das genannte Paket von Massnahmen hinaus, die wir selbstverständlich alle auch beschliessen müssen, den Treibstoffverbrauch ganz massiv senken. Wir müssen ihn ungefähr um 50 Prozent senken, d. h. nichts anderes als Treibstoffrationierung. Das ist hart, aber es ist wahr. Nun kommt die Gretchenfrage: Wir müssen uns entscheiden, ob es uns mit dem Ziel ernst ist. Schöne Worte nützen nichts, wenn wir nicht die einzig logischen und möglichen Konsequenzen dann auch wirklich ziehen und ja sagen zur Ratio-

nierung. Wir müssen das jetzt tun und nicht dann, wenn es zu spät ist!

Wenn Sie nun eine Benzinrationierung – wie das in der Debatte geschehen ist – als extrem und als Phantasterei ablehnen, dann geben Sie damit zu, dass Sie auch das Ziel, das Sie sich selbst gesteckt haben, als extrem und als Phantasterei ablehnen. Aber dann müssen wir aufhören, hier so zu tun als ob. Wir müssen aufhören, den Leuten etwas vorzugaukeln; ist es unredlich, was wir hier machen. Nun zur Massnahme der Rationierung selbst: Es ist nicht nur gesagt worden, sie sei extrem, sondern auch, es sei eine Massnahme, die Verzweiflung, Panik und Hysterie auslöse. Ich glaube, Sie täuschen sich. Eine repräsentative Anfrage hat gezeigt, dass bereits heute ein Drittel der Bevölkerung für eine Rationierung ist, ohne dass man näher darüber informiert hat, dass die Auswirkungen gar nicht so schrecklich wären, wie viele meinen. Ein Drittel ist schon heute dafür: das ist eine ganz erstaunliche Akzeptanz! Und wir wissen aus den letzten Wochen und Monaten, dass die Bewusstseinsbildung heute sehr rasch fortschreitet. Viele Automobilisten sind bereit, sich einzuschränken, aber nur wenn für alle das gleiche gilt. Ich habe Ihnen ein Blatt des Vereins «Waldleben» verteilen lassen, das eine Möglichkeit aufzeigt, wie eine solche Benzinrationierung konkret durchgeführt werden könnte. Es gibt verschiedene Modelle, verschiedene Möglichkeiten. Sie zeigen alle, dass eine Rationierung durchaus möglich ist, dass sie sozial gerecht machbar ist, dass keine grosse Bürokratie dafür nötig ist, dass auch die ganze Frage der Grenzkontrolle lösbar ist. Allerdings braucht es vorübergehend – auch die Rationierung ist eine vorübergehende Massnahme – mehr Personal. Ich glaube aber, das wäre nicht der dümmste Beitrag zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Wir können die Rationierung stufenweise einführen, zum Beispiel 30 Prozent ab Herbst 1985 und dann auf 40 und auf 50 Prozent gehen. 30 Prozent bedeutet noch keine echte Einschränkung. 30 Prozent betrifft völlig überflüssigen Autokonsum, reinen Luxusautokonsum. Ich will Ihnen dazu ein Beispiel geben: Im Innerortsverkehr sind 40 Prozent aller Fahrten unter 2 Kilometern! 60 Prozent betreffen Fahrten unter 6 Kilometern. Eine Rationierung macht uns überhaupt nicht immobil und schränkt uns nicht ein. Wir haben auch noch Füsse, wir haben Velos, wir haben Trams, wir haben Busse, und wir haben *nota bene* das dichteste Eisenbahnnetz der Welt – es müsste nur billiger werden.

Wir müssen lediglich einige gedankenlose Gewohnheiten umstellen. Wir könnten zum Beispiel als Pendler zu viert zur Arbeit fahren, und dann hätten wir schon wieder drei Viertel gespart... Es gibt tausend Möglichkeiten, wenn wir eine Rationierung einführen, dass wir ohne Härte sparen können. Es wird uns leichter fallen, wenn wir es alle miteinander machen. Es besteht also kein Grund zur Panik.

Ich möchte Sie davor warnen, diese Massnahme gegen die anderen Massnahmen auszuspielen, denn wir brauchen alle dringend. Ich möchte Sie auch warnen vor der Flucht in die Technikgläubigkeit, die in den zwei Tagen hier zum Ausdruck gekommen ist. Es ist eine irrationale und unrealistische Flucht, und es ist ein gefährliches Spiel. Es ist das Spiel, das darauf abzielt, mit unserer unsinnigen Wachstums- und Verschwendungshaltung weiterfahren zu können wie in den letzten Jahrzehnten. Es sind die gleichen Kreise, die mitgeholfen haben, mit allen Mitteln rechtzeitige Umweltschutzmassnahmen zu verschleppen und zu hintertreiben, die von der Umweltzerstörung profitiert haben und die heute mit der sterbenden Natur noch einmal das grosse Geld machen möchten.

Ich mache mir keine Illusionen. Sie werden diese Rationierung auf den Herbst 1985 nicht annehmen. Wir haben uns so weit von unseren Wurzeln und so weit von den Werten des Lebens entfernt, dass viele von uns nicht betroffen sind, nicht wirklich betroffen sind, durch das, was heute in der Natur passiert. Aber je länger wir mit dem Notwendigen warten, um so bitterer werden wir zu bezahlen haben.

Der Landesring fordert lediglich die Vorbereitung der Rationierung. Das finde ich eine selbstverständliche Pflicht der

Landesregierung, denn wir befinden uns in einem Kriegs- und Krisenzustand, wenn auch nicht der herkömmlichen Art, es geht um die innere Landesverteidigung! Die Vorbereitung ist also selbstverständlich, nur reduziert sie die Schadstoffbelastung nicht um ein Milligramm. Darum fordern wir einen ersten konkreten Schritt auf den Herbst 1985. Es ist Zeit, dass wir nun handeln. (*Starker Beifall auf der Tribüne*)

Präsident: Ich muss das Publikum auf der Tribüne bitten, von unserem Geschäftsreglement Kenntnis zu nehmen, wonach Ruhe zu wahren und jede Äusserung des Beifalls oder der Missbilligung zu unterlassen ist.

Damit haben alle Initianten zu ihren Vorstössen Stellung genommen. Wir kommen zu den Einzelrednern.

84.369

Postulat Kühne

Luftverschmutzung. Auswirkungen auf das Kulturland

Pollution atmosphérique. Effets sur les cultures

Wortlaut des Postulates vom 14. März 1984

Der Bundesrat wird eingeladen, einen Bericht zu erstellen,

- der über die Auswirkungen der Luftverschmutzung und des sauren Regens auf die Pflanzen und die Fruchtbarkeit des Kulturlandes Auskunft gibt,
- der mögliche Schäden am Kulturland regional erfasst und
- der Massnahmen aufzeigt, mit denen das Kulturland und die Pflanzen geschützt werden können (Ursachen- und Symptombekämpfung).

Texte du postulat du 14 mars 1984

Le Conseil fédéral est invité à établir un rapport

- sur les effets de la pollution atmosphérique et des pluies acides sur les plantes et la fertilité du sol,
- sur les dommages éventuels causés aux cultures, dans chaque région, et
- sur les mesures à prendre afin de protéger les cultures et les plantes (lutte contre les causes et les symptômes).

Mitunterzeichner – Cosignataires: Blunschy, Bühler-Tschappina, Bundi, Bürer-Walenstadt, Cantieni, de Chastonnay, Columberg, Dirren, Eppenberger-Nesslau, Feigenwinter, Frei-Romanshorn, Geissbühler, Giger, Hari, Hess, Hösl, Humbel, Iten, Jung, Keller, Koller Arnold, Landolt, Müller-Scharnachtal, Nebiker, Nef, Nussbaumer, Ogi, Ott, Reichling, Risi-Schwyz, Röthlin, Ruckstuhl, Rüttimann, Savary-Freiburg, Segmüller, Seiler, Thévoz, Tschuppert, Vetsch, Wellauer (40)

Schriftliche Begründung – Développement par écrit

Die Luftverschmutzung und der saure Regen gefährden und schädigen unsere Umwelt. Das augenfälligste Bild der zerstörerischen Kraft der atmosphärischen Verschmutzung bietet das Waldsterben. Den Auswirkungen der Luftverschmutzung auf andere Pflanzen und insbesondere auf die Fruchtbarkeit des Kulturlandes wurde hingegen bis heute wenig Beachtung beschenkt. Es ist aber unerlässlich, auch das Kulturland in die laufenden Untersuchungen über die Folgen der Luftverschmutzung einzubeziehen. In einem Bericht sind deshalb die Auswirkungen der Luftverschmutzung auf die Pflanzen und auf die Fruchtbarkeit des Kulturlandes aufzuzeigen. Mögliche Schädigungen sind regional zu erfassen und Massnahmen zum Schutz der Pflanzen und der Kulturlandes auszuarbeiten.

Antrag des Bundesrates

Proposition du Conseil fédéral

Annahme – Acceptor

83.961

Motion der LdU/EVP-Fraktion**Waldsterben. Mittel- und längerfristige Massnahmen****Motion du groupe AdI/PEP****Dépérissement des forêts. Mesures à moyen et long terme***Wortlaut der Motion vom 16. Dezember 1983*

Der Bundesrat wird aufgefordert, folgende Massnahmen im mittel- und längerfristigen Bereich zu treffen:

4. Zusammenarbeit

- Verstärkte internationale Zusammenarbeit zur Herabsetzung und Verhinderung von Emissionen durch weiträumige Luftverfrachtungen;
- Festsetzung von bindenden Massnahmen und Grenzwerten für möglichst alle Länder.

Texte de la motion du 16 décembre 1983

Le Conseil fédéral est chargé de prendre les mesures suivantes ayant un effet à moyen et long terme:

4. Coopération

- Renforcement de la coopération sur le plan international en vue de réduire et d'empêcher les émissions dues au transport à grande distance de fret aérien;
- Fixation de mesures et de valeurs limites, liant si possible tous les pays.

Sprecherin – Porte-parole: Grendelmeier

Antrag des Bundesrates – Proposition du Conseil fédéral
Überweisung als Postulat – Transmettre comme postulat

Antrag der Kommission für Gesundheit und Umwelt
Proposition de la commission de la santé publique et de l'environnement

Abschreiben – Classer

Antrag Oehen

Aufrechterhaltung als Postulat (gemäss Antrag Bundesrat)

Proposition Oehen

Transformer la motion en postulat (selon proposition du Conseil fédéral)

Gelssbühler: Ich spreche hier namens der SVP-Fraktion zu einigen Vorstössen in diesem Bereich, vor allem zu den Kommissionsvorstössen.

Auf besonderes Interesse gestossen ist in unserer Fraktion das Postulat 84.369 bezüglich der Auswirkungen der Luftverschmutzung auf unsere Böden. Aus verständlichen Gründen wird hier Wert darauf gelegt, dass die Untersuchungen der Auswirkungen vor allem des sauren Regens auf unser Kulturland nach gegebenen Möglichkeiten ausgedehnt werden, soweit das nicht schon im Forschungsprogramm Sanasilva der Fall ist.

Die sehr rasch fortschreitende Verschlechterung der Situation in unseren Wäldern legt nahe, dass auch ausserhalb dieser Wälder schadhafte Einwirkungen auftreten, die genau zu beobachten sind. Eine gewisse Bremswirkung dürfte hier wohl die finanzielle Gegebenheit haben. Auf jeden Fall empfehlen wir Annahme des Postulates im Sinne des Bundesrates und der Kommission.

Für die Kommissionsmotion erzielten wir einstimmige Unterstützung.

Auch uns erschien es unerlässlich, dass bei aller Hektik, die im Zuge der zu treffenden Massnahmen entstehen dürfte, auch immer ein genaues Inventar geführt wird über das, was zur Erreichung des gesteckten Zieles, nämlich Rückführung der Schadstoffe auf das Niveau der fünfziger bis sechziger Jahre, noch zu tun übrigbleibt. Wir sind uns voll bewusst, dass hier viel gefordert wird, aber leider sind wir durch die aktuelle Situation dazu gezwungen.

Noch ein persönliches Wort zur Motion 84.599 bezüglich der befristeten Rationierung: Dass man sich jetzt schon Gedanken darüber macht, wie nötigenfalls die Treibstoffe und die

fossilen Brennstoffe rationiert werden könnten, dem könnte ich heute schon in Postulatsform zustimmen, wohlverstanden im Sinne einer ideellen Vorbereitung für die letzte Alarmstufe. Wenn man aber auch gleich noch die Rationierung der Elektrizität miteinbezieht, scheint nun doch bei den Verursachern dieser Motion mindestens für einen Moment der gesunde Menschenverstand ausser Gefecht gestanden zu haben. Ich beantrage daher Ablehnung dieser Motion.

Das gleiche gilt natürlich auch für die Motion 84.902, mit der die sofortige Rationierung der Treibstoffe und der Heizöle verlangt wird. So schnell, Frau Robert, ist doch wohl eine derart einschneidende und komplizierte Massnahme nicht zu vollziehen. Auch die SVP des Kantons Bern brachte in ihrer Resolution sicher nicht zum Ausdruck, dass nun die Treibstoffrationierung sofort eingeführt werden soll, sondern sie drückte sich so aus, dass das für den Notfall vorzusehen ist, und das ist auch meine persönliche Meinung.

Ich bitte, auch diesen Vorstoss abzulehnen.

Fischer-Sursee: Ich spreche im Namen der CVP-Fraktion. Diese unterstützt die zentrale und sehr wichtige Kommissionsmotion Nummer 42 betreffend das Gesamtkonzept. Das Ziel ist es, den Stand der Luftverschmutzung der fünfziger Jahre klar anzustreben und ihn innert nützlicher Frist, d. h. nicht erst im Jahre 2000, zu erreichen, denn dieser Zeitaufschub ist uns nicht gewährt. Sobald uns Ende 1985 dieses Gesamtkonzept vom Bundesrat vorgelegt wird, wird zu entscheiden sein, ob neben dem technischen Umweltschutz noch weitere Massnahmen zu ergreifen sind, wie zum Beispiel die Benzinrationierung.

Sehr wichtig ist auch das Kommissionspostulat 43 betreffend die Verpackungsmaterialien. Ich weise Sie darauf hin, dass unser Fraktionskollege Mario Grassi bereits im vergangenen November in einer einfachen Anfrage auf die Umweltbelastung durch die PVC-Verpackungen hingewiesen hat. Es sind daher die Abfälle zu sortieren und das getrennte Einsammeln und Vernichten vorzunehmen. Der Bundesrat wird gebeten, bei den zu erlassenden Vorschriften auch darauf sein Augenmerk zu richten.

Wenn auch feststeht, dass ein Grossteil unserer Luftverschmutzung hausgemacht ist, können wir den Kampf gegen die Umweltverschmutzung nicht gleichsam als kleiner David alleine führen. Er hat mindestens europaweit zu erfolgen. Wir bitten daher Bundesrat Egli, auch alle Anstrengungen auf die internationale Arbeit auszurichten.

Noch einmal ein Wort zur geforderten Benzinrationierung: Ich habe die Auffassung unserer Fraktion zum Problem Verkehr bereits dargelegt. Wir lehnen zurzeit die Benzinrationierung als eine Extremlösung ab. Sie käme als *ultima ratio* in Frage, wenn alle anderen Stricke reissen, alle Massnahmen versagen. Warum lehnen wir sie ab? Eine abrupte massive Einschränkung würde – wie ich schon dargelegt habe – einen Zusammenbruch unserer ganzen wirtschaftlichen Tätigkeit mit sich führen, mit unabsehbaren Folgen. Unsere öffentlichen Verkehrsmittel sind weder vom Personal noch vom Material her überhaupt in der Lage, einen grösseren Verkehrsanfall zu bewältigen. Zudem – und darauf möchte ich nochmals kommen –: wir bestrafen die Falschen. Gerade diejenigen, die jetzt verschwenderisch mit dem Benzin umgegangen sind, würden begünstigt, und diejenigen, die jetzt schon massgehalten haben, würden bestraft. Zudem muss ich Sie auf die Verschiedenartigkeit unseres Landes hinweisen, auf die Landschaft und die Bewohner der Bergkantone, die wenig oder ungenügende öffentliche Verkehrsmittel haben und auf das individuelle Verkehrsmittel angewiesen sind. Aus diesen Gründen kann es nach unserer Auffassung zurzeit nicht in Frage kommen, eine Benzinrationierung einzuführen, sondern sie wäre für den Fall, dass alles andere versagt, zu prüfen.

Wir von der CVP unterstützen alle wirksamen und tauglichen Massnahmen. Was jetzt aber nottut, ist nicht eine weitgehend politisch motivierte, hektische Betriebsamkeit, wie es zum Beispiel mit dem Schlagwort Benzinrationierung versucht wird, sondern vernünftiges, kluges und wirksames

Handeln. Wir können beim besten Willen nicht die Luftverschmutzung, die wir während Jahrzehnten immer vergrößert haben, innert wenigen Monaten eliminieren, vor allem nicht mit marktschreierischen Worten. Wir müssen uns hüten, nachdem wir die Ökologie schon geschädigt haben, dass wir nicht auch noch die Ökonomie zerstören.

Schüle: Erlauben Sie mir namens der Fraktion noch eine Frage zum Vorgehen im Wald selbst und eine Bemerkung: Wir fragen uns, ob wir im Bereiche der Therapie nicht allzu zurückhaltend sind. Wir meinen damit den gezielten Einsatz chemischer Mittel zur Düngung der geschädigten Wälder und unterstützen Herrn Graf, der zu diesem Thema schon einiges ausgeführt hat. Aufgrund der Erfahrungen und auch der wissenschaftlichen Erkenntnisse, wie sie uns aus der Bundesrepublik bekanntgeworden sind, sollten wir mit gezielten, auch grösseren Versuchen nicht zurückhalten. Der von Bronchitis befallene Mensch wird vom Arzt ja auch nicht vertröstet auf jenen Zeitpunkt, da die schlechte Luft, die eigentliche Ursache seiner Krankheit, wieder rein und gesund sein wird. Wir erwarten eine positive Haltung vom Bundesrat in diesem Anliegen, das kein Freipass für die Chemie sein soll, sich für alle Zeiten im Wald zu installieren. Zum zweiten Punkt: Die Bekämpfung der Luftverschmutzung erfordert Opfer, und zwar von allen. Viele Redner haben dies im Verlaufe dieser zweitägigen Debatte zum Ausdruck gebracht. Wir appellieren an den einzelnen, umzudenken und sich in der Zukunft, die schon begonnen hat, umweltgerechter zu verhalten. Wir machen Auflagen: den Automobilisten, den Gebäudebesitzern, den Haushalten und Mietern, der Industrie und dem Gewerbe. Das kostet etwas. Ich frage Sie nun: Wer soll diese Kosten schlussendlich tragen? Diese entscheidende Frage wurde noch zuwenig diskutiert. Wir haben sie uns in der Fraktion gestellt und so beantwortet: Wir alle müssen zusammenstehen und unseren Beitrag leisten. Wenn wir aber die Kosten unseres Kampfes gegen die Luftverschmutzung einfach in den Konsumentenpreisindex einfließen lassen, so führt das automatisch zu zwei Effekten: Statt der einzelne muss plötzlich die Wirtschaft alle diese Kosten tragen. Für den einzelnen wiederum entfällt der Anreiz oder eben der Zwang, sich in der vorgesehenen Weise umweltgerecht zu verhalten. Die FdP-Fraktion hat darum einen Vorstoss unternommen und schlägt in einem Postulat vor, die Wirkungen der im Zusammenhang mit dem Waldsterben ergriffenen energie- und umweltpolitischen Massnahmen auf den Landesindex der Konsumentenpreise zu eliminieren. Wollen wir den Kampf gegen die Luftverschmutzung solidarisch führen, ist dieser Schritt unerlässlich. Wir sind gespannt auf Ihre Stellungnahme zu diesem Vorschlag.

Lanz: Die SP-Fraktion, in deren Namen ich hier spreche, anerkennt die verschiedenen von der Kommission für Gesundheit und Umwelt beantragten und die übrigen vom Rat angenommenen Motionen. Dies sind Schritte in der richtigen Richtung; jedoch – und das ist unsere Überzeugung – sind ihre Wirkungen noch weit entfernt vom unabdinglichen Ziel, die Luftverschmutzung auf den Stand von 1950 zu reduzieren, eine Zielsetzung, die gleichlautend auch von der ständerätlichen Kommission formuliert und von Herrn Bundesrat Egli ausdrücklich unterstützt wurde. Was bedeutet Senkung der Luftverschmutzung auf den Stand von 1950 konkret? Lassen Sie mich nochmals kurz erklären. Die Schwefeldioxide sind zu reduzieren von den 90 000 Tonnen pro Jahr (Stand 1982) auf etwa 40 000 Tonnen pro Jahr. Die Stickoxid-Emissionen, die 1982 182 000 Tonnen pro Jahr betrugen, sind auf ungefähr 25 000 Tonnen zu reduzieren, also in der Grössenordnung von 150 000 Tonnen pro Jahr, und die Kohlenwasserstoff-Emissionen von etwa 193 000 Tonnen auf ungefähr 25 000 Tonnen. Wir sind uns bewusst, dass die zur Erreichung dieser Schadstoffreduktion zu treffenden Massnahmen zwar tragbar und zumutbar sein müssen, jedoch nicht ohne merkliche Einschränkungen des einzelnen und nicht ohne enormen tech-

nischen Aufwand durchführbar sein werden. Dabei scheint es uns klar – und da sind wir mit Herrn Bundesrat Egli einig –, dass dort, wo es um Gesundheit und Leben des Menschen geht, die Grenze der Tragbarkeit verhältnismässig hoch angesetzt werden muss. Einschränkungen und Dirigismus sind uns Sozialdemokraten auch nicht sympathisch. Der Freiheit des einen sind jedoch Grenzen zu setzen, wenn durch sein Tun oder Nichttun dem anderen Nachteile erwachsen.

Dass das anvisierte hochgesteckte, aber unbedingt zu erreichende Ziel, den Stand der Luftverschmutzung wieder auf das Jahr 1950 herabzusetzen, von weiten Bevölkerungskreisen begrüsst wird, haben die vielen Zuschriften der letzten Tage belegt. Nebst den vier grossen Umweltorganisationen und vielen Einzelpersonen, die zwar von gewissen Leuten als «Grüne» oder «Linke» apostrophiert werden, sind es auch Organisationen, die sich nicht ohne weiteres in dieselbe Ecke abdrängen lassen. Ich erwähne nur vier: der Schweizerische Forstverein, der Schweizerische Zimmermeister-Verband, der Schweizerische Bund Garten- und Landschaftsarchitekten und – heute schon einmal erwähnt – die SVP des Kantons Bern.

Die SP-Fraktion begrüsst die Kommissionsmotion (auf Seite 21 der Fahne) und erwartet vom Bundesrat ein griffiges Konzept, welches ermöglicht, den Stand der Luftverschmutzung von 1950 sobald wie möglich wieder zu erreichen. Sie stimmt darum der Kommissionsmotion zu und bittet Sie, dasselbe auch zu tun.

Selbstverständlich ist die SP-Fraktion auch mit der Stossrichtung des Kommissionspostulates – ebenfalls auf Seite 21 der Fahne – einverstanden. Die gesetzlichen Grundlagen für den Erlass der beantragten Vorschriften sind vorhanden: Umweltschutzgesetz Artikel 32 Absatz 4 Buchstabe e. Vereinbarungen zur Reduktion des PVC-Verpackungsmaterials mit den zuständigen Wirtschaftskreisen sind zwar gut. Zur Bewältigung der aktuellen Probleme sind Weisungen und Verordnungen jedoch besser. Wer sich freiwillig Zurückhaltung auferlegt, wird von diesbezüglichen Vorschriften ja kaum betroffen. Die Renitenten jedoch können damit besser an die Kandare genommen werden. Darum stimmt die SP-Fraktion dem Postulat zu.

Noch ein ganz kurzes Wort zur Motion 84.599 der LdU/EVP-Fraktion. Sie geht in die richtige Richtung und ist einem Teil unserer Fraktion nicht unsympathisch. Wir meinen, eine Treibstoffkontingentierung – Rationierung scheint uns nicht das richtige Wort – für den äussersten Notfall vorzubereiten, sei klug und nötig, und wir erwarten vom Bundesrat in dieser Richtung Aktivitäten und sobald wie möglich einen Bericht.

M. Maltre-Genève: Permettez-moi de retenir quelques instants votre attention, au nom du groupe démocrate-chrétien, sur la motion 42. Cette motion est en fait le prolongement du rapport du Département fédéral de l'intérieur de septembre 1984. Ce rapport fait une analyse approfondie de la situation et propose un diagnostic. Il est évident que certaines données sont sujettes à controverse, parfois même à polémique. Ce qu'il y a d'intéressant dans ce rapport, ce sont les conclusions qui sont soumises à notre réflexion.

Il y est fait une comparaison entre la situation actuelle et celle qui existait entre 1950 et 1960. Aujourd'hui, les émissions d'anhydride sulfureux correspondent à celles de 1960. Il y a donc déjà eu un progrès. En ce qui concerne les émissions d'oxyde d'azote et d'hydrocarbures, il faudrait, pour revenir à la situation des années 60, diminuer de 70 pour cent la charge actuelle et pour «rattraper» celle des années 50, diminuer cette charge de 90 pour cent, ce qui est considérable mais pas impossible, en tout cas pour l'oxyde d'azote au vu des résultats des premières analyses après l'introduction du catalyseur.

A partir de ces conclusions, la commission propose de définir un concept, afin de déterminer le niveau auquel la charge polluante de l'air devrait être ramenée. Ce débat n'est pas complètement tranché car la question est complexe. La commission a eu raison de ne pas figer la question

en proposant un concept déterminé, en ce qui concerne l'année de référence, pour réduire la charge polluante. Elle laisse entendre qu'il faudrait s'arrêter à une fourchette, précisément celle séparant les années 1950 et 1960. De ce point de vue, la conclusion est la même que celle suggérée par le rapport du Département fédéral de l'intérieur. Il est raisonnable de retenir cette fourchette, qui représente à la fois le maximum possible et le minimum exigible et qui permettra une approche sélective en ce qui concerne tel type d'émission polluante par rapport à tel autre.

D'autre part, la motion de la commission propose que soient arrêtés des mesures et un calendrier permettant d'atteindre le but fixé. Ces deux suggestions sont complémentaires et forment un tout. Il est en effet indispensable de parvenir à une planification adéquate en fonction, d'une part, de l'urgence respective des mesures à prendre et, d'autre part, de la possibilité pour l'économie, les consommateurs et, en définitive, la collectivité de supporter raisonnablement le coût de l'introduction de ces mesures. Mesures à prendre et calendrier à respecter sont donc indissociables.

Enfin, la commission souhaite que le Conseil fédéral examine les dispositions éventuellement constitutionnelles, en tout cas législatives, qui devraient être présentées au Parlement pour concrétiser dans les textes la volonté d'élaboration de mesures adéquates.

Cette motion constitue un instrument de travail sérieux, parce que raisonnable. Elle doit être votée en tant que telle et non pas sous la forme d'un postulat comme semble le suggérer le Conseil fédéral.

Mühlemann: Wer diese Debatte verfolgt hat, wird unzweifelhaft erkennen, dass sowohl Bundesrat wie Parlament den Mut haben, der ökologischen Krise mit menschenmöglichen Massnahmen zu begegnen. Natürlich wird es immer Optimisten geben, die glauben, die Natur regeneriere sich von selbst. Es existieren auch Diagnostiker, die immer neue Ursachen für das Waldsterben herausfinden. Dabei ist es doch klar, dass wir Raubbau getrieben haben an der Natur, zuerst sichtbar im Wasser, dann in der Luft. Diese Debatte dürfte nicht «Waldsterben» heissen, sondern «Kampf der Luftverschmutzung».

Es wird aber ebensowenig Pessimisten geben, die immer wieder den Teufel an die Wand malen und uns eine Weltuntergangsstimmung heraufbeschwören. Wer das Waldsterben mit dem Dritten Weltkrieg vergleicht, verzerrt die Proportionen. In diesem Zusammenhang sind auch Massnahmen abzulehnen, wie die Benzinrationierung. Wer den Treibstoff rationieren will, wird uns in einen unübersichtlichen Schwarzmarkt hineinbringen, der zu schweren wirtschaftlichen Schäden führen kann. Es ist nicht einzusehen, weshalb wir die ökologische Krise zu lösen versuchen, wenn wir gleichzeitig die Ökonomie aus dem Gleichgewicht bringen.

Was bleibt, ist nur der realistische Weg, und der ist in Gottes Namen, Frau Robert, ausgerichtet auf die technologische Entwicklung. Die Technik hat zwar viele Schäden hervorgebracht, sie gibt uns aber auch die Möglichkeit, solche negativen Entwicklungen zu beheben. Seit Beginn dieses Jahres funktioniert zum ersten Mal in unserem Lande in der Milchpulverfabrik Sulgen eine Schwefelentgiftungsanlage, von der thurgauischen Firma Arbonia-Forster entwickelt, die von einem Tag auf den anderen in einer Region die Schadstoffe um 68 Prozent herabsetzt. Das sind Chancen, die wir nutzen müssen und die echte Fortschritte bringen können.

Der Bundesrat hat uns 112 Massnahmen vorgelegt. Meines Erachtens zu viele. Sie hätten vom Bundesrat im Rahmen seiner Exekutivgewalt auch prioritätsmässig geordnet werden müssen. Zum Teil ist das jetzt in diesem Rat geschehen. Ich glaube, dass die neue Prioritätsordnung eisern durchgehalten werden muss. Bis jetzt waren die 112 Massnahmen auf sechs Departemente verteilt, was zu keiner effizienten Abwicklung führen kann. Es ist gut, dass nun ein Bundesrat zum Koordinator ernannt worden ist. Ich würde gerne wünschen, dass er diese Koordinationsaufgabe in imperativer Weise wahrnimmt.

Alle Massnahmen, die getroffen sind oder getroffen werden, müssen unter dem finanziellen Aspekt geprüft werden, müssen in bezug auf Aufwand und Ertragsverhältnis stimmen und müssen auch die Akzeptanz des Volkes finden. Ich bin nicht sicher, dass die differenzierte Geschwindigkeitsbeschränkung verstanden wird. Wir können doch nicht Katalysator-Eidgenossen schaffen, die 130 km/h fahren und andere, die in einer Art Strafexpedition mit 100 km/h hinterher rollen müssen. In dieser Beziehung würde ich gerne wünschen, dass wir etwas mehr Optimismus aufbringen könnten. Der amerikanische Dichter Thornton Wilder sagt in seinem Theaterstück «Wir sind noch einmal davongekommen», dass Gott den Menschen die Kraft gegeben hat, das Rad zu erfinden, und er lasse ihm auch die Kraft, weitere Erfindungen zu machen.

M. Berger: La motion 42 de la commission nous propose un calendrier de mesures destinées à lutter contre la pollution et ceci dans l'optique de retrouver la situation des années 1950 à 1960. C'est bien, mais elle nous donne l'impression que déjà le malade, c'est-à-dire la forêt, passe au deuxième plan, une forêt qui souffre de plusieurs maux conjugués et qui mérite, elle aussi, de retrouver sa santé des années 1950 à 1960. Aussi, je me permets d'émettre quelques vœux et considérations dans cette optique de voir notre forêt retrouver rapidement sa santé. Personne, au cours de tous ces débats, ne nie le rôle vital que joue notre forêt. Mais à l'encontre d'une production industrielle, l'économie forestière a ceci de particulier qu'elle est liée au sol et de ce fait, comme l'agriculture, la sylviculture, elle ne peut remplir sa fonction qu'à deux conditions: que son milieu vital soit respecté, en l'occurrence le sol et l'air, et deuxièmement, qu'elle représente un intérêt économique pour son propriétaire et qu'elle soit préservée des lois du marché international. Hélas! face aux importations excessives, le marché des bois indigènes s'est dégradé, nous le savons. Les coupes de bois ont diminué, notre forêt a vieilli, elle est devenue vulnérable aux parasites, à la pollution. Dans un récent exposé des motifs, le Gouvernement vaudois, je vous le rappelle, justifie ce vieillissement. Il nous précise qu'une forêt normale exige une coupe annuelle de 6 millions de mètres cubes par an et que ces dernières années, elle s'est limitée à 4 millions de mètres cubes pour la forêt publique et à 2 millions de mètres cubes seulement pour la forêt privée. Ne nous étonnons donc pas que des arbres dépérissent, cela est normal, vu déjà sous l'angle de la sous-exploitation. Indépendamment de la pollution atmosphérique qui aggrave encore cette situation, il est urgent de prendre toutes les mesures propres à enrayer le mal. Dans l'immédiat, il s'agit non seulement d'accorder les moyens financiers propres à stopper l'hémorragie, mais surtout de doter l'économie forestière d'un statut la mettant à l'abri d'une concurrence insupportable. Sans cette garantie, il est peu probable, avec ou sans pollution, que la forêt puisse se relever de son mal. Je constate après ce débat, qu'aucune assurance à long terme ne nous garantit une exploitation forestière normale et conforme à ses besoins. M. Egli, conseiller fédéral, s'est prononcé à ce sujet, en spécifiant que le bois indigène est un produit industriel et non agricole. Nous croyons, au vu de la situation de la forêt, que le véritable problème se situe bel est bien à ce niveau. En ce qui concerne le propriétaire de forêt, l'incertitude demeure quant à l'avenir économique réservé à sa production. Je reconnais que des moyens financiers importants sont et seront à disposition de la gestion forestière, mais ne nous faisons aucune illusion, les besoins pour reconstituer notre cheptel forestier sont énormes. Je ne néglige pas ce qui est déjà prévu et j'en remercie le Conseil fédéral. Mais ces mesures ne concernent que l'immédiat, pour le moyen et le long terme, c'est encore l'incertitude. Il est absolument nécessaire de reconnaître que la forêt est un produit agricole d'intérêt national, qu'elle répond des mêmes conditions de production que l'agriculture et qu'elle ne peut vivre sans protection vis-à-vis de l'extérieur. Après ce débat, pour plusieurs d'entre nous, les besoins nécessaires pour lutter contre le dépérissement

des forêts demeurent encore une interrogation. Ce sont des intérêts économiques et le manque de protection qui ont détruit la forêt de certains pays aux prises aujourd'hui avec la famine. C'est, à notre avis, prioritairement le manque d'intérêt économique pour le forestier qui fait que notre forêt vieillit et meure, et je pense particulièrement à la forêt de montagne dont la gestion est devenue, pour notre pays industrialisé, un problème vraiment épineux. Plusieurs mesures ont été prises et le seront encore afin de maîtriser la pollution de l'air. Nous avons tout lieu d'en être satisfaits. Il s'agit maintenant d'attendre et d'analyser les résultats des dispositions prises, avant d'envisager d'éventuelles autres mesures.

En ce qui concerne le problème forestier, je demeure toutefois très réservé quant aux effets des mesures prises dans le cadre de la lutte contre la pollution de l'air. Je doute que le diagnostic du malade soit complet. Plus d'une question demeure sans réponse quant aux causes, multiples, il est vrai, de la mort de nos forêts. Aussi par esprit d'objectivité et de responsabilité, je soutiendrai toute intervention destinée à définir sur une base scientifique, sûre et rigoureuse, tout éclairage sur toutes les causes du dépérissement de nos forêts. Ce n'est seulement que sur la base de ce document scientifique reconnu et l'élaboration d'un solide statut forestier, que nous aurons une vraie chance de sauver notre forêt. Pour ce faire, nous faisons confiance au Conseil fédéral afin qu'il poursuive son étude «sauvetage de la forêt» dans ce sens.

Seller: Gestatten Sie mir vorerst eine Bemerkung zum Votum von Herrn Mühlemann: Herr Mühlemann hat davon gesprochen, dass wirtschaftliche Schäden entstehen würden in Zusammenhang mit der Treibstoffrationierung. Darf ich Sie darauf aufmerksam machen, Herr Mühlemann, dass mit den rasant fortschreitenden Schäden an den Wäldern ebenfalls wirtschaftliche Schäden entstehen, in einer Größenordnung, die in der Schweiz leider nicht beziffert ist. Aber in der Bundesrepublik schätzt man die Schäden an den Wäldern heute auf 10 Milliarden Franken, und täglich käme 1 Million dazu. Auch das haben wir zu berücksichtigen. Aber davon wollte ich nicht sprechen.

Ich meine, es ist angebracht, dass man auch diejenigen erwähnt, die im Namen des Umweltschutzes unsere Umwelt belasten, und zwar in nicht unwesentlichem Ausmass. Das ist die öffentliche Hand, das ist der Bund, das sind die Kantone, und das sind die Gemeinden. Nicht nur wegen den grossen Fahrzeugflotten, die zirkulieren, sondern insbesondere durch die Art und Weise, wie der Abfall beseitigt wird. Die Kehrichtverbrennungsanlagen sind damit gemeint, und durch diese Kehrichtverbrennungsanlagen werden hochgiftige Schwermetalle wie Blei, Chrom, Quecksilber, Cadmium usw. durch die Schornsteine gejagt. Man kann nicht anders, als diese Kehrichtverbrennungsanlagen als eigentliche Dreckschleudern zu bezeichnen. Nun versucht man, die giftigen Stoffe mit einer sogenannten Reinigung zu beseitigen oder wenigstens diesen Stoffen Herr zu werden. Wird aber die Abluft gefiltert oder gewaschen, dann gerät in der Regel ein Teil der Schwermetalle in die Filtrate von Staubabscheidern oder eben in das Abwasser von Rauchgaswaschanlagen, was die Probleme wiederum nicht löst, sondern eher verschärft. Gemäss Bericht des Bundesrates sollen 40 solche Kehrichtverbrennungsanlagen saniert werden, damit sie der Luftreinhalteverordnung genügen.

Die Frage ist hier angebracht: Sollten wir nicht eher ein generelles Verbot dieser Kehrichtverbrennungsanlagen nach kalifornischem Muster verfügen? Denn es gibt heute Konzepte, es gibt heute weit umweltfreundlichere Verfahren zur Entmischung sowie zur Beseitigung und vor allem Wiederverwertung der verschiedenen Bestandteile der vielfältigen Abfallmixturen.

Auch in der Abfallpolitik ist heute eine Wende nötig. Notwendig ist eine Politik, die weggeht von der Behandlung der giftigen Stoffe hin zu deren Vermeidung. Das bedeutet eine radikale Reduzierung der Schadstoffe am Ort des Entstehens. Dazu gehört nach meiner Meinung zum Beispiel ein

Totalverbot von PVC-haltigen Verpackungen. Das Postulat der Kommission Nummer 43, das diese Materie behandelt, geht zu wenig weit und ist in der Forderung zu wenig deutlich. Es gehört im weiteren dazu, die Einwegverpackungsflut einzudämmen und nicht zuletzt wäre die Einführung einer Rücknahmeverpflichtung von Altgut edeltem gerechtfertigt.

Ein weiteres Problem möchte ich ansprechen, nämlich die Orientierung der Bevölkerung und Warnung derselben über bzw. vor Luftverschmutzung. In zahlreichen Städten und Agglomerationen ist heute die Luft zeitweise – zum Teil dauernd – derart verpestet, dass für die Bewohner die Gefahr gesundheitlicher Schäden besteht. Einen entsprechenden Alarmplan gibt es aber praktisch in keiner Gemeinde. Die CVP-Fraktion verlangt daher in einer Motion vom Bundesrat den Erlass von Richtlinien für den Aufbau eines solchen Smogalarmsystems. Der Bundesrat soll nach unserer Meinung auch die Grenzwerte festlegen für die Auslösung des Smogalarms. Diese Werte wären so tief anzusetzen, dass durch frühzeitige Massnahmen der Schadstoffausstoss eingeschränkt wird und gesundheitsschädliche Giftkonzentrationen verhindert werden.

Darüber hinaus sollte aber auch die Bevölkerung regelmässig und nicht nur, wenn es gefährlich ist, über die Luftqualität informiert werden. Wir werden ja heute regelmässig über das Wetter, den Strassenzustand, den Pegelstand des Rheins usw. orientiert. Mein Vorschlag geht dahin, regelmässig auch über den Zustand der Luft im Sinne eines Luftzustandsberichtes die Bevölkerung zu orientieren, nicht zuletzt deshalb, um uns die Folgen des eigenen Fehlverhaltens immer und immer wieder deutlich vor Augen oder ins Ohr zu führen.

Bremi: Ich komme nicht hierher, um Vorwürfe zu machen, weder an die Forstwirtschaft, weil sie uns zu spät informiert hat, noch an die Forstwissenschaft, weil sie erst nachträglich auf den entgleisten Zug aufgesprungen ist, noch an andere Politiker, die alles falsch machen, während wir es doch immer gesagt haben. Im Gegenteil. Ich bin vom Zustand unserer Wälder betroffen und suche den Schuldigen sicher nicht bei anderen.

Wir haben zwei Debatten über die Wälder durchgeführt: eine im Mai 1984 und eine heute. Vor einem Jahr waren wir noch nicht gerüstet. Im Mai 1984 erklärte der Nationalrat dem Waldsterben den Krieg, fand aber zuerst nur den Borkenkäfer. Damals sind sehr viele von uns in panischer Angst dagestanden. Der Ausdruck «panische Angst» kommt vom griechischen Waldgott Pan, der nach Gustav Schwab «gehört, geschwänzt und bockfüssig» den Menschen erschreckte. Das hat der Waldgott Pan im Mai 1984 getan. Im Februar 1985 sind wir gerüsteter. Die Technik ist gerüstet, die Wirtschaft auch, und damit genügt es für den Politiker nicht mehr, aggressiv, verzweifelt und arrogant zu agieren. Heute können wir Instrumente einsetzen, und wir könnten auf die politische Polemik verzichten. Zwei Aspekte darf ich unter diesem Gesichtspunkt darstellen:

1. Endlich sprechen wir nicht nur bei der Elektrizitätsgewinnung über den Abfall. Wir alle verbrauchen Energie, und jede Energie erzeugt Rückstände. Methodisch betrachtet heisst das, dass jeder Energieeinsatz, auch jede Sicherheitsmassnahme, Sekundärrisiken erzeugt, die wir auf ihre Gefährlichkeit und ihre Wahrscheinlichkeit zu untersuchen haben. Das gilt bei nuklearen, fossilen und auch bei alternativen Energien. Dieser systematische Vergleich, der mittlerweile vielfach angestellt wird und der die Belastung pro m/kg pro Sekunde Zeit zeigt, ergibt heute ganz eindeutig eine bessere Beurteilung für die Elektrizität – auch für die Nukleartechnik. Es mag heute nicht populär sein, dies zu sagen, aber es ist nichts destoweniger klar und erkannt, dass heutige und künftige Nukleartechniken zwar auch grosse Risiken im Rückstandsbereich aufweisen, seit langem haben wir aber dort investiert und geforscht, und sie sind heute besser beherrschbar als bei fossilen Brennstoffen. Gefährlichkeit und Wahrscheinlichkeit wurden weitgehend gesenkt als bei fossilen Brennstoffen. Deshalb darf

Nuklearenergie in der heutigen und künftigen Form nicht ausgeschlossen werden.

Wir bitten Sie, sich diesen Entwicklungen nicht zum Vornherein zu widersetzen, und wir danken Herrn Bundesrat Egli, dass er darauf hingewiesen hat. Fördern Sie bitte die naturwissenschaftliche Forschung auch auf nukleartechnischem Gebiet, aber fördern Sie sie nicht nur, sondern geben Sie den Resultaten anschliessend eine Chance. Auch der öffentliche Verkehr braucht Strom; mehr SBB heisst mehr Strom, und aus neuen Wasserkraftwerken werden wir ja wahrscheinlich diesen Strom nicht mehr erhalten. Diese Debatte hat doch die Bedeutung des Nuklearstroms deutlich gemacht.

2. Wer die Debatten um Energien und um Wälder verfolgt, wer in den letzten Wochen die Briefe las, die Sie alle – ich auch – erhalten haben von Schulen, wer das alles untersucht und darüber nachdenkt, stellt eine gefährliche Tendenz fest. Wir stellen uns die Frage: Wie reagieren denn das Volk und seine Politiker heute auf kritische Situationen? Ich stelle zwei gefährliche Tendenzen fest: Erstens sammeln sich leider die nationalen Spaltpilze statt diejenigen, die über alle Parteigrenzen hinweg gemeinsame nationale Mehrheiten suchen. In Fraktionen aufgespalten, können wir keine rasche und wirkungsvolle Politik betreiben. Glücklicherweise ist bei uns das grüne Gedankengut nicht nur in einer Partei zusammengefasst, sondern in allen Parteien vorhanden. Darin unterscheiden wir uns von den Parteien im Ausland. Wir sehen darin den grossen Vorteil, dass die Meinungsbildung weniger ideologisch belastet ist. Nützen wir diese Chance und widersetzen wir uns diesen neu aufgetauchten nationalen Spaltpilzen.

Zweitens profilieren sich jene, die unsere wirklich ernststen nationalen Sorgen als politische Vehikel benutzen, missbrauchen. So entsteht Desinformation, so entstehen Schützengräben und umfragegesteuerter Wankelmut bei Parteien statt jene Geschlossenheit, die noch um die Jahrhundertwende zum Schutz unseres Waldbestandes geführt hat.

Wir sind bereit, zur Lösung der Probleme der Wälder und auch zur Lösung der Probleme der Kernenergie alle positiven Kräfte zu sammeln. Wir sind bereit sowohl zu investieren wie auch zu verzichten und etwas zu lernen mit allen, die bereit sind, aus den Schützengräben der Vorurteile aufzutreten und positiv beizutragen, dass auch nicht eine Verweigerungs- und Verbotsfront entsteht. So ist auch unser Mitentscheid zu verstehen, für unkatalysierte Fahrzeuge die 80-/100-Grenze einzuführen und den katalysierten die früheren Geschwindigkeiten wieder zu ermöglichen und damit einen positiven Anreiz für aktives Mitwirken am Waldschutz zu bieten.

Schliesslich und zum Schluss, Herr Bundesrat Egli: Uns beide, Herr Bundesrat, verbindet die persönliche Erfahrung, dass menschliches Schutzgewächs in höheren Lagen, in unseren höheren Lagen, irreversibel verschwinden kann. Ich hoffe, es verbinde uns auch die Entschlossenheit, dieses Schicksal dem Schutzwald zu ersparen.

Reichling: Die lange, bald zu Ende gehende Debatte hat gezeigt, dass die Gefahren für unsere Umwelt erkannt und auch ernstgenommen werden. Im Interesse von sachgerechten und wirkungsvollen Massnahmen ist zu hoffen, dass nach Abschluss dieser Session die Verpolitisierung des Umweltschutzes langsam abklinge; denn sie müsste einer Lösung des Problems eher hinderlich im Wege stehen. Hierzu gehört meiner Ansicht nach auch die Verketzerung der Kernenergie. Es sind mit vielen Vorstössen zahlreiche Vorschläge gemacht und Massnahmen gefordert worden. Wir werden sehr bald erkennen, dass das Umdenken in einem noch viel grösseren Ausmasse notwendig sein wird. Ich möchte hier nur zwei Beispiele anführen.

Wir müssen uns überlegen, ob die heutige Besiedlungspolitik in unseren Städten und Dörfern richtig ist, ob wir nicht viel eher die bahnhofnahen Quartiere besser ausnützen müssten, um die bahnhofferneren Gebiete von einer Überbauung freizuhalten. Das greift ein in die Planungen sämtli-

cher Kantone. Wir werden uns auch überlegen müssen, ob die regionalen Entwicklungskonzepte, die Industrie und Gewerbe in unsere Bergtäler tragen wollen – in Gebiete, wo die Heizperiode zwei Monate länger dauert als im Talgebiet –, tatsächlich auch den Erfordernissen des Umweltschutzes gerecht werden.

Unsere Session ist mit «Waldsterben» betitelt. Als Bauer und Waldeigentümer bin ich von schädlichen Umwelteinflüssen direkt in meiner Existenz bedroht. Auch meine Söhne haben eine landwirtschaftliche Ausbildung und möchten diesen Beruf weiterführen, den Generationen vor mir ausgeübt haben. Ich kann mich aus diesem Grunde nicht auf den Wald beschränken. Die Obst- und Weingärten, die Ackerkulturen, sämtliche Feldkulturen sind meine Existenzgrundlage. Solange ich sie wirtschaftlich betreiben kann, kann ich mich im Winter ohne Ertrag mit Waldbau beschäftigen. Wahrscheinlich ist es nicht richtig, wenn wir vermuten, dass sich der Zustand des Waldes nun in einem Jahr rapid verschlechtert hat. Viel wahrscheinlicher ist die Belastungsschwelle, welche die Natur schadlos verkraften kann, schon vor vielen Jahren überschritten worden. Der Termin fünfziger Jahre dürfte hier gar nicht falsch gewählt sein. Dieser Termin dürfte für viele Kulturen, die heute noch keine Schäden aufweisen, ebenfalls zutreffen.

Der Direktor der Eidgenössischen Forschungsanstalt in Wädenswil hat kürzlich geschrieben: «Es ist unbestritten, dass alle mehrjährigen Pflanzen mehr oder weniger unter der zunehmenden Umweltverunreinigung leiden. Wie schlimm es um unsere Spezialkulturen steht, wissen wir noch zu wenig.»

Mich beschäftigen deshalb alle Einflüsse, die auch diese Kulturen wahrscheinlich schädigen und zu sichtbaren Schäden führen können. Ich lege deshalb besonderes Gewicht auf das Postulat Kühne. Es ist gewissermassen eine Randerscheinung in der gesamten Walddebatte. Für alle Bauern dieses Landes muss dieses Postulat zum zentralen Problem werden, denn es betrifft die Ernährungsgrundlage unseres Volkes und die Existenzgrundlage des Bauernstandes.

Herr Bundesrat, werten Sie unser Postulat nicht geringer als zahlreiche Motionen, die hier überwiesen worden sind. Wir haben entsprechend der Kompetenzordnung dieses Mittel gewählt. Ich bin aber der Auffassung, dass Schwergewichte gelegt werden müssen in der Forschung, nicht nur beim Wald, sondern ebenso sehr beim Kulturland.

Als letzter Sprecher der Fraktion der Schweizerischen Volkspartei möchte ich zum Schluss noch einmal betonen, dass wir die heutige Kompetenzordnung zwischen Bundesrat und Parlament nicht verschieben wollen. Wir danken dem Bundesrat, dass er in Europa pionierhaft früh Mittel und Instrumente geschaffen hat zur Bewältigung des Umweltproblems, und wir vertrauen auf den Bundesrat, dass er diese Mittel auch einsetzen wird. Wir appellieren an das ganze Schweizer Volk, diese Massnahmen nun nicht während Monaten und Jahren zu erwarten, sondern ab heute selbst dasjenige zu tun, wofür es keine Gesetze braucht.

Wir möchten dem Bundesrat auch den Rücken stärken im Hinblick auf die unbedingt nötigen Verhandlungen mit den Regierungen der umliegenden Länder, und wir hoffen, dass die Kantone beim Vollzug das eingeschlagene Tempo mithalten können.

Frau Robert: Ich kann Herrn Reichling nicht zustimmen, dass man das Thema nicht verpolitisieren solle. Es ist eine vordringliche politische Aufgabe, die uns in der nächsten Zeit politisch vordringlich beschäftigen muss. Es tut mir auch leid, dass ich mich in solchen Angelegenheiten vielleicht hin und wieder etwas krass ausdrücke, Herr Bremi, aber es ist für die, die sich seit 10 oder 20 Jahren schon um diese Fragen bemühen, einfach auch ein bisschen schwierig einzusehen, dass sehr viele Leute, die an den Hebeln der Macht sitzen und grosse Verantwortung tragen, erst heute entdecken, dass es diese Probleme überhaupt gibt.

Ich wollte aber etwas anderes sagen, etwas zur Kommissionsmotion. Ich habe gestern einen Antrag vorgelegt,

wonach man die Frist von Ende 1985 auf Juni 1985 vorverlegen soll. Ich bin der Meinung, dass wir die auf Ende Jahr verlangten Arbeiten eigentlich für diese Debatte hätten vorgelegt bekommen sollen. Ich finde es traurig, dass es nicht möglich war, und ich möchte Herrn Bundesrat Egli dringend bitten, dafür zu sorgen, dass diese Frist spätestens auf den Juni 1985 vorverschoben werden kann, damit wir hier in diesem Jahr doch noch einige Entscheide fällen und nicht nur Papiere zur Kenntnis nehmen können.

Ich möchte Sie bitten, nicht nur Ihr Departement, das am schnellsten geschaltet hat und das ausserordentlich gute Arbeit leistet, das aber von all dieser Arbeit überfordert ist, mit den Abklärungen zu beauftragen. Wir haben Zehntausende von Beamten in allen Departementen. Da ist ein ungeheurer Sachverstand beieinander. Es ist jedoch ein offenes Geheimnis, dass in verschiedenen Departementen von oben eher gebremst wird. Ich glaube darum, dass es sehr nützlich wäre, den Sachverstand, der in der Verwaltung, an den Hochschulen, an den bundeseigenen Forschungs- und Versuchsanstalten vorhanden ist, ausserhalb der Verwaltungshierarchie zusammenzunehmen, damit die Umweltfragen mit der nötigen Priorität behandelt werden können. Wir werden einen entsprechenden Antrag noch einreichen.

Eine kurze Schlussbemerkung: Ich habe gestern zufällig eine Motion ausgegraben aus dem Jahre 1971. Sie wurde vom Ständerat und vom Nationalrat als Motion überwiesen. Mit dieser Motion wurde verlangt, dass angesichts der bedrohlichen Umweltsituation 1971 nun endlich alle Abklärungen getroffen werden sollen, damit wir über die ökologische Belastbarkeit unserer Lebensgrundlagen Bescheid wissen. Das war also 1971. Bis heute ist nichts passiert. Wir hätten diese Grundlagen heute dringend nötig. Der Vorstoss ist von meinem Vater eingereicht worden. Fast bin ich versucht, ihn als nächste Generation noch einmal einzureichen. In der Hoffnung, dass ich die letzte Generation wäre und dass mein Sohn in 15 Jahren sich nicht noch einmal nach dem immer noch nicht vorhandenen Grundlagen erkundigen müsste.

Oehen: Ich möchte auf zwei Punkte noch kurz eingehen: vorerst auf die Motion des Landesrings und der EVP zur Zusammenarbeit auf internationaler Ebene.

Der Bundesrat möchte diese Forderung als Postulat entgegennehmen. Die Kommission beantragt Abschreibung. Es ist nun aber eine Tatsache, dass die internationale Zusammenarbeit in unserem kleinräumigen europäischen Raum unabdingbar ist und dass wir es uns nicht leisten können, uns irgendwie auf unsere eigene Kraft allein verlassen zu wollen. Der Bundesrat erklärt in seinem Bericht, dass er diese Tätigkeit ausüben will. Ich bin der Meinung, es schade nicht, sozusagen als «aide mémoire» immer wieder darauf aufmerksam zu machen und das Postulat stehenzulassen. Persönlich bin ich auch der Meinung, es sei deshalb sehr notwendig, weil eben gerade auf internationaler Ebene die Fragen des Einflusses der radioaktiven Abfälle in der Luft ungeklärt sind. Gerade hier ist eine Zusammenarbeit in den kommenden Jahren wichtig.

Daran anschliessend gestatte ich mir, Herrn Bundesrat Egli, meinem lieben Freund, etwas zu sagen: Er hat zweimal in diesem Rat darauf hingewiesen, seine Fachleute, die KUEr, hätten erklärt, dass Radioaktivität überhaupt keinen Zusammenhang mit dem Waldsterben hätte. Herr Bundesrat, Wissenschaftler können sagen: Es ist so und so, und wenn drei Jahre später neue Erkenntnisse herauskommen, erklären sie ungerührt – das gehört zum Wissenschaftler –: «Die Erkenntnisse haben gezeigt, dass wir uns damals geirrt haben, es ist eben anders.» Ein Magistrat aber kann das nicht. Den wird man an einer solchen Aussage später «aufhängen» und sagen: Der hat uns schön falsches Zeug erzählt. – Ich möchte Sie doch einfach sehr bitten, in dieser Frage als Magistrat vorsichtig zu sein. Sie werden sonst nach meiner Überzeugung eines Tages ein Bad ausbaden müssen, das Ihnen Wissenschaftler zubereitet haben, die sich dann schön fein aus der Schlinge ziehen können.

Noch ein Wort zum Problem der Rationierung: Ich unterstütze aus voller Überzeugung die Motion unserer Kollegin Robert. Wenn hier gesagt wurde, die Rationierung wäre die *ultima ratio*, wenn alle Stricke reissen, für den äussersten Notfall, dann muss ich Sie fragen: Auf was warten Sie denn eigentlich? Sie haben festgestellt, wie das Sterben der Wälder in einem ungeheuren Tempo vorangeht. Seit wir uns vor knapp einem Jahr über das Thema unterhalten haben, hat sich die Situation anerkannterweise sehr verschlechtert, beunruhigend verschlechtert. Sind wir denn nicht bereits heute in der Notlage? Es ist doch eine klar bewiesene Tatsache, dass alle Massnahmen, die wir jetzt beschlossen haben, erst langfristig wirksam werden. Es gibt nur zwei Massnahmen, die sofort Entlastung bringen: das ist einerseits auf dem Verkehrsgebiet die Temporeduktion und andererseits auf dem Verkehrs- und Heizungsgebiet die Einsparung an Brennstoffen, also die Rationierung oder Kontingentierung.

Wenn Sie wirklich heute etwas tun wollen, das eine Entlastung bringt, müssen Sie den Verbrauch an Brennstoffen so rasch wie möglich absenken, also zur Rationierung ja sagen. Alle jene, die hier davon sprechen, damit würde unsere Ökonomie kaputtgemacht, übertreiben. Sie irren sich; das ist nicht wahr. Wir können so beginnen, dass wir nur die Verschwendung abbauen, und Verschwendung abbauen bedeutet Kosten einsparen. Es gibt zwar Verlagerungen – zugegebenerweise –, aber von Ökonomie kaputtmachen kann keine Rede sein.

Es ist hier das Stichwort Schwarzmarkt gefallen. Herr Mühlemann, es ist natürlich schon schlimm, wenn der Antragsteller – in diesem Falle die Frau Antragstellerin – sich bemüht, Ihnen ein Konzept schriftlich vorzulegen, und man dann hier spricht, ohne davon überhaupt Kenntnis zu nehmen. Ich meine, man sollte die Argumente eines Antragstellers, der sich ehrlich Mühe gibt, auch wirklich zur Kenntnis nehmen. Wer heute hier den Glauben an die Technik, die sogenannte Durchbrechertheorie, predigt, der glaubt noch immer an den Turmbau zu Babel. Sie wissen, wie das Ende jenes Turmbaus war.

Ich bitte Sie sehr, diesen Überlegungen Rechnung zu tragen und der Motion von Frau Robert zuzustimmen.

Aregger: Ich spreche zur Motion 83.961 des Landesrings/EVP. Es handelt sich um den Motionsteil Ziffer 4, internationale Zusammenarbeit. Der Bundesrat ist bereit, diesen Motionsteil als Postulat entgegenzunehmen. Ich bin nun sehr erstaunt über den Antrag der Kommission, dieses Postulatsanliegen abzuschreiben, ist es doch der einzige Vorstoss, der ausdrücklich auf die internationalen Zusammenhänge hinweist.

Ich weiss, dass der «inter-nationale» Anteil der Luftverschmutzung sehr umstritten ist. Die Zahlen gehen da sehr weit auseinander. Aber ich bin auch sicher, dass es einen wesentlichen solchen Anteil gibt. Alle Mitglieder unseres Rates, die sich dann und wann in die Berge begeben, kennen das Phänomen des Sahara-Staubes. Es tritt alle paar Jahre auf und ist ein sichtbarer, deutlicher Beweis für die Weiträumigkeit von Luftverfrachtungen, die bei gewissen atmosphärischen Bedingungen auftreten. Es wäre nun allerdings zu billig, wenn wir die Verantwortung für die Luftverschmutzung einfach ins Ausland exportieren wollten. Ich möchte meine Intervention absolut nicht in diesem Sinne verstanden wissen.

Ich glaube auch, dass unser Land in seiner Geschichte oft bewiesen hat, dass es bei einer ersten Bedrohung imstande ist, alle Kräfte zur Überwindung dieser Bedrohung aufzubringen. Beim Problem der Luftverschmutzung sind wir aber gegenüber fremden Einflüssen machtlos. In dieser Frage sind unsere Grenzen wirkungslos. Im Gegenteil, die Alpen als europäische Wetterbarriere sind mit ihren Wäldern ganz besonders den meteorologischen Staulagen und Windströmungen ausgesetzt. Es kann und darf uns daher nicht gleichgültig sein, was rund um unser Land oder im weitesten Sinne in Europa geschieht. Es muss uns sehr betreffen, wenn Ballungsräume und Industriekonzentrationen

nen im Ausland Schadstoffe produzieren und in die Atmosphäre senden, gegen die auch die rigorosesten Einschränkungen, die wir Schweizer uns auferlegen, ohne Wirkung bleiben. Spezielle Erwähnung verdienen hier die Zustände in den Ostblockstaaten, wo der Wille und das Geld für die Sanierung der grössten Umweltverschmutzer fehlen.

Wir können dem Bundesrat zwar attestieren, dass er in den internationalen Umweltgremien aktiv mitarbeitet. Trotzdem wäre es aber schon psychologisch falsch, wenn wir uns als Parlament damit begnügen würden. Wenn wir das Anliegen des Vorstosses mit dem Inhalt anderer Vorstösse vergleichen, dann verdient es der Hinweis auf die internationalen Ursachen der Luftverschmutzung erst recht, als Postulat überwiesen zu werden.

Zusammen mit der grossen Mehrheit der FdP-Fraktion beantrage ich Ihnen, den Kommissionsantrag abzulehnen und gemäss Vorschlag des Bundesrates dem Postulat zuzustimmen.

Nussbaumer: Ich spreche zum Kommissionspostulat und bitte Sie, dasselbe zu überweisen.

Die Abluft aus Kehrlichtverbrennungsanlagen, die unverhältnismässig grosse Mengen von Schadstoffen enthält, schädigt nicht nur den Wald, sondern auch den Obstbau und die Bodenfruchtbarkeit. Es ist unbedingt notwendig, dass wir die Kehrlichtmenge reduzieren. Wir müssen gegen die Wegwerfmentalität antreten. Es gibt Gemeinden, die den Privathaushalten Gebühren für die abgelieferte Kehrlichtmenge auferlegen, zum Beispiel über Kehrlichtsackgebühren. Die Hauptgründe der starken Zunahme des Kehrlichts liegen in der Produktion, die am Wegwerfen verdient, in der Erschwerung der Reparaturservices, beim Handel, der seinen Erfolg nur nach dem Umsatz misst, bei den Konsumenten, die heute kaufen und morgen gedankenlos wegwerfen und sich an nichts mehr binden wollen, bei der Öffentlichkeit, die die Jugend nicht mehr lehren will, Beschädigtes zu flicken und zu allen Dingen Sorge zu tragen, aber auch bei der Verachtung der Hausarbeit, die zu Büchsen-, Fertigmahlzeiten und Kühlschranksverpflegung führt. Ferner zeigt sich diese Wegwerfmentalität auch bei den Verpackungen. Wenn Früchte und Gemüse einzeln eingepackt und Kosmetikartikel doppelt in PVC-Packungen verkauft werden, dann ist dies ein Unfug.

Ich begrüsse Selbsthilfemassnahmen der Konsumentinnen, übertrieben verpackte Gebrauchsartikel an Ort und Stelle auszupacken, damit die Verkäufer im Abfall stecken bleiben. Die Kehrlichtmenge nimmt bei grösserem Wirtschaftswachstum zu. Ich möchte auch die Nationalbank bitten, nicht die Geldmenge auf Vorrat zu vermehren auf 3 Prozent – ich schliesse mich der Kritik der «Neuen Zürcher Zeitung» an, welche gefordert hat, man hätte die Geldmenge nur 2 Prozent vermehren sollen, damit das Wachstum nicht übermässig angeheizt wird. Ich bitte Sie, dem Postulat zuzustimmen und auch daran zu denken, dass wir in den nächsten Jahren das Hauptaugenmerk dem grünen Land zuwenden müssen, damit das neue Bodenrecht dem Landverschleiss Einhalt gebieten kann.

Ich möchte mich noch zum Bodenproblem äussern: Das zu grosse Wachstum führt dazu, dass wir Boden voraus konsumieren. Wir treiben Raubbau an der Lebensgrundlage zukünftiger Generationen. Das übermässige Wachstum, das den Bodenverschleiss fördert, ruft nach einem vermehrten Schutz des grünen Landes. Diese vordringliche Aufgabe muss angegangen werden. Wir stellen fest, dass das Raumplanungsgesetz nicht genügt und dass der Wille, den Raum so einzuteilen, dass das grüne Land erhalten bleiben kann, weitgehend noch fehlt.

Der Flächenverschleiss darf nicht weitergehen, sonst wird unserem Land nicht nur die Ernährungsgrundlage entzogen, sondern auch die Grundlage für unseren Tourismus. Wenn das grüne Land schwindet, gehen auch Naturschönheiten verloren. Bald einmal könnte der Tourismus zurückgehen, und die wirtschaftlichen Schäden wären grösser als bei einer frühzeitigen Mässigung des Wachstums. Wenn die Bauern aus unseren Bergen verschwinden, weil die guten

Böden vor allem in den Tälern und Bergen verschwinden, dann wird auch der Tourismus beeinträchtigt.

Ich erinnere an das Votum des Indianerhäuptlings Seattle vor 130 Jahren, der prophezeite, der weisse Mann stehle die Erde seiner Kinder, sein Hunger werde die Erde als Wüste zurücklassen.

Jaeger: Ich möchte einige Bemerkungen zu Ausführungen machen, wie wir sie beispielsweise von Herrn Mühlemann zum Thema Rationierung gehört haben. Sehen Sie, mein ökonomischer Verstand sträubt sich vehement gegen ein Konzept der Rationierung. Ich sage Ihnen ganz offen: Noch mehr als mein ökonomischer Verstand sträubt sich mein soziales Herz dagegen. Wir müssen uns nämlich bewusst sein – und da gebe ich den Kritikern durchaus Recht –, dass eine Rationierung an sich aus ökonomischen Überlegungen nur dann vorgenommen werden darf, wenn ein Mangel besteht und wenn Grenzen geschlossen sind. Hier haben wir diese Situation an sich nicht. Wir haben ein offenes System; es gibt also die Möglichkeit, auf andere Märkte auszuweichen, und wir haben zudem ein Gut, das nicht Mangelware ist, sondern einfach ein Gut, dessen Konsum die Umwelt belastet. Daraus ergeben sich natürlich ordnungspolitische Probleme; es ergeben sich administrative Probleme. Wenn wir einen freien Markt zulassen, müssen wir uns bewusst sein, dass in diesem Falle die sozial und ökonomisch Schwächeren den Kürzeren ziehen. All das sehe ich auch. Ich bin mir immer bewusst, dass wir eine solche Massnahme nur als Notmassnahme, als *ultimo ratio* – wie es auch gesagt worden ist – ergreifen dürfen. Ich bin auch der Auffassung, und ich habe diese Auffassung seit Jahren vertreten, nicht erst seit heute, dass wir alle erdenklichen Vorkehrungen treffen müssen, um die katastrophale Entwicklung in den Griff zu bekommen, in die wir hineingeraten sind. Ich bin auch der Auffassung, dass wir in dieser Debatte und bei den Beschlüssen, die wir jetzt getroffen haben, noch zuwenig unternommen haben. Wir sollten doch grundsätzlicher umdenken; denn, was bis jetzt geschehen ist, ist ein punktuell-elles Umdenken. Mehr nicht. Wir haben einige Nägel eingeschlagen; wir haben einige Pflöcke gesetzt. Aber konzeptionell und in der grossen Linie hat das Umdenken noch nicht voll stattgefunden. Wir haben hier in der grossen Linie noch keine Mehrheiten für eine neue Politik zusammenbekommen.

Solche Mehrheiten braucht es aber, um die Katastrophe, in die wir bereits hineingeraten sind, aufhalten zu können. Wir stehen mitten in einer Rettungsaktion. Wir werden bald weitere Gelegenheiten haben, mehr für die Rettung der Umwelt zu tun. Aber denken wir daran: Es braucht fünf- oder zehnmal mehr, als was wir in den letzten Stunden hier beschlossen haben. Es reicht überhaupt nicht, denn wir müssen uns im klaren sein, dass wir die Entwicklungen, die ökologischen Krisen – beispielsweise mit Bezug auf die Luftverschmutzung – die Baumschäden, die Bodenvergiftung mit unseren Massnahmen in keiner Weise werden aufhalten können. Es braucht mehr. Wenn wir nicht bereit sind, konkreter zu werden, dann müssen wir eine Massnahme, wie die Rationierung, die sicher eine Strafe für uns alle ist, einfach akzeptieren. Die ökologische Verantwortung müssen wir ja auch übernehmen. Es fragt sich dann, wer in der ökologischen Krisensituation «Zweiter macht». Auch dort sind es die gesellschaftlich und die materiell schwächeren Mitmenschen, die letzten Endes den Kürzeren ziehen. Herr Seiler hat darauf hingewiesen: die ökonomischen Kosten von dem, was jetzt alles in der Natur passiert, können viel grösser werden als das, was wir zum Beispiel mit einer Rationierung in einem Krisenfall auf uns nehmen müssen. Es ist ein Abwägen des sozialen und des ökonomischen Preises mit den ökologischen und gesellschaftlichen Kosten, für die wir eben auch die Verantwortung übernehmen müssen.

Ich bitte Sie daher, den Vorstoss von Herrn Günter und von unserer Fraktion so zu verstehen, dass wir uns auf eine solche Situation vorbereiten müssen. Ich bin überzeugt, dass in diesem Sinne einem solchen Vorschlag zuzustim-

men ist. Ich bin überzeugt, dass wir letzten Endes, wenn wir nicht wirklich konsequent das Steuer herumreissen wollen, um solch eingreifende Massnahmen nicht herumkommen werden. Wir sind selber schuld; wir haben es soweit kommen lassen; und jetzt müssen wir die Konsequenzen tragen.

Hunziker: Das Temperament des Vorredners ist zwar dem Ernst der Lage angepasst, d. h. aber nicht, dass man alle Massnahmen, die gestern und heute vorgeschlagen worden sind, unterstützen kann oder soll. Ich äussere mich kritisch zur Benzinrationierung.

Wenn schon eine solche Massnahme vorgesehen werden müsste, wird das sinnvoller- und wirksamerweise nur im Rahmen einer gesamteuropäischen Aktion erfolgen können. Ich erinnere Sie daran, dass die Schadstoffe sehr weit durch die Atmosphäre verfrachtet werden. Denken Sie an die beträchtlichen Waldschäden in Graubünden, die trotz geringer Bevölkerungs- und Automobildichte und trotz schwacher Industrialisierung entstanden sind, oder denken Sie an die Übersäuerung entfernter Binnengewässer in Nordschweden. Sie wissen das so gut wie ich. Ich meine auch, dass die administrativen Umtriebe und alles, was mit dem Vollzug einer solchen Massnahme zusammenhängt, einmal ganz realistisch betrachtet werden müssen. Alle nicht überwachten und alle Selbstbedienungstankstellen müssten geschlossen, sämtliche Benzinbezüge müssten kontrolliert werden. Wir haben in unserem Land 3 Millionen Fahrzeuge. Sie müssen sich vorstellen, was das dann im Vollzug bedeutet. Ich glaube, dass eine solche Massnahme Ungereimtheiten und auch Ungerechtigkeiten in sich birgt. Wer abseits wohnt, braucht das Auto, um zur Arbeit zu fahren und auch sonst viel mehr als einer, der in Zentren wohnt und schafft, oder einem der direkt an der Bahn oder Bushaltestelle zu Hause ist. Sie können sicher sein, dass wir da mit Tausenden von Beschwerden zu rechnen hätten. Für den, der nahe an der Landesgrenze wohnt, wäre es ein leichtes, im Ausland seinen Tank nachzufüllen. Mir scheint, dass das Rationierungsinstrument hier fehl am Platze ist. Die Rationierung ist ein Instrument, das für Krisen und für Kriegszeiten geeignet ist, wo Mangellagen bestehen: Mangellagen bei uns und im umliegenden Ausland. Ein Rationieren von Gütern, die rundum in grosser Fülle vorhanden sind, und dies erst noch in einem einzigen Land, das scheint mir grotesk zu sein. Auch die, die die Rationierung heute fordern, wissen, dass unser Parlament einen solchen Beschluss nicht fassen wird, dass die Mehrheit des Volkes ihn nicht will und dass eine derart einschneidende Massnahme in Zeiten des Überflusses eine Volksabstimmung nötig machen würde. Die Forderung nach einer Benzinrationierung wird daher höchstens hier im Ratssaal Wirkung erzielen, aber nicht im Wald. Wir müssen angemessene und realisierbare Massnahmen ergreifen, die biologisch und nicht bloss rhetorisch wirken. Es darf wohl angenommen werden, dass die angestrebte Schadstoffreduktion, zu der ich mich bekenne, schneller erreicht wird, als aufgrund der uns vorgelegten Modellrechnungen prognostiziert. Diesen Rechnungen liegen zum Teil unrealistische Annahmen zugrunde, so zum Beispiel eine Zunahme des Benzinverbrauchs um 40 Prozent bis ins Jahr 2000. Das darf nicht sein. Ich glaube nicht, dass es stattfinden wird. Nur wenn solche Konstruktionen vorgenommen werden, entsteht das entsprechende Krisenszenario.

An der ETH Zürich ist eine Studie durchgeführt worden, die demnächst publiziert wird; sie wird diesbezüglich realistischere Perspektiven aufzeigen. Die Studie der Umweltorganisationen vernachlässigt übrigens alle Möglichkeiten des Umrüstens von Altfahrzeugen, d. h. die Verschärfung der Emissionswerte für Altfahrzeuge, was sicher einiges bringen kann. Man wird sicher auch davon ausgehen können, dass die Automobilindustrie und die Konsumenten, kurzum der gesamte Markt, schneller reagieren wird als bisher, so dass die Gesamtemissionen bis 1995 ohne überstürztes Notrecht auf das Niveau der fünfziger Jahre gesenkt werden können. Gestatten Sie mir eine Schlussbemerkung zum Fazit unserer Beratungen. Mir scheint, das Gesamtergebnis dürfe sich sehen lassen. Was wir beschlossen haben und was bereits

eingeleitet ist, ist nicht nichts. Es wird nachhaltige Wirkungen erzeugen, nicht über Nacht, auch nicht in zwei oder drei Tagen oder Jahren. Die Schäden sind nicht von heute auf morgen entstanden. Aufeinander abgestimmte und realistische Einzelmassnahmen helfen dem Wald aber mehr als spektakuläre Vorschläge, die ohne Rücksicht auf die Grenzen der politischen Durchsetzbarkeit und ohne Rücksicht auf die administrativen und finanziellen Konsequenzen gemacht werden. Bei aller Anerkennung des Ernstes der Lage wehre ich mich gegen die apokalyptischen Visionen, die uns dauernd vorgetragen werden. Nutzen wir die Umwelttechnik bei unseren Sanierungsbemühungen. Nicht gegen, sondern mit der Technik müssen wir die Umweltprobleme anpacken. Dazu gehört übrigens auch die Kernenergie, eine ausgesprochen umweltfreundliche Energie. Vielleicht rechnen gewisse Ratskollegen hier im Saal ihrer Bevölkerung einmal vor, wie viele tausend Tonnen Schadstoffe im Jahr weniger anfallen würden. Wer sich betroffen fühlt, möge dies tun.

Unsere Fraktion hat mit der Mehrheit des Rates eine ganze Reihe von griffigen Massnahmen mit teils einschneidendem Charakter unterstützt. Voreiliges Notrecht sowie überrissene und unrealistische Vorschläge lehnen wir aber ab. Manche mögen gut gemeint sein. Aber gut gemeint ist in der Politik oft das Gegenteil von gut. Es stimmt nicht, dass hier vorwiegend Lippenbekenntnisse vorgetragen werden. *Per saldo* resultiert ein Massnahmenpaket, das noch vor einem Jahr nie beschlossen worden wäre und das zur Verbesserung der Luftqualität und zur Gesundung des Waldes Wesentliches beitragen wird.

Zum Schluss: Die Leichtigkeit, mit der hier viele für höchste Krisenzeiten vorgesehenes Notrecht anwenden wollen und sich über klare Kompetenzordnungen betreffend Parlament und Bundesrat hinwegsetzen, gibt mir zu denken. Wir können und wollen wirksame Sanierungsmassnahmen durchsetzen, ohne dass es zu einer Verwilderung im Kompetenzbereich kommt.

Mme Christinat: J'interviens au sujet de la motion que la majorité de la commission propose en lieu et place de l'initiative parlementaire concernant des mesures urgentes de protection des forêts de montagne.

Je vous demande, comme la minorité de la commission emmenée par nos collègues Deneys, Lanz, Savary-Fribourg et Vannay de refuser la motion.

Pour vous émouvoir, il aura fallu que la forêt montre des signes évidents de maladie grave pour qu'une pluie d'interventions de toute nature vienne à son secours. Pendant ce temps, une source de pollution à laquelle on ne prête guère attention est en train de faire son bonhomme de chemin, je veux parler de la pollution atmosphérique provoquée par la dégradation de la couche d'ozone. Par une motion déposée en 1979 – comme le temps passe – j'avais tenté d'alerter et le Conseil fédéral et le Parlement en les rendant attentifs aux dangers de cette pollution insidieuse. La solution que je préconisais et que je défends toujours était la suppression pure et simple des gaz propulseurs à base de fluoro-carbone utilisés dans la plupart des bombes aérosols. Des solutions de rechange existent. Mais ni le Conseil fédéral ni la majorité du Parlement n'ont fait preuve d'une bien grande volonté d'agir. Ma motion transformée en postulat inoffensif n'a eu aucun résultat direct et immédiat, même pas dans la nouvelle loi sur la protection de l'environnement.

A l'époque, le Conseil fédéral, plus précisément M. Hürli- mann, conseiller fédéral, m'avait répondu que la pollution de l'air ne connaissant pas les frontières, la Suisse ne pouvait pas faire cavalier seul. Pourtant lorsqu'on sait, si l'on en croit les spécialistes de l'Organisation météorologique mondiale, que le fluoro-carbone litigieux reste au moins trente ans dans l'atmosphère avant de se résorber, on ne peut qu'être inquiet devant les dangers qui nous menacent. Les pluies acides sont également internationales. Le dépérissement de nos forêts n'a pas que des causes uniquement helvétiques. Ce n'est évidemment pas une raison pour ne

pas prendre des mesures qui auraient pu et auraient dû être prises depuis longtemps.

Je ne partage pourtant pas l'avis de ceux qui n'ont rien trouvé de mieux que de faire supporter aux seuls consommateurs des augmentations nouvelles en introduisant une taxe sur les huiles de chauffage, d'autant plus que les mesures d'abaissement de l'anhydride sulfureux acceptées par ce conseil entraîneront une augmentation de l'huile de chauffage de 2 à 3 francs les 100 kilos. Je suis persuadée que l'on aurait pu faire beaucoup plus dans ce domaine, si toutefois l'on a fait quelque chose jusqu'à aujourd'hui. J'en veux pour preuve les très nombreuses cheminées qui, lors des grands froids du mois de janvier, assombrissaient le ciel de Genève, et je présume celui de toutes les autres grandes villes, avec leurs fumées abondantes et polluantes.

Certes, ces mesures de contrôle sont de la compétence cantonale, mais le fédéralisme n'empêche pas la Confédération d'intervenir lorsque les cantons ne montrent pas un zèle suffisant. Exigeons aussi une diminution de la teneur en soufre de l'huile de chauffage lourde utilisée dans l'industrie car, là aussi, pour ne pas dire là surtout, il y a des mesures urgentes à prendre.

Mais pour l'heure si l'on admet, et c'est normal, que celui qui pollue doit payer, il faut commencer par faire payer les vrais pollueurs et avant tout les gros pollueurs, même si ce sont ceux qui savent le mieux se défendre. Les consommateurs ne font pas partie de cette catégorie; c'est la raison pour laquelle j'estime que la taxe sur les huiles de chauffage n'est qu'un moyen pour faire supporter des charges supplémentaires à ceux qui ne sont pas concernés directement. J'aurais éventuellement souscrit à cette motion si ces mesures étaient destinées à diminuer la consommation de l'huile de chauffage et non pas uniquement à faire de nouveaux chemins dans la forêt.

Je vous invite en conséquence à repousser la proposition de la majorité et à accepter celle de la minorité Deneys.

M. Ruffy: Il est évident qu'après avoir débattu avec tant de sérieux de ce sujet qui le méritait bien, nous serons désormais obligés d'adapter notre comportement individuel, de suivre les premiers les recommandations que nous avons faites, de respecter les consignes et les normes que nous avons votées. Nous serons sans aucun doute le point de mire de plus d'un citoyen, de plus d'une citoyenne. Il est tout aussi évident que nous devons désormais prendre certaines décisions, ici ou ailleurs, de caractère politique, en ayant présentes à l'esprit les menaces qui pèsent sur le milieu naturel et sur notre société. L'éventail des domaines abordés au cours de ce débat montre bien que cette nouvelle préoccupation existentielle a des incidences sur la plupart des aspects de la vie quotidienne. Il faudra donc faire preuve d'une conscience constamment en éveil pour garantir désormais la cohérence dans nos actes politiques. Si l'on veut obtenir non seulement l'adhésion mais encore la participation de la population – et on sait que cette dernière est indispensable – nous devons nous efforcer d'être conséquents. Il en va de notre crédibilité. Pour être concret, je voudrais évoquer un exemple de décision politique qui ne pourra plus être prise sans faire intervenir le principe de la cohérence. Il est d'une brûlante actualité à double titre. La station de Crans-Montana a en effet été choisie pour organiser les championnats du monde de ski alpin en 1987 et nous en sommes heureux pour elle. Après les succès de Pirmin Zurbriggen, le Valais est certainement un bon choix. Nous sommes cependant inquiets à l'idée que cette station a envisagé la création de deux pistes de ski supplémentaires en pleine forêt dont l'aménagement entraînerait l'abattage de plusieurs milliers de sapins et de mélèzes. Ces demandes sont actuellement soumises à l'examen de l'Office fédéral des forêts qui appartient à votre Département, Monsieur le Conseiller fédéral Egli. Votre engagement en matière de politique de l'environnement force l'admiration. Vous avez la confiance de ceux qui pensent que nature et culture sont intimement liées, mais permettez-moi cependant, à l'issue de ce débat, de vous dire que ceux qui aiment la forêt, qui

œuvrent sincèrement à son sauvetage, ne comprendraient pas que d'autres, recourant à la solution de facilité, soient autorisés à la détruire.

Zbinden: Ich möchte die wenige Zeit, die meiner Fraktion noch zur Verfügung steht, benutzen, um eine kurze Bilanz zu ziehen.

Wir gehen in unserer Fraktion davon aus, dass Bundesrat und Verwaltung bis anhin schon eine Reihe von Massnahmen getroffen oder in die Wege geleitet haben und dass eine weitere Reihe noch bevorsteht. Wir wollen das anerkennen. Unsere Fraktion hat jene Vorstösse, die sie als notwendig und richtig erachtet, konsequent unterstützt, sei es im Bereich des Waldes, des Strassenverkehrs oder der Feuerungen. Wir haben immer darnach getrachtet, dass sowohl Massnahmen an der Quelle der Schadstoffe wie auch bei den Auswirkungen getroffen werden. Es geht nun darum, diese zielstrebig in die Tat umzusetzen. Wir haben uns aber konsequent geweigert, Extrem Lösungen zuzustimmen. Wir haben es abgelehnt, kopflos zu handeln. So lehnen wir auch eine Benzinrationierung ab. Wir haben immer mitbedacht, dass die Massnahmen, die wir beschliessen, auch einer Finanzierung bedürfen, und zwar Finanzierungen, die Chancen haben, durchzukommen.

Es geht nun darum, dass wir dem Bundesrat Hausaufgaben, schwere Hausaufgaben mit nach Hause geben, damit er auf seiner Regierungsstufe handelt und uns gesetzgeberische Anträge unterbreitet, hinter denen wir dann stehen müssen. Wir haben auch mitberücksichtigt, dass einige Massnahmen Volksabstimmungen bedürfen. In diesem Sinne haben wir jene Vorstösse konsequent unterstützt, die wir als richtig erachten.

Es sind jetzt während zweier Tage Worte gefallen. Es gilt jetzt, Taten folgen zu lassen. Unsere Fraktion ist bereit, dabei mitzuwirken.

Frau Blunschy, Berichterstatterin: Die LdU- und EVP-Fraktion verlangt mit Motion 83.955 die Einsetzung eines Umweltschutz-Krisenstabes und internationale Bemühungen. Ähnlich ist auch das Begehren derselben Fraktion, das einen Tag später eingereicht wurde, in Punkt 4. Auch dort geht es um internationale Zusammenarbeit.

Die Kommission hat festgestellt, dass das sehr wichtige und berechtigte Anliegen ist, dass aber Koordination und internationale Zusammenarbeit nun bereits in Gang gesetzt worden sind. Die Koordination ist organisiert, wenn sie auch nicht unter dem Namen Krisenstab läuft. Die internationale Zusammenarbeit ist ebenfalls im Gang. Die Kommission möchte daher diese Vorstösse als erfüllt abschreiben. Es scheint mir nach dieser Diskussion, dass es im Rat noch einige wenige Ratsmitglieder gibt, die den Unterschied zwischen Ablehnung und Abschreibung nicht kennen. Selbstverständlich möchten wir diese berechtigten Vorstösse nicht ablehnen, im Gegenteil. Wir haben mit grosser Befriedigung zur Kenntnis genommen, dass der Bundesrat diese Motionen erfüllt. Wir sind aber der Ansicht, dass man die Motionen abschreiben kann, weil der Bundesrat alles macht, was in diesen Motionen verlangt wird. Wenn wir inskünftig keine Vorstösse mehr abschreiben, die erfüllt sind und laufend erfüllt werden, dann bleiben sämtliche Motionen und Postulate einfach ewig in den Schubladen liegen. Ich glaube, das ist nicht sehr sinnvoll.

Die Kommission ist dagegen der Ansicht, dass das Postulat Segmüller noch nicht abgeschrieben werden könne. Es muss aufrechterhalten bleiben, weil die Untersuchungen, die damit verlangt werden, weitergehen müssen.

Bei den übrigen Vorstössen kann sich die Kommission den bundesrätlichen Anträgen anschliessen. Die Motion Landesring 84.599, welche eine Rationierung von Treibstoffen, fossilen Brennstoffen und Elektrizität verlangt, wurde von der Kommission nicht behandelt, weil sie ihr nicht zugewiesen wurde; dasselbe gilt für die Motion Robert. Es handelt sich um Motionen, die erst im Dezember eingereicht wurden und nicht mehr der Kommission zugewiesen wurden.

Ich kann dazu nur wiederholen, was ich beim Eintreten und

im Bereich Verkehr gesagt habe. Wenn eine Rationierung von Benzin nötig werden sollte, dann müssen ganz sicher differenzierte Regelungen gesucht und gefunden werden. Stadtbewohner, die das öffentliche Verkehrsmittel vor der Haustüre vorfinden, wären kaum oder nicht sehr stark betroffen. Wer aber auf dem Land oder in einer Bergregion wohnt, hat entweder überhaupt kein öffentliches Verkehrsmittel zur Verfügung, oder wenn ein solches vorhanden ist, ist der Fahrplan meistens sehr lückenhaft; in der Regel gibt es auch keine Spätverbindungen. Ich bitte die Stadtbewohner, ein klein wenig Verständnis zu zeigen für die Bewohner der Land- und Bergkantone, für die das Auto keineswegs ein Luxus, sondern sowohl beruflich wie auch zur Pflege der menschlichen Beziehungen ein notwendiges Fortbewegungsmittel ist. Nur differenzierte Lösungen könnten krasse Ungerechtigkeiten vermeiden.

Der Bundesrat möchte die Kommissionsmotion lediglich als Postulat annehmen. Wir halten – Sie sind das gewohnt – an der Motionsform fest. Ziel dieser Motion ist es, die Luftverschmutzung so zu reduzieren, dass sie auf den Stand zwischen 1950 und 1960 zurückgeführt wird. Wie das geschehen kann, welcher Zeitplan einzuhalten und welche gesetzlichen Grundlagen, eventuell dringliche Bundesbeschlüsse nötig sind, darüber verlangt die Kommission einen Bericht bis spätestens Ende 1985. Es heisst ausdrücklich «spätestens» Ende 1985. Damit haben wir auch das Anliegen von Frau Robert berücksichtigt, die gerne ein früheres Datum hätte. Die Kommission ist durchaus einverstanden und sehr befriedigt, wenn ein früherer Termin eingehalten werden kann.

Die Kommission wünscht schliesslich mit einem Postulat, dass die Frage der Kehrichtbeseitigung überprüft werde. Der Kehricht enthält Verpackungsmaterialien aus PVC. Diese Produkte ergeben bei der Kehrichtverbrennung giftige Abgase. Soweit wie möglich sollten umweltfreundlichere Materialien benutzt werden. Das getrennte Einsammeln des Kehrichts muss gefördert und nötigenfalls vorgeschrieben werden. Die Gemeinden könnten hier – und sie tun es auch – ohne Druck von oben jetzt schon Massnahmen treffen. Wiederverwertbares Material wie Glas, Papier, Aluminium und Batterien wird an vielen Orten bereits erfolgreich gesondert. Was kompostierbar ist, zum Beispiel Küchenabfälle, sollte nicht der Kehrichtverbrennung zugeführt werden. Damit könnte ein Beitrag zur Reduzierung der Luftverschmutzung geleistet werden. Das Postulat verlangt auch eine Informationskampagne gegen die Wegwerfmentalität. Ich bitte Sie, den Anträgen der Kommission zuzustimmen und insbesondere die Kommissionsmotion und das Kommissionspostulat in der vorgeschlagenen Form zu überweisen. Ich möchte meinerseits am Schluss dieser Diskussion namens der Kommission danken, dass der Rat doch in den meisten Punkten der Kommission gefolgt ist und damit in diesen zwei Tagen einen grossen Schritt in die richtige Richtung getan hat.

Mme Vannay, rapporteur: Dans ce dernier volet appelé «divers», votre commission a étudié plusieurs propositions parlementaires. Elle vous propose par ailleurs une motion et un postulat.

La motion exige du Conseil fédéral qu'il établisse d'ici à fin 1985 au plus tard un catalogue de mesures et un calendrier fixant tout ce qui doit être entrepris pour ramener le niveau de pollution de l'air à celui des années cinquante à soixante. Cette idée ne me semble pas être contestée dans notre conseil; nous vous prions donc d'accepter cette motion en tant que telle pour qu'elle garde toute son efficacité.

Le postulat vise à faire prendre des mesures urgentes pour enrayer les pollutions dues aux matériaux d'emballage et plus particulièrement aux articles en PVC qui finissent à la poubelle souvent après un seul usage. On sait en effet que des polluants très importants sont rejetés dans l'atmosphère par les cheminées de nos usines d'incinération d'ordures: métaux lourds, gaz toxiques entre autres. Ce n'est pas un des moindres paradoxes de notre société de consommation et de gaspillage que de voir tous ces millions

engloutis dans la destruction de déchets que nous pourrions fort bien ne pas produire en si grande quantité. Le postulat exige donc que l'on utilise si possible des matériaux d'emballage réutilisables ou recyclables dont la destruction n'entraîne pas de nuisances. A cet égard, la commission a appris que l'industrie aura réduit de 60 pour cent les quantités de PVC d'ici à fin 1987. Nous en sommes satisfaits. Il reste toutefois encore beaucoup à faire et nous insistons pour que ce postulat soit accepté.

Aux yeux de la commission, il est évident que le combat contre la pollution ne fait que commencer et que nous devons tous nous employer à gagner cette bataille. Il nous reste malheureusement très peu de temps. Nous n'avons pas une minute à perdre. C'est dire que nous ne pourrions pas terminer ce soir notre débat de deux jours en nous disant que nous avons fait du bon travail et que nous pouvons ranger nos dossiers dans un tiroir.

Nous devons tous nous efforcer de diminuer toutes les pollutions dont nous sommes responsables. En tout état de cause, ni l'économie ni l'homme ne survivront à un environnement pollué et dégradé, surtout si l'on ne prend pas de mesures énergiques.

M'adressant plus spécialement à MM. Schüle et Mühlemann, j'ajouterai qu'un rationnement très soigneusement étudié est peut-être la seule mesure qui puisse sauver notre environnement et en même temps l'économie. Nous avons tous besoin d'un environnement sain: l'homme, les animaux, les plantes, tous les secteurs économiques aussi, de l'agriculture au tourisme en passant par le secteur secondaire.

C'est dans cet esprit que nous vous prions donc d'accepter la motion et le postulat déposés par la commission. Pour le reste, nous nous écarterons de l'avis du Conseil fédéral qui propose de refuser la motion «cellule de crise» et non pas de la classer et de retenir comme postulat la motion du groupe AdI/PEP sur les mesures à moyen et long terme et non pas de la classer. A ce propos, je réponds à M. Aregger que le point 4 de la motion nous semble déjà réalisé ou en cours de réalisation et qu'il n'est point nécessaire d'insister sous forme de postulat auprès du Conseil fédéral pour ce qui a trait à la coopération sur le plan international.

Par ailleurs, il est encourageant de constater que la délégation suisse à l'Assemblée parlementaire du Conseil de l'Europe a fait un excellent travail et que certaines interventions suisses – M. Butty nous en a parlé hier – sont en très bon chemin et auront des effets positifs d'ici quelques mois sur les gouvernements européens et – espérons-le aussi – sur ceux des pays de l'Est.

Contrairement à la proposition du Conseil fédéral, nous demandons de maintenir tel quel le postulat de Mme Segmüller que l'on ne peut classer étant donné que toutes les études et mesures ne sont pas encore achevées. Il n'y a pas d'autres divergences.

Je vous prie donc de soutenir notre motion et notre postulat.

Leuenberger Moritz: Wie Sie wissen, habe ich am Anfang dieser Debatte zwar etwas mehr erwartet, aber ich muss jetzt zugeben: Wir haben uns zusammengerauft, und wir haben unter grossem Zeitaufwand einen politischen Konsens gefunden, der akzeptabel sein kann, und deswegen bin ich ganz ausserordentlich enttäuscht, nun soeben erfahren zu müssen, dass die ständerätliche Kommission beschlossen hat, ihrem Ständerat morgen zu beantragen, auf alle unsere neuen Motionen nicht einzutreten und sie erst in einer späteren Sitzung, d. h. in der Frühjahrssession, zu behandeln.

Das ist mir absolut unbegreiflich. Natürlich haben wir formal diese Motionen erst jetzt beschlossen, aber die Kommissionsmotionen haben ja schon längst vorgelegen. Wenn ein Wille bei der ständerätlichen Kommission dagewesen wäre, hätte sie sich vorbereiten können.

Ich bitte daher die Fraktionspräsidentenkonferenz, heute abend noch auf ihre Kollegen im Ständerat einzuwirken, damit das Plenum des Ständerates morgen doch mindestens die wichtigsten Motionen, die wir beschlossen haben,

behandelt. Sonst käme das einer Desavouierung der Volkammer gleich, die wir uns nach dieser intensiven Arbeit nicht gefallen lassen müssen.

Bundesrat Egli: Darf ich die restlichen Vorstösse von bundesrätlicher Seite her noch wie folgt kommentieren:

Motion Landesring 83.955. Umweltschutz. Krisenstab: Wir können uns mit dem Gedanken eines Krisenstabes nicht recht befreunden. Ich habe schon früher meine Abneigung bekundet. Krisenstäbe werden eingesetzt für kurzfristige, handstreichartige Unternehmungen. Sie eignen sich kaum für Daueraufgaben. Der Kampf gegen das Waldsterben ist für den Bundesrat, für mein Departement und für meine Dienste eine Daueraufgabe. Solche Dauerstäbe haben die Tendenz, ein Eigenleben zu entwickeln; sie binden Personal, verlangsamen die Entscheidungsprozesse und begünstigen die Bürokratie. Der Bundesrat hat am 21. November 1984, wie bereits auch schon erwähnt, in einem ausdrücklichen Beschluss verfügt, dass das Departement des Innern als Koordinationsstelle für alle Fragen des Waldsterbens fungieren soll. Es besteht also ein Koordinationsorgan, und wir haben bis heute noch keine Reklamationen erhalten und auch noch keine Friktionen festgestellt, die aus dieser Anordnung entstanden wären. Wir bitten Sie also inständig, uns nicht zu einer bürokratischen Massnahme zu zwingen. Wir lehnen diesen Krisenstab und damit Ziffer 1 der Motion ab.

Zu Ziffer 2 eine Bemerkung. Wir lehnen Ziffer 2 ja nur ab, weil sie auch noch unter dem Motto «Krisenstab» segelt. An sich können wir sagen, dass die hier verlangte Zusammenarbeit schon längstens intensiv gepflogen wird, und zwar auf allen internationalen Ebenen, und ich danke hier all jenen, welche ihre Anerkennung für unsere bisherige internationale Arbeit ausgesprochen haben. Wir arbeiten auf der Ebene der UNO, der ECE – der sogenannten Wirtschaftskommission der UNO für Europa –, wo besonders wirksam gearbeitet werden kann, weil dort auch die Oststaaten kooperieren. Wir arbeiten im Europarat, und wir arbeiten auch im Rahmen der OECD mit anderen Staaten zusammen. Besonders eng ist unsere Zusammenarbeit und unser Kontakt mit unseren Nachbarstaaten. Ich traf in den letzten zwei Jahren mindestens zehnmal mit meinen Kollegen aus den Nachbarstaaten zusammen, sei es hier in der Schweiz oder sei es am Wirkungsort meiner Kollegen. Ich darf Ihnen also versichern, dass in meinen Diensten sehr intensiv auf internationaler Ebene zusammengearbeitet wird.

Zur Motion Landesring/EVP 83.961. Die Kommission hat Ihnen Abschreiben beantragt. Wir wären damit einverstanden, dass dieses Postulat bestehen bleibt, denn hier stimme ich Ihnen, Herr Oehen, einmal zu. Es besteht tatsächlich eine Daueraufgabe, und darum sind wir mit einem Postulat einverstanden, auch wenn viele dieser Arbeiten in Realisierung oder bereits schon erfüllt sind.

Das Postulat Segmüller nehmen wir entgegen dem Aufdruck in der Fahne entgegen. Ich kann daher weitere Kommentare unterlassen.

Dasselbe gilt für das Postulat Kühne.

Herr Ruf, wenn Sie Wert darauf legen, dass wir Ihr Postulat noch nicht abschreiben, wollen wir Gnade vor Recht walten und dieses Postulat aufrechterhalten lassen.

Zu den beiden Motionen Landesring/EVP 84.599 und Robert 84.902, die sich mit der Benzinrationierung befassen, antworte ich gemeinsam.

An sich muss der Staat ständig auf eine Bewirtschaftung von Gütern vorbereitet sein, und wir sind es auch. Es bräuchte also keine Motion hierzu. Diese Vorbereitungen sind aber auf eine Mangellage zugeschnitten. Es ist kaum möglich, ein Gut zu rationieren, das im Überfluss vorhanden ist. Was geschähe, so darf ich fragen, in einem solchen Fall mit allen Ausländern, die in unserem Land zirkulieren? Der Schweizer wäre frei, sich im Ausland einzudecken, solange das Ausland bei einer solchen Rationierung nicht mitmacht. Es entstünde ein unkontrollierbarer Schwarzer Markt. Die Auswirkungen auf unsere Wirtschaft – das haben mehrere Redner betont – wären unabsehbar. Wir können gar nicht

voraussehen, wie sich eine solche Rationierung auswirken würde. Bei einer konsequenten Durchführung würde, hier bin ich sicher, unsere Wirtschaft darniederliegen. Es besteht nur die Alternative, so viele Ausnahmegewilligungen zu gewähren, dass die Massnahme überhaupt nicht mehr wirksam wäre; und von den administrativen Schwierigkeiten möchte ich gar nicht sprechen. Wir müssen daher beide Motionen ablehnen.

Zu Frau Mauch noch ein Wort: Sie haben zwar Ihre Motion zurückgezogen. Es ist offenbar ein Missverständnis entstanden, wenn Sie erklären, ich hätte Ihrer Motion gegenüber in der Kommission Sympathie bekundet. Erstens einmal konnte ich nur meine persönliche Meinung äussern, da sich ja der Bundesrat noch nicht damit befasst hatte. Zweitens verwechseln Sie Ihre Motion oder meine Stellungnahme dazu offenbar mit derjenigen zur Kommissionsmotion. Es trifft zu, dass ich dieser gegenüber meine persönliche Sympathie geäussert habe; aber ich habe hier den Standpunkt des Bundesrates zu vertreten, der mir durchaus verständlich ist, und zwar auch und vor allem aus rechtlichen Gründen. Vom Bundesrat wird ein Konzept verlangt, also ein Bericht. Frau Kommissionspräsidentin, Sie verlangen vom Bundesrat einen Bericht, und Artikel 29 Absatz 2 Ihres Ratsreglementes besagt, dass die Erstattung eines Berichtes allein nicht zum Gegenstand einer Motion gemacht werden kann. Aber wir werden selbstverständlich dieses Konzept erarbeiten und erstellen. Ich bin sogar der Auffassung, es wäre unserem Bericht, den wir Ihnen bereits erstattet haben und den wir hier beraten, wohl angestanden, wenn dieses Konzept bereits darin enthalten gewesen wäre. Wir nehmen Ihren Auftrag gerne entgegen. Hingegen müsste ich dem Antrag Robert opponieren, welcher den Termin vorverlegen möchte. Das ist übrigens gar nicht möglich, da ein Motionstext nach Artikel 36 Absatz 1 Ihres Geschäftsreglementes nachträglich gar nicht abgeändert werden kann.

Aus all diesen Gründen nehmen wir diese Motion als Postulat entgegen. Das Kommissionspostulat nehmen wir ebenfalls entgegen. Darf ich dazu als Beispiel noch anfügen, wieviel auch ohne Reglementierung erreicht werden kann: Wir hatten Kontakt mit der Verpackungsbranche und konnten auf dem Verhandlungsweg erreichen, dass bis zum Jahre 1987 60 Prozent der Produkte aus Polyvinylchlorid (PVC) – das ist ein Stoff, den Herr Fischer als CVP bezeichnet (*Heiterkeit*) – nicht mehr in den Verkehr kommen bzw. nicht mehr produziert werden. Wir wollen solche Verhandlungen auch mit anderen Fabrikanten führen und dann prüfen, wie weit es noch notwendig ist, Verordnungen zu erlassen. Wir sind deshalb bereit, das Kommissionspostulat entgegenezunehmen.

Auch meinerseits möchte ich zum Abschluss Ihnen, vor allem aber auch den beiden Kommissionsreferentinnen, meinen herzlichsten Dank aussprechen. Ich möchte vor allem jenen danken, welche dem Bundesrat, meinem Departement und vor allem meinen Mitarbeitern für die bisherige Arbeit die Anerkennung ausgesprochen haben. Ich bin Ihnen dankbar, dass Sie zugeben, dass doch einiges geleistet worden ist. Ich danke aber auch jenen, welche in gewissem Sinne ihre Unzufriedenheit bekundet haben und uns noch zu weiterem Beharren und noch zu mehrerem angespornt haben. Wir wollen dies tun. Wir können Ihnen dieses Versprechen abgeben.

83.955

Motion der LdU/EVP-Fraktion – Motion du groupe AdI/PEP

Siehe Seite 188 hiervor – Voir page 188 ci-devant

Präsident: Hier haben wir drei Anträge. Die Kommission beantragt Ihnen Abschreiben, der Bundesrat Ablehnung, und die Motionäre wollen festhalten. Ich beantrage Ihnen, zunächst über den Abschreibungsantrag abzustimmen.

Abstimmung – Vote

Für die Abschreibung der Motion
Dagegen

130 Stimmen
11 Stimmen

83.961

Motion der LdU/EVP-Fraktion – Motion du groupe AdI/PEP

Siehe Seite 195 hiervoor – Voir page 195 ci-devant

Abstimmung – Vote

Für die Abschreibung der Motion	93 Stimmen
Für die Überweisung als Postulat	74 Stimmen

83.963

Postulat Segmüller

Siehe Seite 189 hiervoor – Voir page 189 ci-devant

Präsident: Der Bundesrat ist damit einverstanden, das Postulat zu überweisen.*Überwiesen – Transmis*

84.369

Postulat Kühne

Siehe Seite 194 hiervoor – Voir page 194 ci-devant

Präsident: Der Bundesrat ist damit einverstanden, das Postulat zu überweisen.*Überwiesen – Transmis*

84.461

Postulat Ruf-Bern

Siehe Seite 190 hiervoor – Voir page 190 ci-devant

Präsident: Hier beantragt der Bundesrat auch Annahme.*Überwiesen – Transmis*

84.931

Motion Mauch

Siehe Seite 191 hiervoor – Voir page 191 ci-devant

Präsident: Frau Mauch zieht ihre Motion zugunsten der Kommissionsmotion zurück.

84.599

Motion der LdU/EVP-Fraktion – Motion du groupe AdI/PEP

Siehe Seite 192 hiervoor – Voir page 192 ci-devant

Namentliche Abstimmung – Vote par appel nominal*Für Überweisung der Motion stimmen die folgenden Ratsmitglieder:**Votent pour la motion:*

Ammann-St. Gallen, Bircher, Braunschweig, Brélaz, Bundi, Dünki, Euler, Fankhauser, Günter, Herczog, Hubacher, Jaeger, Lanz, Leuenberger Moritz, Longet, Maeder-Appenzell, Mascarin, Meyer-Bern, Morf, Müller-Bachs, Nauer, Neukomm, Oehen, Oester, Ott, Pitteloud, Rebeaud, Renschler, Riesen-Fribourg, Robert, Rohrer, Ruf-Bern, Stappung, Steffen, Uchtenhagen, Weber Monika, Weder-Basel, Zwygart.

(38)

*Dagegen stimmen die folgenden Ratsmitglieder:**Votent contre:*

Aliesch, Allenspach, Ammann-Bern, Aregger, Aubry, Basler, Berger, Biel, Blunschy, Bonnard, Bonny, Borel, Bremi, Büh-

ler-Tschappina, Bürer-Walenstadt, Candaux, Cantieni, Cevey, Chopard, Christinat, Cincera, Clivaz, Cumberg, Cottet, Cotti Gianfranco, Couchepin, Coutau, Darbellay, Deneys, Dubois, Eggli-Winterthur, Eggly-Genève, Eisenring, Eng, Eppenberger-Nesslau, Etique, Fehr, Feigenwinter, Fischer-Hägglingen, Fischer-Sursee, Flubacher, Frei-Romanshorn, Frey-Neuchâtel, Früh, Gautier, Geissbühler, Giger, Giudici, Graf, Grassi, Hari, Hess, Hofmann, Hösli, Houmard, Humbel, Hunziker, Iten, Jaggi, Jeanneret, Jung, Keller, Kohler Raoul, Kühne, Landolt, Leuenberger-Solothurn, Lüchinger, Magnin, Maitre-Genève, Martignoni, Martin, Massy, Meier-Zürich, Meizoz, Mühlemann, Müller-Meilen, Müller-Wiliberg, Nebiker, Nef, Neuenschwander, Nussbaumer, Oehler, Ogi, Perey, Pfund, Pidoux, Pini, Reich, Reichling, Reimann, Revaclier, Rime, Risi-Schwyz, Robbiani, Röthlin, Rubi, Ruckstuhl, Rutishauser, Rüttimann, Sager, Salvioni, Savary-Fribourg, Savary-Vaud, Schärli, Schnider-Luzern, Schnyder-Bern, Schüle, Schwarz, Segmüller, Seiler, Soldini, Spälti, Spoerry, Stamm Judith, Stamm Walter, Steinegger, Stucky, Thévoz, Tschuppert, Uhlmann, Villiger, Wagner, Wanner, Weber-Schwyz, Weber-Arbon, Wellauer, Widmer, Wyss, Zbinden, Zehnder, Ziegler, Zwingli (132)

Der Stimme enthalten sich – S'abstiennent:

Carobbio, Ruffy, Vannay (3)

Abwesend sind – Sont absents:

Auer, Bäumlín, Blocher, Bratschi, Butty, Cavadini, de Chastonay, Cotti Flavio, Dirren, Dupont, Eggenberg-Thun, Friedli, Gehler, Gloor, Grendelmeier, Gurtner, Künzi, Loretan, Mauch, Müller-Aargau, Müller-Scharnachtal, Petitpierre, Ruch-Zuchwil, Schmidhalter, Weber Leo, Wick (26)

*Präsident Koller Arnold stimmt nicht**Monsieur Koller Arnold, président, ne vote pas*

84.902

Motion Robert

Siehe Seite 193 hiervoor – Voir page 193 ci-devant

Frau Robert: Nachdem nun schon die blosse Vorbereitung einer Rationierung mit Zweidrittelmehrheit abgelehnt worden ist, möchte ich Ihnen den von Herrn Bonny verlangten Namensaufruf für meine Motion ersparen. Ich gehe davon aus, dass, wenn den Freisinnigen das Bewusstsein für die Rationierung so schnell wächst wie für Tempo 100, wir in einem Jahr hier wieder darüber abstimmen können, und dann mit Erfolg.

Präsident: Nachdem Frau Robert ihre Motion zurückgezogen hat, entfällt diese Abstimmung.**42 Motion der Kommission – Motion de la commission**

Siehe Seite 187 hiervoor – Voir page 187 ci-devant

Präsident: Hier beantragt der Bundesrat Umwandlung in ein Postulat. Die Kommission hält an der Motionsform fest.**Abstimmung – Vote**

Für die Überweisung als Motion	150 Stimmen
Für die Überweisung als Postulat	5 Stimmen

43 Kommissionspostulat – Postulat de la commission

Siehe Seite 188 hiervoor – Voir page 188 ci-devant

Überwiesen – Transmis

4. Abschreibung von Vorstössen,
die der Nationalrat behandelt hat
Classement d'interventions déjà traitées
par le Conseil national

Antrag des Bundesrates – Proposition du Conseil fédéral
Siehe Bericht Ziff. 511 – Voir rapport chiffre 511

Abweichender Antrag der Kommission für Gesundheit und Umwelt

Proposition divergente de la Commission de la santé publique et l'environnement

Aufrechterhalten – Maintenir:

83.539

Motion der christlichdemokratischen Fraktion
Waldschäden

Motion du groupe démocrate-chrétien

Dommages aux forêts

Wortlaut der Motion vom 19. September 1983

Der Bundesrat wird beauftragt, kurzfristig alle Massnahmen zu treffen...

5. um Grenzwerte für Schadstoffemissionen aus mit fossilen Brennstoffen betriebenen Verbrennungsanlagen festzusetzen und

6. um unsere Massnahmen mit solchen anderer Länder zu koordinieren.

Texte de la motion du 19 septembre 1983

Le Conseil fédéral est chargé de prendre à bref délai toutes mesures utiles:...

5. Pour fixer les valeurs limites s'appliquant aux émissions de substances nuisibles qui proviennent d'installations utilisant des combustibles d'origine fossile:

6. Pour coordonner les mesures prises chez nous avec celles retenues dans d'autres pays.

Präsident: Herr Zbinden stellt den Antrag, die Motion der christlichdemokratischen Fraktion aufrechtzuerhalten. Herr Bundesrat Egli opponiert nicht. Diese bleibt damit aufrechterhalten.

83.537

Motion der Fraktion PdA/PSA/POCH
Waldsterben. Sofortmassnahmen

Motion du groupe PdT/PSA/POCH
Dépérissement des forêts. Mesures d'urgences

Antrag Mascarin

Ziffer 4: Aufrechterhalten

Proposition Mascarin

Chiffre 4: Maintenir

Präsident: Der Antrag auf Aufrechterhaltung wurde zurückgezogen.

84.226

Parlamentarische Initiative

Sofortmassnahmen zum Schutze der Bergwälder
Initiative parlementaire

Forêts de montagne.

Mesures urgentes de protection

Bericht und Antrag der Kommission für Gesundheit und Umwelt siehe Seite 112 hiavor

Rapport et propositions de la Commission de la santé publique et de l'environnement voir page 112 ci-devant

Präsident: Damit kommen wir zur Beschlussfassung über die parlamentarische Initiative der drei Herren Bühler, Nef und Nussbaumer. Die Kommission stellt Ihnen den Antrag, der Initiative sei keine Folge zu geben; sie möchte statt dessen eine Motion überweisen. Ich darf Sie in diesem Zusammenhang auf den Artikel 21quater des Geschäftsreglements aufmerksam machen. Er lautet: «Beschliesst der Rat, der Initiative sei Folge zu geben, so beauftragt er eine Kommission, eine Vorlage auszuarbeiten; sie kann einen Gegenentwurf vorlegen.» Wenn der Rat der Initiative Folge gibt, geht sie zurück an die Kommission, die darüber zu beraten hat, worauf sie erst zur Abfassung des Berichtes an den Bundesrat gehen würde. Das nur zur Klarstellung des Verfahrens.

Nussbaumer: Ich habe festgestellt, dass verschiedene Kollegen die beiden Unterschiede zwischen der Motion und der Initiative nicht beachtet haben:

1. Die Initiative ist auf fünf Jahre befristet; die Motion ist unbefristet.

2. Die Initiative will Heizölverbraucher entlasten, die schwefelarmes Öl verbrauchen. Die Motion bringt eine Einheitsbelastung für alle Öle und ist daher eher ungerecht und hat keine erzieherische Wirkung.

Im Namen der Initianten bitte ich Sie, der Initiative zuzustimmen.

Abstimmung – Vote

Für Annahme der Initiative
Dagegen

41 Stimmen
75 Stimmen

Präsident: Wir haben nun noch über die Motion abzustimmen. Die Mehrheit der Kommission empfiehlt Ihnen, anstelle der Initiative diese Motion zu überweisen. Eine Minderheit der Kommission lehnt die Motion ab.

Abstimmung – Vote

Für die Überweisung der Motion
Dagegen

66 Stimmen
62 Stimmen

Waldsterben. Bericht und Massnahmen

Dépérissement des forêts. Rapport et mesures

In	Amtliches Bulletin der Bundesversammlung
Dans	Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale
In	Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale
Jahr	1985
Année	
Anno	
Band	I
Volume	
Volume	
Session	Februarsession
Session	Session de février
Sessione	Sessione di febbraio
Rat	Nationalrat
Conseil	Conseil national
Consiglio	Consiglio nazionale
Sitzung	07
Séance	
Seduta	
Geschäftsnummer	84.088
Numéro d'objet	
Numero dell'oggetto	
Datum	07.02.1985 - 15:00
Date	
Data	
Seite	182-207
Page	
Pagina	
Ref. No	20 013 150

Dieses Dokument wurde digitalisiert durch den Dienst für das Amtliche Bulletin der Bundesversammlung.
Ce document a été numérisé par le Service du Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale.
Questo documento è stato digitalizzato dal Servizio del Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale.